Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 21. Morgen-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 14. Januar 1881.

Die Wahlen in Frankreich.

Die französische Republik ist mit dem neuen Jahre in eine Periode der großen Wahlbewegungen eingetreten, von deren Ausgange viel von ihrer zukünftigen Entwickelung abhängen wird. Im October spätestens tritt die Kammer vom Schauplatze ab, die unter dem Eindrucke des Staatsstreiches „im Schlafrock und Pantoffeln" vor vier Jahren gewählt ward. Die Aufgabe dieser Volksvertretung war, den ewigen unablässigen Verschwörungen ein Ziel zu setzen, die unter dem Schirme des Präsidenten Mac Mahon und des Beichtvaters der Frau Herzogin, mit den Broglie, Buffet und Fourtou an der Spitze gegen die Republik inscenirt wurden, um dieselbe mit Abschluß des Septennates „auf verfassungsmäßigem Wege" aus der Welt zu schaffen. Nun, diese ihre Mission hat die Kammer gründlich erfüllt, indem sie dem Mac Mahonat selber ein jähes Ende bereitete. Nachher zeigte sich freilich, daß sie, weit weniger zum Regieren, als zum Kampfe geschickt, aber nicht besonders geeignet war, den stetigen und friedlichen Gang der republikanischen Maschine zu regeln und zu befestigen. Einmal das Ziel erreicht, auf das sie gewählt waren, war es mit der Einmüthigkeit dieser wackeren Republikaner vorbei. Sie zerfielen in Fractionen ohne Ende, deren eine die andere an Radicalismus zu überbieten suchte; consumirten in drei Jahren vier ganze Ministerien — Dufaure, Waddington, Freycinet, Ferry; kamen aus den partiellen Cabinetskrisen gar nicht heraus, wie sie ja eben erst gleich nach Beginn der Session die sehr schwer beizulegende Demission mehrerer Minister provocirten, ohne sich nur eigentlich etwas Böses dabei zu denken, und was das Schlimmste ist, leisteten dadurch der durchaus unrepublikanischen Leidenschaft Gambetta's mächtigen Vorschub, hinter den Coulissen den Dictator ohne Verantwortung zu spielen. Hoffentlich wird die neue Kammer dieser Zerfahrenheit der Situation ein Ende machen. Ist sie doch die erste Volksvertretung, die einfach unter dem Sterne die Republik zu regieren gewählt wird, während die Kammer von 1871 die Republik erst gegen alle erdenklichen Feinde gründen, die von 1876 ihr über die ersten Kinderkrankheiten forthelfen, und die von 1877 sie gegen einen Handstreich der Septennats-Clique schützen mußte. Nicht weniger wichtig ist die Erneuerung von 75 wählbaren Senatoren, die um die nächste Jahreswende sich vollziehen muß und das Werk der vorjährigen Ergänzungswahlen vollenden soll. Denn wie die Dinge heute noch liegen, kann die antirepublikanische Partei der Monarchisten, Bonapartisten und Römlinge im Senate immer auf die Majorität rechnen, sobald ihr namentlich in kirchlichen Fragen der Doctrinairismus der Gruppe Jules Simon und Dufaure zu Hilfe kommt. Wir haben das bei den Jesuiten-Paragraphen des Ferry'schen Unterrichtsgesetzes gesehen, und der Riß zwischen dieser Fraction und der Regierung wird wohl vollends unüberbrückbar sein, seitdem Simon bei der Einweihung des Denkmals für Thiers in Saint-Germain der Nation Gambetta förmlich denuncirt hat.

Für beide Wahlacte nun sind von höchster Bedeutung die eben im Zuge befindlichen Ernennungen von 480,000 Municipalräthen in den 37,000 Gemeinden Frankreichs. Ihr bis auf relative Kleinigkeiten schon heute feststehender Ausfall bildet ein charakteristisches Symptom für die Kammerwahlen und einen hochwichtigen Factor für die Senatorenwahlen, bei denen ja bekanntlich die Delegirten der Gemeinden eine ausschlaggebende Rolle spielen. So ist es denn ein nicht blos moralisch wohlthuender Erfolg, sondern es verspricht auch in seinen Folgen eine praktisch segensreiche Wirkung, daß die Communalwahlen einen wahrhaft großartigen Triumph der gemäßigten Republikaner für die Gegenwart bilden und in noch höherem Grade für die Zukunft prophezeien. Die alten legitimistischen und ultramontanen Parteien haben sogar in ihren angestammten, scheinbar uneinnehmbaren Burgen, wie der Vendee und Dordogne, schwere Niederlagen erlitten. Seitdem die einzige Actionspartei unter ihnen, die der Imperialisten, durch den Tod des kaiserlichen Prinzen und durch die Spaltungen im bonapartistischen Heerlager lahmgelegt ist, sind die Conservativen für die Republik kaum mehr gefährlich. So braucht man denn wohl nicht viel Aufhebens davon zu machen, daß sie in Paris ihre fünf Sitze nicht nur behauptet, sondern noch drei dazu gewonnen haben, da sie in Gemeinden, wo sie viel gefährlicher sind, entwurzelt wurden. Nein, eine wirkliche Bedrohung für die Republik bildeten heute nur noch die Intransigenten und die amnestirten Communards: die aber sind, selbst in den beiden Großstädten Paris und Lyon, förmlich wie mit einem Schwamme fortgewischt von der Tafel des öffentlichen Lebens, so daß kaum die Befürchtung statthaft ist, sie würden nach dieser geradezu vernichtenden Schlappe noch wagen können, Mandate für das Parlament mit Erfolg zu ambitioniren. Im ganzen Lande — es klingt nahezu unglaublich — sollen nur vier revolutionäre Socialisten Gemeinderäthe geworden sein, ja, in Paris sind nicht weniger als neun Communard-Candidaten mit einer lächerlich geringen Stimmenanzahl durchgekommen. Der einzige Trinquet, der ganz frisch mit dem letzten Transporte der Amnestirten aus Neu-Caledonien in Brest angelangt und von dort, ohne an dem Empfangsmahle theilzunehmen, sofort nach der Hauptstadt geeilt war, um noch den Wahlen beizuwohnen, kommt Sonntag zur Stichwahl. Selbst in den Fabrikdistricten, wo die Reaction sich auf die Arbeiter zu stützen suchte, um bei der vollständigen Hoffnungslosigkeit der eigenen Aspecte wenigstens radicale Todfeinde des bestehenden Regimentes durchzubringen, selbst da hat dies Manöver nicht verfangen. Kurz, das Resumé der Action ist: arge Schlappe der Intransigenten und Communards, die sich bezüglich der letzteren schon bis zur Vernichtung steigerte, und riesengroßer Sieg der Opportunisten, der Gambetta nahezu mit Sicherheit in den Sattel hebt, sobald er es nur für zeitgemäß erachtet, den Fuß in den Steigbügel zu setzen. Für die Republikaner wäre natürlich zu wünschen, daß Grévy's Präsidentschaft ihren Turnus voll auslebte und endlich einmal wieder seit mehr als 50 Jahren eine Regierung ihr natürliches Ende nähme. Jedenfalls aber kann bei Bürgern und Bauern, bei der ganzen großen, breiten Masse des Volkes gar nichts die Republik populärer machen, als diese ungeheure Niederlage der Communards nach und trotz der Amnestie.

Verdient war die Niederlage reichlich vom rein menschlichen Gesichtspunkte aus, wie sie vom politischen hoch erfreulich ist. Leute, die nach Vererbung solcher Verbrechen und nach einer bis zur Unvorsichtigkeit hochherzigen Amnestirung, die sie in ihre vollen Rechte als freie Bürger wieder einsetzt, nichts eiligeres zu thun haben, als Diejenigen, die sie dem selbstverschuldeten Elend entrissen, mit jedem denkbaren Schimpf der „Opportunisten und Bourgeois" zu belegen... Menschen, die, wie Louise Michel und Trinquet, den heiligen Boden des Vaterlandes nach fast zehnjähriger Deportation nur wieder betreten, um zu versichern, daß sie der „vermaledeiten Gesellschaft" mit „Minen und Petroleum" zu Leibe gehen wollen, daß sie sich gleich bei ihrer Heimkehr überzeugt, es müsse Alles wieder von vorne angefangen werden, solche Gesellen dürfen sich nicht wundern, wenn sie als Todfeinde der Civilisation im allgemeinen und der Republik insbesondere einfach dem Richter Lynch verfallen. Mit ihnen steht die Menschheit eben auf demselben Fuße, wie es in vielen Südstaaten der Union gesetzlich erlaubt ist, einen Feind, der nachweislich lebensgefährliche Drohungen ausgestoßen, bei der geringsten verdächtigen Annäherung oder Bewegung auf offener Straße niederzuschießen. Was die Kriegsgerichte am Tage nach Abschluß des deutschen und des Bürgerkrieges etwa versehen haben mögen, das ist jetzt reichlich gesühnt und die Republik hat ein reines Gewissen, hat die Hände frei, sich wenn's Noth thut, dieser Wüthenden in weit summarischerer Weise zu entledigen, als das bei den Anhängern der alten Parteien der Fall war, mit denen sie früher zu thun hatte. Man kann gegen eine bestimmte Staatsform complottiren und conspiriren, ohne deshalb jener Sympathien verlustig zu gehen, welche die Welt jedem politischen Verbrecher zollt. Die heutigen Gegner der Republik aber haben sich selbst außerhalb des Gesetzes gestellt, indem sie sich als das proclamiren, was Tacitus odium generis humani nennt — als „Abscheu des Menschengeschlechts!" Daß es einmal so kommen müsse, ja daß der Zeitpunkt, wo die Wendung eintreten müsse, nicht allzufern mehr sein könne, das allerdings lag auch vor den Wahlen vom 9. Januar auf der Hand. Mit der „Candidatur der Todten" mußte so ziemlich der Klimax des Blödsinns erreicht sein, wo Keiner mehr dem andern „über" sein konnte und es deshalb auf der entgegengesetzten Seite der schiefen Ebene noch rapider bergab ging. Aber das „Wann" war hier der entscheidende Moment. Blieb die Tollheit noch in aufsteigender Bewegung für die großen Wahlen des neuen Jahres, so konnten die Reactionäre mit Zuversicht von der unfehlbaren Einschüchterung der Bevölkerung gegen die Republik selber zu profitiren hoffen. Darin liegt die Bedeutung, daß der Umschwung gerade jetzt erfolgte und sich schon bei den Gemeinderathswahlen in so niederschmetternder Weise documentirte. Und das doch auch gewissermaßen unerwartet und unverhofft. Mit wie stolzen Phantasien hatten die Rothen sich bei Blanqui's Leichenbegängnisse gezählt und wie feindselig ist heute, wenige Wochen später, in ihrem Lager Jedermanns Hand gegen Jedermann erhoben! Die bloßen Intransigenten sind von den Vollblut-Communards in den Bann gethan, Louise Michel bricht den Stab über Rochefort und Clemenceau wird als Verfehmter bei dem Bankett zu Ehren Trinquets nicht mehr zugelassen. Aber auch Jules Vallés ist den wahren Petroleurs schon zu sehr „Bourgeois" und die Bürgerin Cadolles, obwohl Louise Michel's Freundin, nicht mehr echtfarbig genug. Damit wäre man denn glücklich bei Marat angelangt!

Breslau, 13. Januar.

Auch die laufende Session des Landtages wird eine große Anzahl von Vorlagen nicht zur Erledigung bringen können. Es eröffnet sich die nicht sehr angenehme Perspective einer Nachsession, auf die bereits mehrfach hingedeutet wird. Die conservative Geschäftsführung im Abgeordnetenhause trägt auch nichts weniger als dazu bei, den Fortgang der Arbeiten zu beschleunigen. Die Chancen des Verwendungsgesetzes liegen nicht sehr günstig. Ein Anzeichen hierfür sind die Verhandlungen der Commission für Verwaltungsgesetze, welche am Dinstag Abend ihre erste Sitzung nach den Ferien hielt, in welcher sie die erste Berathung der Kreis-Ordnungsnovelle fortsetzte. Die Verhandlungen boten nur insofern ein größeres Interesse, als seitens des Abg. Dirichlet der Antrag gestellt war, mit Rücksicht auf das Verwendungsgesetz zunächst die Berathung der §§ 9, 10, 11 und 12 auszusetzen. Diese Paragraphen handeln von der Aufbringung der Kreissteuern. Es liegt auf der Hand, daß nicht nur diese Bestimmungen, welche zunächst zur Berathung standen, sondern auch alle Bestimmungen über die Zusammensetzung und Beschlußfassung der Kreistage durch das Verwendungsgesetz auf das Einschneidendste afficirt werden würden. Der Antrag Dirichlet, welcher zwar mit allen Stimmen gegen die des Fortschritts und der Secessionisten abgelehnt wurde, hatte aber das höchst bemerkenswerthe Resultat, daß die Redner aller Parteien gezwungen waren, anzuerkennen, daß auch diese Kreisordnungs-Novelle wieder nur einen ganz provisorischen Charakter habe, und daß wir also in Folge der sogenannten Steuerreform in kürzester Frist wieder eine Novelle zu dieser Novelle zu erwarten haben.

Dritte Kammermusik-Soirée

der Herren Otto Lüstner und Robert Ludwig.

Die am Mittwoch stattgehabte Ludwig-Lüstner'sche Soirée zeichnete sich durch ein eben so reichhaltiges als interessantes Programm aus. Als Eröffnungsnummer hörten wir ein Clavierquartett von St. Saëns. Das Werk legt nicht grade vollgiltiges Zeugniß von Freiheit und Idealität der Kunstanschauung ab, — dem stünde besonders der antikisirende zweite Satz entgegen, welcher mit seinem psalmartigen cantus firmus und wuchernden Figurenwerk sich wie ein Fremdling zwischen den frisch anmuthenden übrigen Theilen ausnimmt, — es ist auch nicht grade von hervorragender Erfindung, aber immerhin das lebensvolle Gebilde einer trotz leichter Erregbarkeit, selbst Nervosität, wahr empfindenden, vornehmen Künstlernatur. Uns Deutsche wird der erste Satz am meisten ansprechen; er ist wie von Schubert-Schumann'scher Romantik durchweht, frühlingsathmend und voller Lust am Leben. Das Scherzo, rythmisch sehr originell, ist von prickelnder, fast unbändiger Ungeduld; wie einhalt- und besinnunggebietend unterbricht die stürmische Bewegung zweimal ein ausdrucksvolles Recitativ, zuerst in der Violine, dann im Clavier. Der vierte und letzte Satz, übrigens, nicht zu seinem Vortheil, am homophonsten gehalten, erinnert in seinem Hauptthema an Mendelssohn und ist von erhitzter Leidenschaftlichkeit. Gegen das Ende zu recapitulirt er in sinniger Weise Motive der ersten beiden Sätze und schließt mit einer Art Stretta, ungemein feurig und effectvoll. Das Werk läßt in allen Theilen den höchst gewandten Contrapunktisten und die classische Form spielend handhabenden Musiker erkennen, erschöpft aber hinsichtlich der Structur bei weitem nicht die Combinationen, zu welchen die Zusammenstellung und der Charakter der Instrumente Gelegenheit bieten. Es wurde von den Herren Bodmann (Clavier), Lüstner (Violine), Arlt (Viola), Heyer (Cello) vortrefflich wiedergegeben.

Herr Ludwig spielte Variationen über ein Originalthema für Claviersolo von Herrmann Scholtz. Der Hang vieler moderner Componisten, ihr Talent in Variationenwerken zu bekunden, mahnt uns oft an die Redseligkeit sprachgewandter Dialectiker, welche durch geistreiche Umschreibungen eine alltägliche Wahrheit interessant, oder ein kühn lancirtes, innerlich haltloses Dictum coursfähig zu machen sich abmühen. Zu dieser Kategorie gehört allerdings Herrmann Scholtz nicht; es ist ihm wirklich um treffenden Ausdruck von etwas innerlich Empfundenem zu thun. Nur liegt bei ihm der Schwerpunkt des Interesses ebenfalls weniger in dem der „Oratio" vorangestellten „Thema", als in den accidentellen Schönheiten jener selbst. Scholtz's hauptsächlich von Anmuth charakterisirtes Talent spricht uns in dem Originalthema (welches gleichwohl stark an den Chor aus „Jessonda": „Laßt uns Brahma, Brahma loben" erinnert) angenehm, aber nicht bedeutungsvoll genug an; das, was er in den Variationen zu sagen hat, ist hingegen oft wirklich bedeutend, jedenfalls immer fesselnd. Man sähe den werthvollen Inhalt lieber in einem größeren, einheitlicher sich gebenden Werke verwerthet. Uebrigens könnte das Ganze durch Ausscheidung einiger Metamorphosen, welche bereits dagewesene Stimmungen repetiren, nur gewinnen. Die technische Arbeit in diesem Stück ist echt claviermäßig und macht es zu einer dankbaren, auch durch Wohlklang gewinnenden Vortragspiece. Herr Ludwig spielte es sehr sauber und klar, den Intentionen des Componisten feinsinnig folgend.

Der Sänger des Abends war Herr Albert Seidelmann. Endlich hörten wir den Künstler wieder einmal öffentlich; mehr als Verehrer wahrer Kunst zugeben wollen, hält ihn sein bürgerlicher Beruf diesen Winter den Concertsälen ferne. Er sang mit der ihm eigenen Versalität im Erfassen heterogenster musikalischer Charaktere zuerst Lieder von Conrad Schmeidler, unserm Landsmann, auf Texte von Oswald Schmidt für Tenor componirt; Emanationen eines eigenartigen, aber noch nicht geklärten, bedeutenden musikalischen Talents, in ihrem unverkennbaren Anlehnen an Wagner'sche, zu höchster Anspannung gesteigerte Empfindung, fast Studien zu Tristan zu nennen; — ferner drei Balladen von Löwe, Illustrationen jener bekannten Freiligrath'schen Gedichte vom Mohrenfürsten; letztere herrliche, genial erfundene Compositionen voll packender Energie und auch süßer Schwärmerei des Ausdrucks so unnachahmlich schön, daß das Flügelwehen des Genius der Musik den Hörer erschauern machte. Verständnißvoll und sicher führte Herr Ludwig die schwierige Clavierbegleitung aus.

Das den Beschluß machende Haydn'sche Streichquartett Op. 17 Nr. 5 wirkte hierauf etwas ernüchternd, trotz der trefflichen Wiedergabe; erst das Adagio, die Perle des Werks, stellte das Gleichgewicht in der Stimmung wieder her; Herr Lüstner spielte den schönen recitativischen Monolog der ersten Violine mit ergreifendem Ausdruck, virtuos und echt künstlerisch.

Carl Polko.

Römische Briefe.

Rom, 9. Januar.

Heute, am Todestage Victor Emanuel's, begannen, wie gewöhnlich, schon in der frühe die Wanderungen seiner Getreuen zu seiner letzten Ruhestätte im Pantheon. Hinter einem Pfeiler rechts vom Hochaltare befindet sich das Grab des ersten Königs von Italien, so versteckt, daß man es schwer finden würde, wenn es nicht durch die Wache davor und die an der Säule aufgehängten Kränze bezeichnet würde. Die Krone und die bescheidene Inschrift darunter fallen nicht in die Augen. Aber das Volk kennt die Stätte, wo sein König ruht! Eine Deputation nach der andern kam mit ihren Blumenspenden, mit Kränzen so groß und prachtvoll, wie man sie wohl nirgend anders sieht als hier im Lande der Sonne. Einige der Kränze hatten zwei Meter im Durchmesser und waren aus den herrlichsten Blumen gebildet, vorherrschend weiße Camelien, umgeben von Pensee's, Vergißmeinnicht, Reseda, Veilchen und kleinen weißen Narzissen, die sich von dem zarten Grün des reizenden Farnkrautes Jungfernhaar abhoben. An den Kränzen fehlten nicht die breiten Prachtbänder, deren goldgestickte Inschrift eine Widmung enthält und die Geber bezeichnete „von den Officianten des königl. Hauses", „von der Universität Rom", „von dem oder dem Regiment ꝛc." Viele Kränze waren von fern her gekommen. Vor dem Gitter des Hochaltars lag ein großes Buch aus, in welches sämmtliche Deputationen, aber auch aus dem Publikum alle, die es wünschten, ihre Namen einzeichneten. Allerdings ist das römische Volk schaulustig, im Grunde aber war heute nicht gar zu viel im Pantheon zu sehen — einige brennende Candelaber und die Kränze. So war es doch mehr als Neugierde, es war Anhänglichkeit an das Gedächtniß des Verstorbenen, welches diese Schaaren in den Tempel trieb. Wir gingen noch um 3 Uhr Nachmittags vorüber, noch immer standen die Wachen im Porticus, noch immer fluthete das Volk durch die Hauptpforte hinein, machte die Runde durch die Kirche und verließ den Vorhof durch ein Seitengitter, nur so war Ordnung aufrecht zu erhalten. Die eigentliche Trauerfeier findet erst am 15. mit einem großen Requiem statt, zu dem bereits die Vorbereitungen getroffen werden.

Wir gingen heut in die Scuola superiore femminile, wo die öffentlichen Vorlesungen von Terenzio Mamiani durch eine Gedächtnißrede auf Victor Emanuel eröffnet wurden. Dieses Institut, ungefähr einem Lyceum entsprechend, hat auf Veranlassung der Königin oder vielmehr schon der Prinzessin Margherita populär-wissenschaftliche Vorträge für Damen eingerichtet, die vom Januar bis in den Mai Sonntags und Donnerstags Nachmittags stattfinden. Der erste Vortrag pflegt immer das Gedächtniß des Königs zu feiern; auch heute waren dazu verschiedene Ehrengäste erschienen, der blinde Herzog Sermoneta-Gaetana, welcher der Förderung geistiger Bildung lebhaftes Interesse zuwendet, einige Mitglieder des Ministeriums mit ihren Damen und einige Professoren der Universität. Professor Ferri führte den ehrwürdigen Redner, der wohl vor vielen Anderen berufen war,

Er hatte das fernere interessante Resultat, daß die Redner aller Parteien durchblicken ließen, daß sie das Zustandekommen des Verwendungsgesetzes als mindestens in so weite Entfernung gerückt betrachteten, daß man vorläufig keine Rücksicht auf dasselbe zu nehmen brauche.

Zur griechisch-türkischen Streitfrage lauten die Nachrichten heute wieder ziemlich allarmirend. Gleichsam als letzter Versuch für einen friedlichen Ausweg ist der Collectivschritt zu betrachten, welchen die Mächte auf Anregung Frankreichs in Athen zu machen beabsichtigen. Die Stimmung in Athen ist sehr kriegerisch; auch in Konstantinopel scheint die Veränderung im Cabinet, insbesondere die Ernennung **Osman Pascha's** zum Kriegs-Minister, darauf hinzudeuten, daß die Kriegspartei die Ueberhand gewonnen hat.

Der Wiener „Pr." liegen zwei Nachrichten vor, welche ihrer Ansicht nach als Anzeichen für eine Annäherung **Rußlands** an das deutsch-österreichische Bündniß zu betrachten sind. In Petersburg soll beabsichtigt sein, den Thronfolger Großfürsten Alexander als Abgesandten des Czaren zur Hochzeitsfeier des Kronprinzen Rudolph zu delegiren; weiter soll Oesterreich-Ungarn seine bons offices beim Abschlusse des Concordats zwischen Rußland und der Curie geltend gemacht haben.

Demselben Blatte geht aus **Belgrad** eine sensationelle Nachricht zu, für die eine anderweitige Bestätigung nicht vorliegt. **Ali Beg**, welcher bei der Organisation des gegen Montenegro gerichteten albanesischen Widerstandes bei Plawa und Gusinje in erster Linie stand, soll sich mit 600 Mann nach Skoplje (Ueskūb) begeben und zum **Fürsten von Albanien** proclamirt haben.

Wie **englische** Blätter berichten, besteht die Armee der **Boers** aus drei Divisionen, die, wie folgt, vertheilt sind: Ein Beobachtungscorps an der Grenze des Districts der Eingeborenen aufgestellt. Das zweite Corps steht am Flusse Waterfall mit dem Hauptquartier in Heidelberg. Die dritte Division befindet sich in Potchefstroom. Bei diesem Anlasse sei Folgendes bemerkt: Die weitverbreitete Bezeichnung der afrikanischen Bauern durch das Wort „Böhrs" beruht auf einem Irrthum. Der Holländer hat für unseren deutschen Laut U keine andere Bezeichnung als oe; ein Bauer heißt boer (Buhr); die Mehrzahl heißt richtig boeren (Buhren), und so nennen sich die afrikanischen Bauern selbst. Die Pluralbildung boers ist einfach Jargon, und wird von den Betreffenden, die in dieser Wortbildung etwas Ungehöriges sehen, sehr ungern gehört. Man sollte von boeren sprechen und das Wort Buhren aussprechen. Lieber sehen die Buhren sich aber mit dem Wort Afrikaander bezeichnet, weil sie keine Holländer sein wollen.

Deutschland.

= **Berlin**, 12. Januar. [Die Stellung des Finanzministers. — Die Verhandlungen über den Ankauf der Rhein-Nahe-Bahn.] Die Notiz der Kreuzzeitung, daß augenblicklich die Stellung des Finanzministers Bitter nicht gefährdet sei, hat in parlamentarischen Kreisen um so mehr Aufsehen gemacht, als die gegentheilige Behauptung gerade in letzter Zeit von keiner Seite aufgestellt worden war. — Die Verhandlungen über den Ankauf der Rhein-Nahe-Bahn durch den Staat in der Eisenbahn-Commission des Abgeordnetenhauses dürften nicht so glatt verlaufen als man ursprünglich angenommen hat. Es heißt, von nationalliberaler Seite werde ein Gegenentwurf vorbereitet, welcher einen Ankauf der Bahn zu billigeren Preisen bezweckt und jedenfalls zu umfangreichen Erörterungen führen wird. Die Regierung besteht indessen auf unveränderter Annahme der Vorlage.

⊙ **Berlin**, 12. Jan. [Die Amendirung der Wehrsteuer-Vorlage in den Bundes-Ausschüssen. — Landes-Oekonomie-Collegium. — Paßvisirung.] Gegenüber den von gewisser Seite verbreiteten Nachrichten, daß der Gesetzentwurf, betreffend die „Besteuerung der zum Militärdienst nicht herangezogenen Wehrpflichtigen" nicht zur Vorlage gelangen würde, muß bemerkt werden, daß die Ausschüsse für das Landheer und die Festungen, für Zoll- und Steuerwesen und für Rechnungswesen den Entwurf berathen haben, und derselbe dem Bundesrathe bereits vorliegt. Nach dem Antrag der Ausschüsse, welche verschiedene redactionelle, sonst unwesentliche Aenderungen veranlaßt haben, ist im § 4 in Betreff des Erlöschens der Steuerpflicht durch den Tod hinzugefügt: „auch durch Verlust der Reichsangehörigkeit", im § 5 ist Absatz 4, „Wehrpflichtige, welche regelmäßige Unterstützung von der öffentlichen Armenpflege empfangen", gestrichen; im § 8 fällt Absatz 2: „Personen, deren Jahreseinkommen den Betrag von 1000 Mark nicht übersteigt, sind lediglich der im § 7 bestimmten Steuer unterworfen" fort; im § 9 ist in Betreff der Veranlagung „jährliche Veranlagung" hinzugefügt; § 13 (Reclamationen und Recurs) hat folgenden Zusatz erhalten: „dem in diesem Paragraphen für zulässig erklärten Beschwerden kommt aufschiebende Wirkung nicht zu. § 17 (Schlußbestimmungen) enthält folgenden Zusatz: „welche dieser Behörden und Beamten in dem Gesetz als zuständig bezeichnet sind, bestimmen, sofern das Gesetz nicht anders verfügt, die Landesregierungen. Den letzten liegt auch die Controle über die betreffenden Behörden und Beamten ob." § 18 (Zuwiderhandlungen) enthält den Zusatz: „die Strafverfolgung verjährt in 5 Jahren, von der Begehung ab gerechnet." § 19 fällt ganz fort. § 20 setzt an Stelle des Datums 1. October 1880, mit welchem das Gesetz in Kraft treten sollte, den 1. October 1881 fest. — Morgen Vormittag um 11 Uhr wird die erste Session der zweiten Sitzungsperiode des Landes-Oekonomie-Collegiums, dessen Wahlperiode von 1881 bis 1883 läuft, ihren Anfang nehmen. Als Mitglieder des Collegiums werden 16 von den landwirthschaftlichen Centralvereinen Gewählte, die zugleich Mitglieder des deutschen Landwirthschaftsraths sind, 7 Mitglieder, welche vom Minister für Landwirthschaft ernannt sind, thätig sein. Als Commissarien für die Verhandlungen hat der Minister nach § 6 des Regulativs vom 1. Mai 1878 ernannt zu allen Gegenständen der Tagesordnung den Secretär des Collegiums, Geh. Regierungsrath Dr. Thiel, zu einzelnen Nummern der Tagesordnung den Regierungs-Assessor Dr. Burscher und den Oberlandstallmeister General-Major Lüderitz; außerdem ist zur Theilnahme an den Berathungen des Collegiums zu einem Gegenstande der Tagesordnung der Hauptlehrer Lehzen aus Hannover vom Minister eingeladen worden. — Durch die königliche Verordnung vom 29. v. M. ist die Nothwendigkeit eines Visa für alle Angehörigen derjenigen Staaten aufrecht erhalten, welche ihrerseits ein solches fordern. Der Minister des Innern hat demzufolge sämmtliche Polizeibehörden der Provinzen dahin instruirt, daß sie ein Visa fortan nur noch von den russischen und von den türkischen Staatsangehörigen zu fordern haben.

* **Berlin**, 13. Januar. [Berliner Neuigkeiten.] Die Kaiserin hat die Neujahrswünsche des „Central-Comites der Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz" mit nachstehendem Handschreiben beantwortet:

„Indem Ich dem Central-Comite der Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz für seine Glückwünsche zum Jahreswechsel Meinen aufrichtigen Dank sage, freut es Mich, erwähnen zu können, daß Mein zum Beginn des verflossenen Jahres ausgesprochener Wunsch sich verwirklicht und dasselbe durch den in Frankfurt a. M. stattgehabten Vereinstag dem Rothen Kreuz weitere Förderung und Entwickelung gebracht hat. Wie das Jahr 1880 somit in den Annalen der Vereinsthätigkeit eine Stufe auf dem Wege zu der immer anzustrebenden Vervollkommnung unserer vorbereitenden Thätigkeit bezeichnen wird, so möge auch das neu begonnene, Dank Ihrer unermüdlichen Hingebung, weitere Fortschritte anbahnen und auch für die Mitglieder des Central-Comites ein gesegnetes sein!

Berlin, den 4. Januar 1881. Augusta."

Für das Gedächtniß der Vermählung des Prinzen Wilhelm wird die Herstellung einer Medaille beabsichtigt. In den officiellen Acten ist die hohe Braut als Prinzessin von Schleswig-Holstein bezeichnet und scheint diese Bezeichnung auch allein als die maßgebende angesehen zu werden, mit Ausschluß der Namen Sonderburg-Augustenburg, die allerdings nur eine Unterscheidung der verschiedenen Linien des Holsteinschen Hauses bedeuten. — Obwohl die Stadt Kassel sich bekanntlich auch an dem Hochzeitsgeschenk betheiligt, welches eine Reihe größerer Städte der Monarchie dem Prinzen Wilhelm gemeinsam darbringt, so ist man in den Kreisen der Kasseler Bürgerschaft doch auch dem Gedanken näher getreten, dem Prinzen Wilhelm, welcher bekanntlich während mehrerer Semester das dortige Gymnasium (Lyceum Fridericianum) besuchte, noch ein besonderes Geschenk gleichsam als ein Zeichen der besonderen Zuneigung und Verehrung der Bürgerschaft Kassels, derjenigen Stadt, in welcher der Prinz einen Theil seiner Jugendbildung genossen hat, zu widmen. Die Kosten zu demselben werden durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. Wie man uns schreibt, wird dieses Geschenk in einem künstlerisch gefertigten, prachtvollen silbernen Schreibzeug bestehen, zu dem der Director der Kasseler gewerblichen Zeichenschule, Herr Stiller, den Entwurf macht. Das Schreibzeug werden voraussichtlich in plastischer Nachbildung en miniature einige der hervorragendsten monumentalen Gegenstände von Kassel und Wilhelmshöhe schmücken. — Aus Wiesbaden wird uns ferner telegraphisch gemeldet, daß der dortige Verwaltungs-Ausschuß beschlossen habe, zur Vermählung des Prinzen Wilhelm mit Prinzessin Victoria als Zeichen inniger Theilnahme der Bevölkerung des dortigen Communalverbandes eine Hochzeitsgabe darzubringen, und zwar bestehend in einer Collection feinerer Weine Nassauer Wachsthums.

— Die Beerdigung der Gräfin Virginie Elisabeth Hacke, ehemalig Hofdame der weiland Prinzessin Carl, fand vorgestern Nachmittag unter zahlreicher Betheiligung von Mitgliedern der Aristokratie statt. — Die Eröffnung der bisher fertiggestellten Fernsprechstellen hat vorgestern stattgefunden. Die auf der Börse errichteten Verbindungen sollen am nächsten Sonnabend in Betrieb gesetzt werden. — Bekanntlich hat der Minister der öffentlichen Arbeiten in seiner dem Abgeordnetenhause vorgelegten Denkschrift, betreffend die bisherigen Erfolge der im Laufe des Jahres 1880 eingetretenen Erwerbung und Controlirung des Staatseisenbahnbesitzes, den Vorschlag gemacht, den Nordbahnhof ganz eingehen zu lassen, um eine directe Geleisverbindung zwischen der Stadtbahn und dem Stettiner Bahnhofe herzustellen. Das Polizei-Präsidium ist in Folge dessen der vom Magistrat entwickelten Ansicht beigetreten, eine Revision der bezüglichen Abtheilung des Bebauungsplanes erst nach Erledigung der Frage wegen des Nordbahnhofes näher zu treten. — Ein officieller Bericht der „Deutschen Heereszeitung" bestätigt unsere Mittheilung, daß durch den Brand im Generalstabs-Gebäude keine wichtigeren Papiere betroffen worden sind. Der entstandene Schaden erstreckt sich, außer auf eine Partie theils verbrannter, theils durch Wasser beschädigter Reymann'scher Karten, einem Verlagsartikel des Großen Generalstabes, fast lediglich auf die zerstörten Baulichkeiten. Es sind keinerlei Verluste von wichtigen Papieren, namentlich kein solcher von zu secretirenden, zu beklagen. — In der Nacht von Dinstag zu Mittwoch sind vielfach an Anschlagssäulen, öffentliche Bedürfnißanstalten, an Straßenbrunnen und zahlreiche Häuser, namentlich in der Gegend des Dönhofsplatzes, gegen die Juden gerichtete Pamphlete von unbekannter Hand angeheftet worden. Dieselben zeigen den verschiedenartig karikirten Kopf eines Juden und darunter Knittelverse, deren Verfasser offenbar von den Henrici'schen Reden zu dichterischen Versuchen begeistert worden ist. — Eine Mittwoch Abend von den Abgeordneten Berlins, Prof. Dr. Virchow, Eugen Richter, Hugo Hermes, Ludwig Löwe, Knörcke, Dr. Langerhans, Dr. Straßmann, Parisius und Klotz zusammenberufene Versammlung sämmtlicher Wahlmänner Berlins, über die wir bereits eine längere telegraphische Meldung im Mittagblatt brachten, gestaltete sich zu einer glänzenden Kundgebung der Fortschrittspartei. Der große Saal der Reichshallen war schon lange vor 8 Uhr bis auf den letzten Platz gefüllt. Gegen 3000 Wahlmänner der verschiedensten Parteischattirungen waren der Einladung gefolgt, und sämmtliche Berliner Abgeordnete zum Landtage waren am Platze. Gegen 8¼ Uhr eröffnete Abg. Klotz im Auftrage sämmtlicher Abgeordneten Berlins die Versammlung. Die Agitation einer Partei, die unter dem Deckmantel des Christenthums Andersgläubige verfolge und sie der verfassungsmäßig garantirten staatsbürgerlichen Gleichberechtigung zu berauben bemüht ist, die Ruhe und den Frieden gefährdet und damit unseren Staat aus der Reihe der Culturstaaten zu verdrängen droht, habe es als eine Ehrenpflicht hingestellt, sämmtliche Wahlmänner ohne Ansehen der Partei und des religiösen Bekenntnisses einzuladen. Diese Versammlung repräsentire deshalb den wahren Kern der selbstbewußten politischen Wählerschaft, und sie sei berufen, die Ehre Berlins vor dem Verdacht zu retten, als könnte die Wählerschaft irgendwie jener Agitation Vorschub leisten. (Lebhafter Beifall.) Auf Vorschlag des Abgeordneten Klotz wurde Stadtrath Romstädt zum Leiter der Versammlung gewählt, welcher alle Nicht-Wahlmänner aufforderte, den Saal zu verlassen oder aber jedenfalls sich nicht an der Discussion zu betheiligen. Derselbe ertheilte dann dem von stürmischen Beifallsrufen begrüßten Abgeordneten Prof. Dr. Virchow das Wort zum Referat. Der schneidige Parlamentarier leitete den Vortrag damit ein, daß diese Versammlung ein Prüfstein sein solle für die Vertreter der Berliner Bürgerschaft, ob sie noch in Uebereinstimmung mit der Wählerschaft sich befänden. Der laute Zuruf aus der Gesammtheit der Wählerschaft gab darüber Beruhigung. Professor Virchow erörterte die Judenfrage und die Agitationen Stöcker's und der Antisemiten in voller Ruhe und Objectivität. Er beleuchtere die ganze Frage nach ihren religiösen und staatsrechtlichen Gesichtspunkten und wies schlagend nach, wie noch nie solche kolossale Eingriffe in die bürgerliche Gleichberechtigung geplant worden sein, wie sie die Unterzeichner der Antisemitenpetition im Schilde führten. Jeder ehrliche Deutsche müsse sich in sich selbst schämen, daß so Etwas bei uns vorkommen könne; jeder vaterlandsliebende Deutsche müsse sich schämen, daß der deutsche Name in solcher Weise vor dem Auslande prostituirt werde. Das Reich der Hohenzollern sei von jeher ein Land der religiösen Toleranz gewesen und es sei tief zu beklagen, daß der Zwiespalt jetzt schon solche Ausdehnung angenommen, daß selbst in die Klassen der Schulen schon der religiöse Zwist hineingetragen werde. Redner schloß unter stürmischem Beifall ungefähr mit folgenden Worten: „Vereinigen wir uns, um vor der ganzen Welt auszusprechen, daß die

---

von dem zu sprechen, der Italiens Einheit vollendet, ein Werk, an dem Mamiani selbst mit Begeisterung mitgearbeitet, dem er den Enthusiasmus seiner Jugend und die besten Kräfte seines Lebens gewidmet hat. Man muß all seiner Verdienste, seiner ganzen früheren Laufbahn eingedenk sein, um den Mann recht zu würdigen, der mit den Jahren wohl etwas barock geworden ist und auf dem die Last eines langen Lebens ruht. Ich glaube, er ist über 80 Jahre alt, von mittlerer Größe, fein gebaut, mit kleinem Kopfe, dessen eisgraues Haar glatt gescheitelt ist und nur an den Schläfen in zierliche Löckchen gedreht ist, der Schnurrbart und ein kleines Spitzbärtchen auf der Unterlippe sind ebenfalls ganz weiß. Der Ausdruck des Gesichtes ist der des freundlichsten Wohlwollens, und das verklärt die von unzähligen Runzeln entstellten Züge. Mamiani's Stimme, oft schwach bis zur Unverständlichkeit, war heute etwas deutlicher und kräftiger als sonst, so daß man seinem Vortrag ohne übergroße Anstrengung folgen konnte. In begeisterter Rede schilderte er die Schicksale Italiens, betonte seine große Vergangenheit, die es lange Zeit an die Spitze aller Culturvölker gestellt und den fremden Eroberern, welche es im Mittelalter knechteten, weit überlegen gemacht habe. Dann kam er auf die Einheitsbestrebungeu seines Vaterlandes, nannte die Vorkämpfer auf dem Gebiete polititischer und socialer Freiheit, Daniel Manin, Ricasoli, Garibaldi u. A., sagte aber, wie selbst alle diese nicht im Stande gewesen sein würden, die Einheit Italiens zu erreichen, ohne den Einen, welchem die Sympathien des ganzen Volkes gehörten und der alle verschiedenen Elemente zu vereinen gewußt habe. In großen, treffenden Zügen stellte er den Contrast zwischen der geistlichen und weltlichen Macht dar, schonungslos sprach er über die Uebergriffe der Kirche auf das Gebiet des Staates, über den Nutzen eines theokratischen Regiments, diesen Mißbrauch der geistlichen Macht, wie ihn Dante im ersten Gesange der Hölle (Vers 49 ff.) unter dem Bilde der unersättlichen Wölfin geschildert hat. Wieder citirte er dann Virgil's prophetische Worte (Vers 100—110, die den Commentatoren so viel zu schaffen gemacht haben,) von dem Retter, der Italien von dem Raubthier befreien würde, il Vettro — oft auf Can Grande della Scala gedeutet —, und mit prophetischem Schwung wandte er die Schilderung dieses ersehnten Retters auf Victor Emanuel an — allerdings eine sehr gewagte Licenz, doch die Begeisterung des Redners hatte gerade in diesem Passus etwas wahrlich Hinreißendes. Zum Schlusse sprach er den Wunsch aus, das dankbare Italien möge seinem Befreier ein würdiges Denkmal errichten, einen Tempel, den er nun sofort in seiner Phantasie erstehen ließ, mit prächtigen Worten aufbaute und bis aufs kleinste Detail ausschmückte, die Decke mit den schönsten Fresken, des Königs Thaten verherrlichend, den Fußboden mit den köstlichsten Mosaiken und in Mitte der herrlichen ragenden Säulen, die den stolzen Bau tragen sollten, die Reiterstatue des Königs. In diesem letzten Theil war er ganz und gar Mamiani oder Mamiami plus que jamais — nicht mehr mit der Wirklichkeit rechnend, sondern fortgerissen von dem kühnen Fluge seiner Phantasie. Seine Rede war oft von Beifall unterbrochen worden und stürmischer Applaus krönte das Ende, als er — nach dem Tempelbau — sehr geschickt auf das junge Königspaar kam und der Verdienste des Königs, des würdigen Sohnes seines großen Vaters, und der liebreizenden Königin gedachte (die Erwähnung der Königin zündet immer), der wir diese Versammlungen verdankten, von welchen sich so viel für die geistige Hebung und Fortbildung der italienischen Frauen erwarten ließe, eines so wichtigen Factors für die Regeneration des Landes.

Th. H.

Der Striegauer Dichter Johann Christian Günther.

1.

„Wer war denn eigentlich Günther und welche Bedeutung hat er denn in der deutschen Literatur? — so werden vielleicht noch Viele unserer geehrten Bürger und Literaturfreunde sich fragen, denen kein Conversations-Lexikon oder keine umfassendere Literaturgeschichte zu Gebote steht. Und auch dort würde man nur ein sehr oberflächliches Lebensbild unseres Dichters entworfen finden, welches fast regelmäßig, trotz aller Anerkennung seines dichterischen Talentes, in dem verdammenden Urtheil ausklingt, daß er sich durch Leichtsinn und wüstes Treiben ins Unglück und Verderben stürzte. Und doch hat es ihm an Biographen nicht gefehlt, welche aber alle auf Dr. Steinbach's „Leben und Schriften Günther's" 1738 fußten, welche bei aller dankenswerthen Bemühung um seinen Dichter eine Menge Irrthümer über ihn aufgesogen, genährt und verbreitet hat, die sich in den darauf folgenden bewegten Zeiten der drei schlesischen Kriege unwiderlegt als solche in die Literatur überpflanzten. Wir können nach einer vergleichenden Ueberschau aller bisherigen Biographien Günther's getrost behaupten, daß zwar Vieles geschehen, was eine Berichtigung und bessere Würdigung Günther's angebahnt hat, daß aber erst mit Max Kalbeck's: „Neue Beiträge zur Biographie des Dichters Günther" 1879, veranlaßt durch in der Breslauer Stadt-Bibliothek aufgefundene handschriftliche Inedita (d. h. bis jetzt noch nicht veröffentlichte Taschenbücher und Briefe) Günther's über einige unaufgehellte Lebensbeziehungen desselben, diejenige kritische Bahn beschritten worden ist, welche der Verfasser des Buches: „Neue Entdeckungen zur Biographie des Dichters Johann Christian Günther aus Striegau i. Schl. (1695—1723)", ein Sproß der Heimath des Dichters, Herr Dr. Gr. C. Wittig zu Leipzig, zum ersten Mal nach allen denkbaren Richtungen hin verfolgt hat und in vorliegendem Werke, das in der Verlagsbuchhandlung von August Hoffmann in Striegau in 10 Lieferungen mit einem Portrait des Dichters, einem Situationsplane seines Vaterhauses und einer Lithographie von Striegau zur Güntherzeit erscheint, mit allen ihren wichtigen und das Lebensbild Günther's wesentlich anders gestaltenden Schlußfolgerungen als kundiger Führer auch Anderen zugänglich zu machen beflissen gewesen ist.

Der Verfasser weist nach der hier folgenden eingehenden Besprechung in den „St. B." in vierzehn der an Forschungs-Ergebnissen reichhaltigsten Capitel unumstößlich nach, daß Günther's Leben und Dichten nicht allein von seiner Zeit, sondern auch von den nachfolgenden Literatur-Epochen vielfach verkannt worden; daß weder seine eigene Geburts- und Vaterstadt Striegau, an deren „altem Mutterherzen" er von 1695 bis 1710 „durch vierzehn Jahr den Liebes-Schlag empfunden", ihr Kind bis jetzt verstanden; noch daß Schweidnitz, welches ihn als Schüler seiner 1708 errichteten lateinischen Schule von Anfang 1710 bis Ende September 1715 in seinen höhere Bildung fördernden Schutz nahm, dem Adlersfluge seiner jungen Dichtersittiche neidlos zu folgen vermochte.

Verfasser führt uns an die Stätten der Kindheit, in das Elternhaus des Dichters, in dessen Nachbarschaft und Garten er seine eigenen Knabenjahre von 1844 bis 1850 verlebte, läßt uns zum ersten Male einen vollen und richtigen Einblick in die verwickelten Verhältnisse seines jungen Lebens thun, das zu früh für ihn seine rechte Mutter verliert, indeß eine böse und neidische Stiefmutter ihm allmälig das Vaterherz für immer entfremdet; er geleitet ihn auf die Universitäten Wittenberg und Leipzig 1715—1719, um die denkwürdigsten Erlebnisse derselben, besonders seine Liebe zu einer zweiten Leonore in Leipzig aufzuhellen; folgt ihm nach Dresden an den Hof des Kurfürsten von Sachsen und Königs von Polen Friedrich August des Starken und beleuchtet zum ersten Mal die wahren Gründe seines dortigen Fiascos, das ihm den Verlust der viel umworbenen Hofpoetenstelle zuzog; er begleitet ihn Anfang September 1719 auf seiner ersten Heimkehr nach vierzehnjähriger Abwesenheit in die geliebte Heimath, der Günther jauchzend entgegenjubelt: —

„Du aber, seliges Gefilde,
Sei hunderttausendmal gegrüßt!
Nun seh ich, wie gerecht und milde
Des Himmels weise Führung ist.

eigentliche denkende kritische Welt mit diesem Treiben nichts zu thun hat!" Den Schluß des Referats bildete die Vorlage der von Prof. Virchow und Eugen Richter proponirten Resolution, deren Wortlaut bereits in der im Mittagblatt gebrachten Berliner Privat-Depesche mitgetheilt worden ist. Gegen die Resolution meldete sich Niemand zum Wort. Von der nationalliberalen Partei geißelte Prof. Weber die Judenhetze als eine die Ehre der Nation befleckende Erscheinung, als einen schweren Irrthum. Nach ihm hielt Eugen Richter eine von stürmischem Beifall begleitete Ansprache. Die Resolution gelangte mit erdrückender Majorität zur Annahme.

[Parlamentarisches.] Die Verwaltungs-Commission setzte gestern die Berathung der Novelle zur Kreisordnung fort. Zu § 6 der Kreisordnung, welcher über die Angehörigkeit des Kreises bestimmt, wurde als Alinea 2 ein Zusatz beantragt, wonach das nothwendige Domicil der Beamten bei den Kreiscommunalabgaben nicht berücksichtigt werden soll. Mit Rücksicht darauf, daß der Antrag nur eine geringe praktische Bedeutung haben könne und daß die Frage bei den Gemeindeabgaben zu lösen sei, wurde der Antrag zurückgezogen. Nach § 8 ist die frühere Verwaltung eines unbesoldeten Kreisamtes ein Grund zur Ablehnung desselben oder eines gleichartigen Amtes. Es wurde beantragt, die Worte „oder eines gleichartigen" zu streichen, um diejenigen, welche nur als „Stellvertreter" amtirt haben, dadurch nicht zu befreien. Ferner wurde beantragt, die Entscheidung über die nachtheiligen Folgen einer ungerechtfertigten Ablehnung nicht dem Kreistage, sondern dem Kreisausschuß zu übertragen. Der letztere Antrag wurde abgelehnt, der erstere zurückgezogen, nachdem seitens der Vertreter der Staatsregierung unter Verweisung auf die Verhandlungen im Jahre 1872 erklärt worden war, daß das Amt des Stellvertreters nicht als ein dem Hauptamte gleichartiges zu betrachten sei. Bei § 9 wurde beantragt, über die §§ 9—12, welche von Deckung der Kreisausgaben handeln, die Berathung auszusetzen bis zur Entscheidung über den Entwurf eines Verwendungsgesetzes, weil durch die Bestimmungen des letzteren, insbesondere die Ueberweisung von Realsteuern und die Reduction der Klassensteuern, sehr bald eine abermalige Revision der Kreisordnung bedingt werden würde. Dagegen wurde geltend gemacht, daß die gegenwärtig beabsichtigten Vorschriften allerdings nur provisorische und als solche in Aussicht auf ein Communalsteuergesetz gedacht seien, sowie daß diese Vorschriften im Wesentlichen den bisherigen entsprächen, lediglich mit den durch die seitherige Steuergesetzgebung bereits getroffenen Abänderungen. Es wurde jedoch darauf verwiesen, daß diese Ausführung voraussetze, es werde auf die Annahme des Verwendungsgesetzes in dieser Session kein Gewicht gelegt, wohl aber auf die Annahme der Kreisordnungsnovelle. Der Vertreter der Staatsregierung betonte dieser Bemerkung gegenüber, daß es der Regierung völlig Ernst sei, die Bestimmungen des Verwendungsgesetzes auch in dieser Session noch zur Entscheidung zu bringen. Aus Anlaß dieser Erklärung wurde gefragt, ob die Staatsregierung demnächst nach Beschlußfassung über das Verwendungsgesetz alsbald geneigt sein werde, die erforderlichen Abänderungen der Kreisordnung vorzulegen, da die Grundlagen der letzteren durch jenes Gesetz wesentlich erschüttert würden. Der Vertreter der Staatsregierung erklärte sich nicht in der Lage, diese Frage zu beantworten, da es wesentlich darauf ankomme, welche Gestalt das Verwendungsgesetz erhalten werde. Eine andere Erklärung wurde nicht abgegeben, auch nachdem darauf aufmerksam gemacht war, daß nur die hauptsächlichsten Grundzüge jetzt in Frage kommen könnten und daß die Staatsregierung sich damit doch beschäftigt haben müsse, als sie das Verwendungsgesetz berieth und vorlegte. Hierauf wurde der Antrag abgelehnt. Der § 10 wurde unverändert angenommen. Nach § 11 bleibt den Städten die Untervertheilung der Kreisabgaben vorbehalten; ein Amendement beabsichtigte, die gleiche Befugniß durch Beschluß des Kreisausschusses auch Landgemeinden beilegen zu lassen. Nachdem die Vertreter der Staatsregierung auf die Schwierigkeiten aufmerksam gemacht, welche die Ausführung einer solchen Bestimmung haben würde, und von Einfügung neuer Vorschriften in Abänderung des bisherigen Zustandes abgerathen war, wurde der Antrag abgelehnt. Der § 12 wurde angenommen, zu § 13 ein unwesentlicher, erläuternder Zusatz beschlossen. Die §§ 14 bis 19 wurden unverändert, bezw. nach der Vorlage angenommen.

In der Sitzung der Unterrichtscommission am 11. d. M. wurde zunächst der Art. 2 des Gesetzes, betr. Abänderung des Wittwengesetzes von 1869 discutirt. Derselbe will die Forterhebung eines einmaligen Beitrages bei Gehaltsverbesserungen der Lehrer nicht mehr von der Leistungsfähigkeit der Kassen, sondern nur von der Zustimmung der Kassencuratoren abhängig machen. Ein Antrag der Fortschrittspartei will die qu. Erhebung für immer gestrichen wissen, während nach einem conservativen Antrage die Verbesserungsgelder nur von der Baarverbesserung, nicht von der durch Naturalien ꝛc. erhoben werden sollen. Die Regierung legt, nachdem die Minimalpension von 250 M. beschlossen ist, nunmehr Werth auf die Forterhebung der Gehaltsverbesserungsgelder, und so wird denn der conservative Antrag einstimmig, der fortschrittliche gegen 3 Stimmen (Fortschritt und Secessionisten) abgelehnt, endlich der Art. 2 der Regierungsvorlage gegen 4 Stimmen (Fortschritt, Secessionisten und 1 Nationalliberalen) gestrichen. Gegen Art. 3 der Vorlage wenden sich fast alle Parteien mit Ausnahme einiger Conservativen und eines Nationalliberalen. Allseitig wurde geltend gemacht, daß eine Mehrbelastung der Gemeinden für die Schulen nicht angänglich sei, daß es im Gegentheil Zeit sei, den Staat mehr zu Leistungen für dieselbe heranzuziehen. Es war wenig Lust vorhanden, das Odium einer event. Beitragserhöhung den Gemeinden gegenüber zu übernehmen. Ja, es wurde sogar bezweifelt, ob die Unterhaltung der Wittwen durch die Gemeinden überhaupt als Ausfluß der Schulunterhaltungspflicht angesehen werden könne, da ja dieselbe dann einfach durch die Verwaltung gefordert und aufgelegt werden könnte. So wurde denn Artikel 3 mit allen gegen 4 Stimmen (die Conservativen theilten sich, ein Nationalliberaler stimmte für den Artikel) abgelehnt. Nach dieser Abstimmung wies der Commissar des Finanzministeriums darauf hin, daß nunmehr das Gesetz leicht nicht zum 1. April 1881 schon in Geltung treten könne, da jetzt neue Etatsmittel beschafft werden müßten, was für diesen Etat schwer sein würde. Man antwortete darauf, daß durch den schon vor Weihnachten gefaßten Beschluß einer Pensionserhöhung auf 250 M. die Staatsregierung ja schon habe absehen müssen, daß neue Mittel in den Etat eingestellt werden müßten. Der Art. 4, der die in § 9 des Gesetzes von 1869 vorgesehene Capitalisirung der Antrittsgelder gestrichen sehen will, wird einstimmig angenommen. Nachdem zu Art. 5 der Herr Regierungscommissar erklärt hatte, daß die Minimalpension von 250 M. sofort nach dem Inkrafttreten des vorliegenden Gesetzes in allen Bezirken des Staates, also auch in denen, welche nach Art. 5 das Gesetz nach weiteren administrativen Verhandlungen erst durch königliche Verordnung erhalten sollen, eingeführt werden solle, wird derselbe angenommen. Durch einen besonderen Artikel soll das Herzogthum Kreis Lauenburg, für welches das Gesetz von 1869 bisher nicht gegolten hat, in den Geltungsbereich der neuen Gesetzesnovelle hineingezogen werden.

[Liberale Parteitage.] Man bezeichnet der „Trib." die in einigen Blättern aufgetretene Nachricht, daß auf demnächst einzuberufenden liberalen Parteitagen gleichzeitig secessionistische, nationalliberale und fortschrittliche Parlamentarier als Redner auftreten werden, als verfrüht. Man hält in allen drei Parteien ein solches Vorgehen im Interesse der gemeinsamen liberalen Sache, namentlich im Hinblick auf solche Bezirke, welche jetzt noch von conservativen oder ultramontanen Abgeordneten vertreten werden, für sehr wünschenswerth; so lange aber eine gemeinsame liberale Partei noch nicht existirt, kann auf dem angegebenen Wege erst procedirt werden, wenn eine Verständigung zwischen den Centralcomites über die eventuelle Vertheilung der Wahkreise auf die Candidaten der einzelnen liberalen Parteien, die dann die gemeinsamen Candidaten wären, erfolgt ist.

[Die liberale Vereinigung und der Antrag Windthorst.] Die „Danz. Ztg." schreibt: Dieser Tage hat sich der Abg. v. Helldorff in einem dem Gedanken, welcher dem Antrage Windthorst zu Grunde liegt, freundlichen Sinne geäußert. Daraus sind vielfach auf die Haltung der „Secessionisten" zu dem Antrage Windthorst Schlüsse gezogen. Die heutige „Germania" ertheilt darob den „Secessionisten" schon Lobsprüche. Dem gegenüber wird es gut sein, hervorzuheben, daß Herr v. Helldorff der liberalen Vereinigung nicht als Mitglied angehört. Herr v. Helldorff — das Mitglied einer Familie, die in ihren übrigen Gliedern der conservativen Partei angehört — ist eine durchaus selbstständige eigenartige Natur, welche sich in keine Parteischablone einzufügen die Absicht hat, in einigen Fragen vielleicht nach links über die Fortschrittspartei hinausgeht, in anderen mehr mit der conservativen Partei übereinstimmt. Er hat, nachdem er aus der nationalliberalen Partei ausgetreten war, bei der liberalen Vereinigung angefragt, ob sie ihn als Hospitant „dulden" werde, was, da Herr v. Helldorff wegen seiner Charakter-Eigenschaften sehr geschätzt wird, gern acceptirt wurde. Er wollte sich seine Freiheit wahren und auch die liberale Gruppe nicht binden. Die liberale Vereinigung hat, wie wir glauben, sich mit dem noch nicht eingebrachten Antrage Windthorst noch gar nicht beschäftigt. Wie sie sich zu demselben stellen wird, darüber kann man also bis jetzt nur aus dem sonstigen Verhalten ihrer Mitglieder schließen.

[Aus dem Lager der Conservativen.] Auch die Conservativen können, wenn sie zu ihren Wählern sprechen, sich der Nothwendigkeit nicht entziehen, liberalen Forderungen zuzustimmen, welche der Volksinstinct als unzweifelhaft berechtigt anerkannt hat. Am 7. d. M. tagte in Minden eine conservative Volksversammlung, in welcher der Abg. Freiherr von der Reck über die letzten Landtagsverhandlungen referirte. Nach dem Berichte des „Westfäl. Volksbl." sprach er sich durchaus gegen den Steuer-Erlaß von 14 Millionen Mark aus. Etwas verschenken, ehe man es habe, das verstehe er schlechterdings nicht. Zudem solle ja noch eine Anleihe von 30 Millionen Mark gemacht werden. Dann wäre es doch besser die 14 Millionen, wenn man sie wirklich habe, hierzu zu verwenden. Es ließen sich dann im Extraordinarium vielleicht außerdem noch einige Ersparnisse machen, so daß die Anleihe wenigstens bedeutend reducirt werden könne, wenn dieselbe nicht ganz wegfiele. Den Nutzen von den Anleihen hätten doch eben nur die Capitalisten und Börsenmänner. Das werde dem Fürsten Bismarck allerdings wohl nicht ganz recht sein, allein Selbstständigkeit müsse ein Hauptgrundsatz der conservativen Partei sein und bleiben. Trotz alledem versichert die „Nordd. Allg. Ztg.", daß die Conservativen mit dem Finanzminister übereingekommen seien, den Steuererlaß von 14 Millionen zu bewilligen. Ein anderer Redner der Mindener Versammlung, Freiherr v. d. Goltz, ohne Zweifel der frühere General, der schon als Oberst im Jahre 1867 den Wahlkreis Minden-Lübbecke im constituirenden norddeutschen Reichstage vertrat, kam den liberalen Forderungen noch weiter entgegen. Er betonte ausdrücklich, daß für das Militär nichts mehr bewilligt werden könne und dürfe; unser Aller Stolz sei ja eine tüchtige Armee, aber dieselbe sei jetzt auch stark genug; wir hätten kräftige Männer genug, um unser Vaterland zu vertheidigen. Herr v. d. Goltz wurde von der Versammlung einstimmig als conservativer Candidat für die nächste Reichstagswahl aufgestellt.

[Ein Werbeversuch.] Ein großes rheinisches ultramontanes Blatt, die „Deutsche Reichszeitung" in Bonn verkündet diese Parteiloosung in gesperrtem Druck. Nachdem es die Meinung des Abg. v. Helldorff erwähnt, führt es die dem Windthorst'schen Antrage günstigen Aeußerungen der „Frankf. Ztg." an und knüpft daran folgende Bemerkung: „Wir wollen aufpassen, wie die übrigen Judenblätter sich zu dem Antrage Windthorst stellen werden. Ihre Haltung dürfte vielfach maßgebend sein für die künftige Stellung der Katholiken zur Judenfrage." Auch eine so verständliche Drohung wird es nicht vermögen, die Liberalen an dem streng sachlichen Abwägen der Frage zu hindern und sie keinesfalls bestimmen, unveräußerliche Hoheitsrechte des Staates den Händen der römischen Hierarchie preiszugeben.

[Regulativ über die Dienstwohnungen der Staatsbeamten.] Mit dem 1. April d. J. tritt das auf den Bericht des Staatsministeriums allerhöchst genehmigte Regulativ über die Dienstwohnungen der Staatsbeamten in Kraft. Dasselbe findet Anwendungen auf alle Dienstwohnungen der Staatsbeamten, Beamten und Lehrer staatlicher oder vom Staate zu unterhaltender Unterrichts-Anstalten, sowie derjenigen Geistlichen und Schullehrer, welchen der Staat in ihrer amtlichen Eigenschaft Dienstwohnung überläßt, unbeschadet der ihnen etwa zustehenden Befreiung von Communallasten und Abgaben. Ausgeschlossen bleiben die Local-Beamten der Domänen- und Forstverwaltung, sowie die zum Ressort der Bergwerks-, Hütten- und Salinenverwaltung gehörigen Werks-Unterbeamten mit Rücksicht auf die besonderen dieserhalb bestehenden Vorschriften. Auch ist das Regulativ auf Geistliche, Kirchenbeamte und Schullehrer, denen Dienstwohnungen von Communen und fiscalischen oder Privatpatronen überwiesen sind, nicht anwendbar, dagegen auch auf die Beamten, welche sich am 1. April d. J. im Genusse einer Dienstwohnung befinden. Nur für diejenigen dieser Beamten, denen zur Zeit des Inkrafttretens dieses Regulativs ein Rechtsanspruch auf eine besondere Behandlung hinsichtlich der Unterhaltungspflicht ihrer Dienstwohnungen zusteht, bewendet es, auf deren Verlangen, lediglich bei den jenen Anspruch begründenden Vorschriften. In zweifelhaften Fällen bei Anwendung dieses Regulativs entscheidet der Verwaltungschef im Einvernehmen mit dem Finanzminister.

[Ein Schreiben des Dr. Paulus Melchers.] Wie alljährlich hat der im „Exil" weilende frühere Erzbischof von Köln, Dr. Paulus Melchers, auch diesmal auf die Neujahrswüsche von Geistlichen und Laien seiner Diöcese durch ein offenes Dankschreiben erwidert, welches die „Köln. Volksztg." zum Abdruck bringt. Der abgesetzte Kirchenfürst bezeichnet darin den gegenwärtigen Zustand der katholischen Kirche in Preußen als einen „durchaus unhaltbarnen", der dirngend baldige Abhilfe verlange". Indeß baut er nicht recht auf die von seinen Diöcesanen ausgesprochene Ueberzeugung, daß der gegenwärtige Zustand der kirchlichen Bedrängniß im Vaterlande nicht länger mehr fortdauern könne, sondern im Laufe des zuletzt begonnenen Jahres sicher eine Wendung zum Bessern zu erwarten stehe." Dr. Melchers schließt vielmehr seine Zuschrift: „Da uns die Zukunft verhüllt ist, und die Rathschlüsse der göttlichen Vorsehung unerforschlich sind, die wahrnehmbaren Zeichen der Zeit aber nach menschlicher Ansicht noch nicht dazu angethan sind, in der nächsten Zukunft eine Wiederherstellung der Freiheit und der Rechte der katholischen Kirche in Preußen erwarten zu lassen, so bleibt nichts übrig, als daß wir im festen Vertrauen auf den Allmächtigen, welcher sicher Hilfe senden wird, zur rechten Zeit, und dem täglich dazu tausend Mittel und Wege zu Gebote stehen, fortfahren und beharren in treuer Erfüllung unserer Pflichten und im täglichen Gebete für die Anliegen der Kirche." Man sieht, von der früheren Praxis, ein baldiges Ende der „deocletianischen Verfolgungen" zu prophezeihen, ist die ultramontane Hierarchie zurückgekommen. Sie will jetzt allem Anschein nach die Lage der Dinge lieber etwas zu pessimistisch ansehen, als zu rosig malen.

[Freiwillige bei der Kriegsmarine.] Der Chef der Admiralität hat Nachrichten, betreffs der Annahme und Einstellung von Mannschaften der Landbevölkerung als Freiwillige bei der Reichsflotte zusammenstellen lassen, welche zu allgemeiner Kenntniß gebracht werden sollen. Es handelt sich dabei vorerst um Drei- und Vierjährig-Freiwillige, die bei körperlicher Brauchbarkeit nur in dem Falle, daß Vacanzen vorhanden sind, eingestellt werden. In jenen Nachrichten sind zunächst die allgemeinen Bestimmungen enthalten, dann die über die Einstellung Vierjährig-Freiwilliger bei den Matrosendivisionen, es folgen Normen über die Einstellung Ein- u. Dreijährig-Freiwilliger bei den Werftdivisionen, dem Seebataillon und den Matrosen-Artillerie-Abtheilungen. Eine besondere Einstellung von Mannschaften der Landbevölkerung behufs der Einschlagung der Zahlmeisterlaufbahn findet nicht statt; es dürfen hierzu nur Leute des Dienststandes von guter Qualification und Führung, sowie von tadellosem Charakter ausgebildet werden, und zwar solche, welche die Qualification zum Einjährig-Freiwilligen oder das Reifezeugniß für die Secunda eines Gymnasiums oder einer Realschule erster Ordnung besitzen, oder während ihrer Dienstzeit Fähigkeiten an den Tag gelegt haben, welche voraussetzen lassen, daß sie dereinst eine Zahlmeisterstellung in der Marine einnehmen können.

[Das Verbot des Totalisators] ist jetzt durch einen Erlaß des Ministers des Innern auf das ganze Land ausgedehnt worden. Auch den sogenannten „Buchmachern" (Wett-Unternehmern) wird das Handwerk gelegt werden.

[Deutsche Chronik.] Die „Königsb. Allg. Z." empfängt vom Vorsteheramt der Königsberger Kaufmannschaft folgende Notiz: „Die zum 13ten d. Mts. bevorstehende Erhöhung der russischen Zölle hat das Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft veranlaßt, den Fürsten Bismarck zuerst telegraphisch und dann in einer ausführlicheren Eingabe zu ersuchen, es bei der russischen Regierung auszuwirken, daß wie im Jahre 1877 bei Einführung der Goldzölle, diejenigen Waaren, welche schon vor dem 13. die Grenze passirt haben und den russischen Behörden zur Verzollung angemeldet, von diesen aber noch nicht abgefertigt sind, noch während einer Frist von zehn Tagen nach dem 13. zu den bisherigen unerhöhten Zollsätzen zugelassen werden. Wie damals, hat Fürst Bismarck auch diesmal dem Gesuche des Vorsteheramtes seine volle Unterstützung zu Theil werden

---

Nun erst erkenn' ich dessen Freude,
Der einst den Rauch von Ithaka,
Nach glücklich überstand'nem Leide,
Wie ich mein Striegau wiedersah!"

Und nun schildert Verfasser dieses Striegau der damaligen Zeit, wie er es als 11jähriger aufmerksamer Knabe 1844 noch ziemlich unverändert mit eigenen Augen gesehen und weiterhin genau kennen gelernt hat, um das Trauerspiel der fünfmaligen Abweisungen Günther's von der Schwelle seines 1718 am unglücklichen 13. März mit einem Theile der Stadt und der großen Maltheser-Kirche niedergebrannten Vaterhauses zwischen seinen Trümmern vorzuführen; er schildert den hinzukommenden Brand des Nonnenklosters und uralten Burglehns im Juli 1719, ehe Günther heimkehrte; er führt uns in den damaligen Neubau des Carmeliter-Klosters am Jauerthore, dessen Prioren und Mönche Administratoren der großen Maltheser-Kirche waren und Günther's wie seiner Geschwister und Eltern Geburten und Sterbefälle in die damaligen Kirchenbücher buchten, welche Eintragungen lediglich für die Nachforschungen des Verfassers am geeigneten Orte erst November 1879 entdeckt und veröffentlicht wurden; er zeigt uns die Beziehungen des Vaters des Dichters zu diesen Klöstern als Stadt- und Landphysikus und macht uns auf die Verhältnisse aufmerksam, welche eine allzu lakonische und unvollständige Eintragung aller Kirchenacte der Günther-Familie verschuldeten; er entwirft uns ein Bild des ersten vierzehntägigen Aufenthalts Günther's in seiner Geburtsstadt vom 8. bis 24. Septbr. 1719 und zieht eine alte Ueberlieferung über seine am Rathsthurme in den alten Fleischbänken verheirathete Schwester heran, welche Ueberlieferung noch andere Aufschlüsse über ein verlorenes Manuscript Günther's beibringt; er zeigt den Dichter auf den Höhen der Striegauer Berge, wie er dort zwei der trefflichsten Lieder „Zu der Erde Lob" und „Zu des Himmels Lob" entwirft und so die aussichtsreiche Stätte, auf welcher 26 Jahre später Friedrich der Große stand, um die Dispositionen seiner Feinde vor der Hohenfriedeberger Schlacht zu recognosciren, im Voraus poetisch doppelt verherrlicht.

Ohne das Antlitz seines Vaters gesehen, ohne irgend welche Unterstützung von ihm empfangen zu haben, wie dies schon seit Wittenberg nachweislich nicht mehr der Fall gewesen, mußte der Dichter seinen Wanderstab ergreifen und auf der Czisla-Brücke am Nikolai-Kirchhofe vor dem Schweidnitzer Thore, den Verfasser eingehend schildert, wehmüthigen Abschied vom Grabe seiner über Alles theuren Mutter nehmen: —

„Ach der Schlaf hat süße Züge,
Und man schlummert sicher ein,
Will der Mutter Schooß die Wiege,
Und ihr Arm das Bette sein:
Also freu' ich mich auf's Sterben,
Weil Du mir das Lager schenkst,
Und, ob Leib und Fleisch verderben,
Doch den Rest in dich versenkst."

Wir begleiten unsern armen Günther durch die Nacht des 24. September 1719 in den damals noch wilden Nonnenbusch bei Zedlitz hinein, wo sich der Dichter in Gedanken verwirrt und ein schreckliches Abentheuer erlebt, bis er am Morgen, von einem Schäfer zurechtgewiesen, gen Schweidnitz gelangte, wo die heftigsten Feinde seines Dichterlebens, der Advocat Theodor Krause, ein über Alles schmierender Vielwisser und Krittler, und der damalige Pastor primarius, Schulen-Inspector und Kirchenlieder-Dichter Benjamin Schmolcke, vom Verfasser aus klargelegten Gründen alle Hebel in Bewegung setzen, um unseren ehrlichen Günther als Taugenichts zu verdächtigen und zu vertreiben. Die Ursache dieser unversöhnlichen Gegnerschaft lag in Günther's beißenden Epigrammen und scharfen Satyren gerade gegen diese beiden Gegner, wie auch gegen viele Andere, deren Angriffe er von sich abzuwehren hatte! Er schreibt selbst an seinen Vater: —

Was Menschen-Schwachheit würckt, was Jugend-Unbedacht
Und übereilter Trieb unzeitig angegeben,
Mein tadelsücht'ger Reim, mein freies Purschenleben,
Das ist es einzig nur, was dich erzürnet macht.
Wie, sind wir Sterblichen nicht alle mangelhaft?
Wenn hat ein junger Mensch untadelich gewandelt?
Hat nicht mein Stachel-Reim nur Laster abgehandelt?
Und ist die Freiheit nicht der Musen-Söhne Kraft?
Des höchsten Allmacht zieht die Eifer-Strahlen ein,
Wenn, und wie offt der Mensch den schwersten Fall bereuet,
Der Buß und Besserung die Folge-Jahre weyhet,
Und du, mein Vater! willst nur unerbittlich seyn?
(„Curieuse Lebens-Beschr." 1732, S. 102.)

Ein vom Verfasser wieder entdecktes echtes Günther-Gedicht: — „Liebesbegebenheiten" — und ein zweites, von seinen zahlreichen Gegnern für unecht verschrieenes und darum bis heut noch nicht gewürdigtes Epos: — „Curieuse und merckwürdige Lebens- und Reisebeschreibung" — erschließen uns an der leitenden Hand des kundigen Verfassers die Motive dieser Gegnerschaft, welche mit Günther's jugendlichem Liebes-Leben zu Magdalis Leonore von Schweidnitz in causalem Zusammenhang steht.

Wir folgen dem Dichter weiter auf seinen verschlungenen Irr- und Wanderfahrten von Schweidnitz über Roschkowitz bei Nimptsch bis Auras an der Oder, wo ein vierwöchentlicher Aufenthalt ihm Zeit und Muße zur Abfassung seiner herrlichen „Lobschrift auf König August" gewährt; von da bis Breslau, wo ihn hohe Gönner und gute Freunde wohlwollend empfangen und zu fördern suchen, während Günther's Unstern und Eigenartigkeit ihn auch hier in seltsame Verwickelungen bringen. Er besucht von hier aus seine Schweidnitzer Magdalis Leonore zum ersten Male wieder in einem Dorfe Zedlitz im Oelsnischen Gebiet, wo sie als Wirthschafterin fungirt und sich ein entfernter Vetter in sie verliebt hat, dessen wüthende Eifersucht unsern Günther vertreibt, während Magdalis Leonore eine andere Stellung auf Schloß Borau bei Sibyllenort findet. Günthers komisches Abenteuer im Schweidnitzer Keller zu Breslau veranlaßt seinen Abschied von hier; er geht nach Schloß Borau, wo er von Magdalis Leonoren fürs Leben Abschied nimmt, — und wandert nun ohne Geld und Hilfsmittel mit reisenden Studenten von Pfarrdorf zu Pfarrdorf, bis er wieder über Breslau, durch Meritschütz und Jauer auf besondere Empfehlung nach Lauban in Begleitung eines von dort stammenden Freundes Ende Februar 1720 gelangt, wo ihn Krankheit und Ungemach aller Art heimsuchten. Ein wohlthätiger Bürger hilft ihm wieder auf: — er kehrt im August 1720 zum zweiten Male nach Striegau zurück, um zum vierten Male von seinem hartherzigen Vater und seiner bösen Stiefmutter hilflos vertrieben zu werden. Er geht über Breslau nach Brieg zu einem Freunde, einem Herrn Reichel, der ihn Anfang November 1720 mit zu seinem Schwager, dem Pastor Schlipalius in Wilmsdorf bei Pitschen, Creuzburger Kreises, nimmt, woselbst er 8 Wochen verweilt, sich die Gunst des wohlwollenden Herrn von Nimptsch erwirbt, dessen Familie ihre Erbgüter um Striegau besitzt, und durch ihn im Pastorhause von Bischdorf eingeführt wird, wo unseren Günther — nach Leonorens offenkundiger Untreue — die letzte und hoffnungsreichste Liebe seines Lebens zur schönen Pfarrerstochter Johanna Littmann (Phyllis genannt) ergreift. Sie wird an seinem Geburtstage den 8. April 1721 seine Verlobte. Die Geschichte dieser Liebe ist ein köstlicheres und tragischeres Idyll, als uns Goethe genau 50 Jahre später ein solches mit seiner Friederike von Sessenheim vorgezaubert hat. Günther will auch den Segen seines Vaters zu diesem Bunde erflehen und sich mit seiner Hilfe endlich den Doctorhut erwerben, um seine Geliebte so rasch als möglich als Braut heimzuführen; aber auch seine dritte und letzte Heimkehr nach Striegau endet in einer entschiedenen fünften Abweisung von der Schwelle des inzwischen wieder aufgebauten Vaterhauses.

lassen. Es ist sofort aus Friedrichsruh telegraphische Anweisung an die deutsche Botschaft in St. Petersburg ergangen. Zwar ist es derselben nicht gelungen, wieder eine zehntägige Nachfrist von der russischen Regierung zu erlangen, indessen wurde insofern Abhilfe gewährt, daß nach einem Telegramm des Herrn Grafen Limburg-Stirum an das Vorsteheramt die beiden russischen Weihnachtsfeiertage, an denen sonst natürlich die Zollämter geschlossen sind, diesmal ausnahmsweise zur Abfertigung der bereits an der Grenze angelangten Waaren verwendet wurden." — Der vor einigen Tagen in Stendal zusammengetretene Communallandtag der Altmark hat über ein dem Prinzen Wilhelm darzubringendes Geschenk anläßlich seiner Veomählung mit der Prinzessin Victoria Augusta von Schleswig-Holstein Beschluß gefaßt. — Die Nürnberger Polizei hat auf Grund des Socialistengesetzes die Abhaltung einer Arbeiterversammlung verboten, auf deren Tagesordnung „Das Arbeiter-Versicherungsgesetz mit besonderer Berücksichtigung der Baare'schen Vorschläge" stand. In dem Verbote wird ausgeführt, daß die Einberufer notorische hervorragende Anhänger der Socialdemokratie sind, daß das für die Versammlung gewählte Thema sehr geeignet sei, socialdemokratischen Agitationen zum Vorwande zu dienen, während ein Gesetzentwurf über Arbeiterversicherung officiell noch gar nicht vorliege. Noch erwähnt das Verbot des Umstandes, daß in der Neuzeit wieder eine erhöhte Thätigkeit der Socialdemokraten bemerkbar sei.

—ch. **Von der sächsischen Grenze**, 10. Jan. [Neue Regimenter. — Die Noth in den Weberdörfern. — Ehren und Belohnungen. — Arbeitsschulen. — Dr. Eckstein.] Der Offiziermangel, welcher neuerdings bei den deutschen Armeecorps angesichts der Errichtung der neuen Regimenter fühlbar wird, ist in Sachsen Anlaß geworden, braunschweigische, würtembergische und baierische Offiziere in das XII. Armeecorps einzustellen und verschiedene Reserveoffiziere in die active Armee aufzunehmen. Die beiden neuen Regimenter erfordern zur Besetzung der etatmäßigen Offizierstellen 12 Stabsoffiziere, 24 Hauptleute, 24 Premier- und 30 Secondelieutenants, sowie 8 Portepéefähndriche. Die Details der Organisation sollen erst veröffentlicht werden, wenn der Reichstag das Geld bewilligt haben wird. Bei der Vermehrung des Reichsheeres wird übrigens Sachsen am stärksten in Mitleidenschaft gezogen, da es fast ein Fünftel der Vermehrung zu leisten hat. Das liegt theilweise an der starken Zunahme der Bevölkerung, theilweise aber auch an der Schonung, die man Sachsen bei nnd unmittelbar nach seinem Eintritte in den Norddeutschen Bund zu Theil werden ließ. Jetzt kommt auf die zwei baierischen Armeecorps nur ein neues Regiment, auf die 14 preußischen Armeecorps 8 Regimenter, während Sachsen deren zwei zu stellen hat. — Aus Obercunnersdorf in der Oberlausitz kommen wieder einmal Mittheilungen über die Lage der Weber, welche bestätigen, daß dieselbe trotz des Schutzes der nationalen Arbeit schlimmer, wie früher, geworden ist. Es heißt darin: Die Arbeit eines Webers besteht darin, die vom Arbeitgeber empfangenen Garne erst vorzubereiten, d. h. zu stärken, treiben, scheeren, auf den Webstuhl bäumen, schlichten und spulen. Dann erst beginnt das Wirken der Leinwand. Ein sehr geschickter Weber kann innerhalb einer Woche bei angestrengtester Thätigkeit zwei Stück zu je 72 Ellen herstellen, wenn Frau und Kinder durch Spulen, Treiben u. s. w. helfen. Damit hat er alsdann während der ganzen Woche sammt seiner Familie vielleicht nur 6 Mark bei guter Waare verdient. Hunderte von Webern stehen sich noch niedriger. Von diesen sauer verdienten 6 Mark müssen die Zuthaten, Stärke und Mehl für die Schlichtmasse, bestritten und die ganze Familie von vielfach 5 bis 7 Kindern gekleidet und ernährt, Schulgeld, Abgaben, Wohnung, Heizung und Beleuchtung bezahlt werden. — In den Ortschaften, welche von der Wassersnoth am 14. Juni vorigen Jahres betroffen wurden, sind jetzt Ehrenzeichen und Belohnungen für diejenigen vertheilt worden, welche sich bei der Rettung von Menschen und Habe, Organisation des Hilfswerks ꝛc. verdient gemacht haben. Das goldene und silberne Verdienstkreuz des Albrechtordens, silberne Rettungsmedaillen, Belobigungen und Geldprämien werden einer größeren Anzahl von Personen zu Theil. — Die Errichtung von Arbeitsschulen in Verbindung mit Volks- und höheren Schulen greift in Sachsen um sich. Nach dem Vorbilde Leipzigs will man jetzt auch in Zittau Schülerwerkstätten errichten, in denen Auge und Hand geübt werden sollen; ebenso geht der gemeinnützige Verein in Dresden damit um, für Dresden ein solches Institut ins Leben zu rufen. — Das 50jährige Lehrer-Jubiläum des bisherigen Rectors der Leipziger Thomasschule, Dr. Fr. A. Eckstein, hat wieder einmal den Beweis dafür geliefert, wie treuer Anhänglichkeit sich der Nestor der deutschen Philologen in der Stadt Halle, wo er früher als Condirector der Francke'schen Stiftungen gewirkt hat, erfreut. Der Rath der Stadt Leipzig hat dem verdienten Schulmanne zu seiner gesetzlichen Pension einen dauernden Zuschuß von 1500 Mark jährlich bewilligt, damit er ein völlig sorgenfreies Alter genießen möge. König Albert von Sachsen hat ihm das Comthurkreuz II. Klasse des Albrechtordens verliehen und seine ehemaligen Schüler ein Eckstein-Stipendium gestiftet.

Oesterreich-Ungarn.

*** **Wien**, 12. Jannar. [Die Bauernbewegung. — Zur griechischen Frage.] Wenn auch Alles sonst noch bei dem endlichen Ausgange der Bauernbewegung in Frage steht, ist doch das Eine gewiß, daß die Rechtspartei Hohenwart's, deren einzigen Cement, in Ermangelung jedes nationalen Kitts, die politische und kirchliche Reaction bildet, bis in ihre Fundamente sich erschüttert fühlt. Graf Brandis hat gestern beim Kaiser Audienz genommen und von ihm das Versprechen erhalten, daß die Minister angewiesen werden sollen, die Grundsteuerfrage in Betreff Oberösterreichs nochmals einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen. Anders greift man das Ding in Steiermark an, wo der slovenische Abgeordnete Vosnjak eine Wählerversammlung nach Sachsenfeld einberufen hat, um den Bauern Aufhebung der freien Theilbarkeit ihres Besitzes, Wiedereinführung des politischen Eheconsenses und Beschränkung des schulpflichtigen Alters zu versprechen. Das sind nun allerdings Ideale der Herren Graf Hohenwart und Dr. Lienbacher, Führer der Rechtspartei, es waren auch Desiderien der Landleute, so lange diese letzteren noch bloßes clericales Stimmvieh abgaben. Ob sie heute noch blindlings auf den reactionären Zopf anbeißen, erscheint zweifelhaft — ganz gewiß nicht, wenn ihnen derselbe anstatt einer Reduction der ihnen zugedachten Grundsteuer, der Stein statt des verlangtes Brotes, geboten wird. Andererseits hat die Agitation doch auch ihren Haken für die Regierung, die ja durch die Steuerreform drittehalb Millionen profitiren will und deren Ansehen eine so tiefe Erschütterung erfahren mußte, daß man schwer begreift, wie sie noch im Amte bleiben könnte, falls das Abgeordnetenhaus die neue Grundsteuer-Hauptsumme verwürfe — das einzige Votum, das ihm über das ganze Elaborat der Central-Commission zusteht. Das ist aber eine Eventualität, deren Eintritt heute gar nicht mehr so ferne liegt, wenn die 20 clericalen Abgeordneten der drei betreffenden Länder, unter dem Druck der Linzer Resolutionen, mit der Opposition stimmen. Alles hängt davon ab, daß die verfassungstreuen Vertreter aus Böhmen der Partei treu bleiben, obschon das Gesetz ihrem Kronlande eine Erleichterung von 2 Millionen bringt. Und da erklärt die „Egerer Zeitung" heute: „Wir wollen lieber zahlen, als uns unterdrücken lassen; wir messen das Maß unserer Freiheit nicht nach unserem Geldbeutel . . . jeder deutsch-böhmische Abgeordnete, der bei dieser Abstimmung sich von der Partei trennt, oder fortbleibt, wird mit allen erlaubten und, wenn es sein muß, mit den drastischesten Mitteln zur Niederlegung des Mandates gezwungen werden. Sind das mehr als hohe Worte, so steht die Sache um so bedenklicher, als ja natürlich auch die Polen gar nicht so große Eile haben, sich freiwillig anderthalb Millionen aufladen zu helfen, blos damit ihnen nicht später einmal die vollen vier Millionen des Chertek'schen Elaborates aufgebürdet werden! — Die Wendung in der griechischen Affaire verfolgt man hier mit Sorge: von einem friedlichen Umschlage, der in Konstantinopel eingetreten sein soll, weiß man nichts. Im Gegentheil! Die Ernennung Ghazi Osman Paschas zum Seraskier verfolgt den Plan, die vermeintliche günstige Stimmung Europas für die Pforte scharf und schnell auszunützen und die Griechen mit dem Kopfe an die Wand zu drängen. Ein Ultimatum soll in Athen Abrüstung binnen acht Tagen fordern und im Falle einer Weigerung mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen und mit der Ausweisung aller griechischen Unterthanen aus der Türkei drohen. Daß Ali Beg von Gusinje sich in Unskil (Skaplje) am Vardar, halbwegs zwischen Mitrovitza und Sal,nicht an der Bahn, zum Fürsten von Albanien hat ausrufen lassen, mag dem Sultan nicht ganz genehm sein; zeigt aber jedenfalls, daß die Ligue Janina vertheidigen will, wie die Pforte Larissa durch Osman Ghazi schützen wird.

= **Wien**, 12. Januar. [Kronprinz Rudolf. — Von der Volkszählung.] Der Kronprinz ist gestern Abend nach Brüssel abgereist. Heute wird gemeldet, daß derselbe Anfang Februar eine Reise nach Egyten antreten wird, es heißt, daß sich ihm mehrere österreichische Cavaliere anschließen werden und daß er auch seinen alten Plan einer Reise nach Jerusalem, welcher schon vor seiner Verlobung besprochen wurde, diesmal zur Ausführung bringen wolle. Dem „Bureau Reuter" zufolge hat die österreichische Regierung ihren diplomatischen Agenten in Kairo den Besuch des Kronprinzen bereits notificirt. — Das Resultat der Volkszählung in Wien liegt nunmehr vor. Die Gesammtbevölkerung (ohne die Vororte) beträgt 707,532 Einwohner, die Zunahme gegen 1869 beläuft sich auf 100,018 Personen. — In Prag weist die Volkszählung 159,502 Einwohner auf, gegen 1869 beträgt der Zuwachs nur 1789 Personen. Dieses höchst ungünstige Resultat, welches wesentlich den dortigen politischen Zuständen zuzuschreiben ist, wirkt in Prag geradezu verblüffend.

Provinzial-Zeitung.

XXVIII. Schlesischer Provinzial-Landtag.

H. **Breslau**, 12. Jan. Sechste Sitzung. Der Vorsitzende, Herzog von Ratibor, eröffnete die heutige, letzte Sitzung um 11 Uhr 30 Min. mit einer Reihe von Mittheilungen.

Nach Eintritt in die Tagesordnung werden zunächst die bisherigen Mitglieder des Rechnungs-Revisions-Ausschusses wiedergewählt. Die Constituirung desselben hat, wie folgt, stattgefunden. General-Director Dr. Riedel Vorsitzender, Kämmerer v. Ysselstein, Stellvertreter desselben, Oberbürgermeister Winkler, Schriftführer, Bürgermeister Dengler, Stellvertreter desselben.

Beseitigung oder Milderung der durch die verschiedene Antheilschaft der einzelnen Kreise der Provinz an dem Besitz an Provinzial-Chausseen hervorgerufenen Ungleichheiten. Der Provinzial-Ausschuß hatte vom letzten Landtag durch dessen Beschluß vom 2. December pr. den Auftrag erhalten — unter Berücksichtigung der vom Abg. v. Röder damals aufgestellten Gesichtspunkte — eine Vorlage darüber zu machen, auf welchem Wege die durch den verschiedenen Besitz an Provinzial-Chausseen hervorgerufenen Ungleichheiten beseitigt oder gemildert werden können. Die v. Röder'schen Vorschläge sind darauf gerichtet, allen denjenigen Kreisen eine Jahresrente zu gewähren, welche bei gleichmäßiger, nach irgend einem geeignet erscheinenden Maßstabe zu bemessenden Vertheilung der zur Verwaltung und Unterhaltung sämmtlicher Provinzial-Chausseen jährlich zu machenden Gesammt-Aufwendungen einerseits und bei Gegenüberstellung der für die einzelnen, mit Provinzial-Chausseen bedachten Kreise in Wirklichkeit zu machenden jährlichen Aufwendungen andererseits, mit einem geringeren, als dem, dem zur Anwendung gelangenden Maßstabe entsprechenden Antheil an den wirklichen jährlichen Gesammt-Aufwendungen betheiligt sein würden, und zwar soll die Größe der Jahresrente selbst als die Differenz aus dem ideellen Soll-Antheil und dem Ist-Antheil an den zur Verwaltung und Unterhaltnng der Provinzial-Chausseen jährlich zu machenden Gesammt-Aufwendungen bemessen werden.

Demnach handelte es sich — vorläufig abgesehen von der Wahl des für die Vertheilung der jährlichen Gesammt-Aufwendungen anzuwendenden Maßstabes — zunächst darum, ob die den Kreisen mit Minderbesitz an Provinzial-Chausseen zu gewährende Jahresrente

a. eine ihrer Höhe nach alljährlich veränderliche, d. h. eine auf dem jedesjährigen Etat für die Verwaltung und Unterhaltung der Provinzial-Chausseen, event. auf den Rechnungs-Ergebnissen des vorhergegangenen Rechnungsjahres basirende, oder

b. eine, mindestens für eine längere Periode jährlich gleichbleibende sein soll.

Es erschien zweckmäßig, die Ermittelung einer feststehenden jährlichen Rente — mit dem Vorbehalt einer nach Ablauf gewisser Perioden vorzunehmenden Revision der Rentenberechnung — ins Auge zu fassen, und hat der Provinzialausschuß geglaubt, den an die zu ermittelnde Jahresrente zu stellenden Forderungen durch Festsetzung einer, auf Grund eines zehnjährigen Unterhaltungskosten-Durchschnitts basirten Normalsumme der jährlich für die Verwaltung und Unterhaltung der Provinzial-Chausseen zu machenden Aufwendungen am Zutreffendsten genügen zu können.

Die ermittelte Normalsumme der seitens der Provinz jährlich aufzuwendenden Kosten für die Verwaltung und Unterhaltung der Provinzial-Chausseen, bei einer Gesammtlänge der letzteren von 2,181,092,05 Meter stellt sich gemäß der als Anlage 2 beigefügten Tabelle 1 auf 1,743,700 M.

Von diesen Kosten entfallen:

auf den Regierungsbezirk Breslau bei einer Länge der darin gelegenen Chausseen von	752,731,55 m	695,300 M.,
auf den Regierungsbezirk Liegnitz bei einer Länge der darin gelegenen Chausseen von	941,871,35 m	637,500 M.,
auf den Regierungsbezirk Oppeln bei einer Länge der darin gelegenen Chausseen von	486,489,15 m	410,900 M.,
Summa	2,181,092,05 m	1,743,700 M.,

und stellen sich demnach die Kosten der Verwaltung und Unterhaltung der Provinzial-Chausseen im Durchschnitt pro Jahr und Kilometer:

im Regierungsbezirk Breslau	auf	923,70 M,
" " Liegnitz	"	676,80 "
" " Oppeln	"	844,60 "
in der gesammten Provinz	"	799,50 "

In welchem Maße die einzelnen Kreise an der Normalsumme participiren, geht aus der Tabelle 1, Colonne 6a und b hervor, wobei besonders zu bemerken ist, daß die 9 Kreise Guhrau, Münsterberg, Namslau, Wohlau, Rothenburg, Sagan, Creuzburg, Leobschütz und Rosenberg keine Provinzial-Chausseen besitzen, und demzufolge an der Normalsumme keinen Antheil haben.

Nach erfolgter Ermittelung der der Jahresrenten-Berechnung zu Grunde zu legenden Normalsumme und derjenigen Beträge, mit welchen die einzelnen Kreise an dieser Summe betheiligt sind, handelt es sich um die Lösung der ungleich schwierigeren Aufgabe, einen Maßstab zu construiren, welcher — bei seiner Anwendung zu einer gleichmäßigen Vertheilung der in der Provinz vorhandenen Provinzial-Chausseen resp. der für ihre Verwaltung und Unterhaltung jährlich aufzuwendenden Mittel — den Anspruch auf eine möglichst gerechte und billige Beseitigung oder Milderung der in einzelnen Kreisen der Provinz durch den verschiedenen Besitz an Provinzial-Chausseen hervorgerufenen Ungleichheiten zu erheben im Stande sein konnte.

Die nach den Vorschlägen des Herrn v. Röder den einzelnen Kreisen zu gewährenden Jahresrenten sind schließlich unter Zugrundelegung:

a. des combinirten Vertheilungsmaßstabes aus Fläche und Steuerkraft,
b. des combinirten Vertheilungs-Maßstabes aus Fläche, Steuerkraft und Bevölkerungs-Ziffer.

Diese so ermittelte, allen Kreisen mit Minderbesitz an Provinzialchausseen ev. zu gewährende Jahresrente beträgt

A. bei Berücksichtigung sowohl der ländlichen als der städtischen Kreise,
 a. unter Anwendung eines Vertheilungsmaßstabes, combinirt aus den beiden Factoren: Flächeninhalt und Steuerkraft der Kreise 801,848,72 Mark,
 b. unter Anwendung eines Vertheilungsmaßstabes, combinirt aus den 3 Factoren: Flächeninhaft, Steuerkraft und Zahl der Bevölkerung der Kreise 777,478,80 Mark,

dagegen

B. bei Berücksichtigung nur der ländlichen Kreise, unter Anwendung eines Vertheilungsmaßstabes, combinirt aus den beiden Factoren: Flächeninhalt und Steuerkraft der Kreise 511,037,17 Mark.

Die Provinz bezieht auf Grund des Dotationsgesetzes vom 8. Juli 1875 an Jahresrenten zusammen: 2,070,111 Mark. Von dieser Rente würden — nach Maßgabe einer speciellen Berechnung — zum Zweck der Unterstützung des Kreis- und Gemeinde-Wegebaues voraussichtlich überhaupt verfügbar sein: 1,376,293 Mark unter der Annahme, daß noch für den Zeitraum von 10 Jahren eine stetige Entwickelung des Kreis- und Gemeindewegebaues in dem bisherigen Umfange der Jahre 1876—1879 zu rechnen sein dürfte, so würden nach den seitens der Provinz zur Unterstützung des Kreis- und Gemeindewegebaues gemachten Aufwendungen fernerhin jährlich zu gleichem Zwecke erforderlich sein 800,000 Mark und würden demnach zur Deckung der nach dem Antrage des Herrn v. Röder den Kreisen zu gewährenden Gesammt-Jahresrente im Betrage von 801,848,72 Mark, beziehungsweise 777,478,80 Mk. verbleiben 576,293 Mark.

Ueber diese, zum Zweck der Unterstützung des Kreis- und Gemeinde-Wegebaues jährlich zur Disposition stehende Summe ist jedoch auf den Zeitraum der nächsten fünf Jahre durch die bisher bewilligten und voraussichtlich noch zu bewilligenden Unterstützungen bereits verfügt, so daß für die Zwecke der Rentenbewilligung — nach dem von Röder'schen Antrage — im Umfange von circa 800,000 M. jährlich, während des Zeitraumes von 1881 bis 1885 inclusive keinerlei, oder doch nur ganz unzureichende Mittel zur Disposition stehen, es sei denn, daß die in dem Maße von 800,000 M. jährlich angenommenen Neubewilligungen gänzlich ausgesetzt würden. Aus seinen hier nur kurz skizzirten Darlegungen glaubt der Provinzial-Ausschuß — unter der Voraussetzung, daß den Kreisen mit Minderbesitz an Provinzial-Chausseen nur die Gewährung mindestens periodisch feststehender Jahresrenten erwünscht sein könnte — ersichtlich gemacht zu haben:

1) daß diese Jahresrenten als ein gerecht bemessenes Aequivalent für die aus dem Minderbesitz an Provinzial-Chausseen hervorgerufenen Ungleichheiten nicht anzusehen sind,
 a. weil die zur Bestimmung dieser Jahresrenten unbedingt erforderliche Normalsumme der jährlichen Verwaltungs- und Unterhaltungskosten der Provinzial-Chausseen zum größten Theile auf hypothetischer Basis beruht,
 b. weil das auszugleichende Object, d. i. der Minderbesitz an Provinzial-Chausseen, seinem Werthe nach als ein in der ganzen Provinz homogenes nicht betrachtet werden kann;
 c. weil es als eine unmöglich lösbare Aufgabe bezeichnet werden muß, einen Ausgleichsmaßstab zu construiren, welcher im Stande wäre, allen aus den verschiedenartigsten Factoren herzuleitenden Ansprüchen an eine, wenn auch nur annähernd gerechte Ausgleichung zu genügen;
2) daß die dem Provinzial-Verbande auf eine Reihe von ungefähr 5 Jahren zur Disposition stehenden Fonds zur Deckung der Jahresrenten durchaus unzulänglich sind, es sei denn, daß Neubewilligungen zur Unterstützung des Kreis- und Gemeinde-Wegebaues gänzlich ausgesetzt würden;
3) daß nach Lage der Verhältnisse auf eine Ueberweisung neuer Einnahmequellen seitens des Staatsverbandes an den Provinzialverband für die nächsten Jahre voraussichtlich nicht zu rechnen sein dürfte.

Hiernach beantragt der Provinzialausschuß, zu beschließen:

I. Von der Gewährung der Jahresrenten zur Beseitigung oder Milderung der durch die verschiedene Antheilschaft der einzelnen Kreise der Provinz hervorgerufenen Ungleichheiten auf der Basis der von Röder'schen Vorschläge Abstand zu nehmen.

II. Den Provinzial-Ausschuß zu ermächtigen, sobald die Finanzlage der Provinz die Mittel zu einer Ausgleichung bietet, dem Provinzial-Landtage bezügliche Vorschläge zu unterbreiten.

Abg. Fabrikbesitzer Nitschke-Koppen referirt Namens des Wege-Ausschusses über die Vorlage und empfiehlt die Annahme des vom Provinzial-Ausschuß gestellten Antrages. Durch die Annahme desselben seitens des Landtages wird eine ganze Reihe zu der Vorlage eingegangener Anträge (darunter auch ein vom Referent persönlich gestellter) beseitigt, und gelangt nur der folgende, von den Herren v. Röder-Guhrau und Graf Strachwitz-Gleiwitz gestellte zur Abstimmung, aber nicht zur Annahme: Provinzial-Landtag wolle beschließen:

I. den an den Provinzial-Chausseen minder betheiligten Kreisen vom 1. April 1883 an, auf Antrag, zu den in den von Röder'schen Anträgen unter I Nr. 1 bis 4 genannten Zwecken eine jährliche Rente zu gewähren, und zwar unter definitiver Zugrundelegung der in der Tabelle 2 (d. h. bei Berücksichtigung nur der ländlichen Kreise) aufgestellten Berechnung in einer nach den disponiblen Mitteln zu berechnenden Höhe bis höchstens $^4/_5$ der in dieser Tabelle berechneten Rente, und zwar soweit, als die Mittel entweder durch Ueberweisung eines Theiles der Grundsteuer an die Provinz, oder durch Ersparnisse bei Kapitel VII des Haupt-Etats disponibel gestellt werden können;

II. den Provinzial-Ausschuß zu beauftragen, seine Bemühungen hinsichtlich der Ueberlassung eines Theiles der Grundsteuer an die Provinz fortzusetzen.

An der Debatte betheiligt sich zunächst Abg. Graf Strachwitz-Gleiwitz, der in eingehendster Weise den von ihm in Gemeinschaft mit Herrn von Röder gestellten Antrag rechtfertigt und zu dem Schluß gelangt, daß er die Möglichkeit, die zur Ausführung erforderlichen Mittel zu beschaffen, nachgewiesen zu haben glaube, und daß sich sonach die dilatorische Behandlung der Sache, welche der Provinzialausschuß beliebe, nicht empfehle. Abg. Bürgermeister Bassenge-Hirschberg hebt den vorliegenden Anträgen gegenüber das Bedenkliche hervor, wenn der Landtag gerade in dieser Sache über den Kopf des Provinzialausschusses hinweg Beschlüsse fassen wollte. Abg. Graf Stosch-Sprottau spricht sich ebenfalls für den Antrag des Ausschusses aus. Die Ungerechtigkeit liege lediglich in der ungleichen finanziellen Belastung der einzelnen Kreise, und da könne ein Ausgleich geschaffen werden entweder durch provinzielle Beihilfen zur Tilgung der für Chausseezwecke contrahirten Schulden oder durch Beihilfen zu den Unterhaltungskosten der Kreischausseen. Ersteres erscheint dem Redner ausgeschlossen, letzteres sei indeß durchführbar; er stelle heute keine Anträge, bitte nur die von ihm zum Ausdruck gebrachte Idee weiter zu durchdenken.

Abg. v. Sydow vertheidigt die Denkschrift des Provinzialausschusses und sucht aus der verschiedenen Entstehungsart und Entstehungszeit der Chausseen nachzuweisen, daß der Antrag von Röder nicht gangbar sei. Ein Ausgleich auf falscher Basis habe aber neue Ungerechtigkeiten zur Folge, und empfehle sich die Annahme des Ausschußantrages. Abg. Graf Pfeil-Neurode glaubt, daß die vorhandenen Ungleichheiten bezüglich der Chausseen keine so große Ungerechtigkeiten involviren, wie gewöhnlich angenommen werde, und spricht für den Ausschußantrag. Nach einer Bemerkung des Grafen Strachwitz führt Oberbürgermeister Friedensburg-Breslau aus, daß die Anträge von Röder-Strachwitz mit dem § 4 des Dotationsgesetzes nicht vereinbar seien, und daß dies um so gefährlicher wäre, als ein Theil der Kreise (die 3 Stadtkreise) ganz ausgeschlossen werden sollen, obwohl die Brücken und Straßen, welche diese Städte zu unterhalten hätten, doch auch dem provinziellen Interesse dienten. Die Sache wäre aber noch nicht spruchreif, denn er nähme keinen Anstand, zu erklären, daß ein Ausgleich, bei welchem der Stadtkreis Breslau über 300,000 M. von im Ganzen circa 800,000 M. erhielte, kein gerechter sein würde. Abg. Graf zu Stolberg-Landeshut bemerkt gegenüber dem Grafen Strachwitz, daß wenn man heut schon über vom 1. April ab zu erwartende Ersparnisse von ca. 300,000 Mark disponire, der Provinzial-Ausschuß darauf hingedrängt würde, diese Ersparnisse auch wirklich zu machen, und das könnte nur durch eine keineswegs zu wünschende Reduction der Prämien für neu zu bauende Chausseen geschehen. Es empfehle sich daher, die Ersparnisse erst abzuwarten, ehe man über dieselben verfüge. Abg. v. Röder-Guhrau hat in der ganzen Debatte keine überzeugenden Gründe gegen seine Anträge gehört, die einzige positive Andeutung sei nur durch den Grafen Stosch gemacht worden. In den Deductionen der Denkschrift des Provinzial-Ausschusses finde er etwas zu viel Jurisprudenz und Technik und vermisse den praktischen Mann. (Oho!) Das Summum jus, das sei, wie er zugeben müsse, auf Seiten seiner Gegner, aber da sei eben auch die summa injuria nicht ausgeschlossen. Durch die Bewilligung einer Rente im Höchstbetrage von 300,000 M. habe er und Graf Strachwitz die ganze Sache todt machen wollen; stimme der Landtag dem nicht zu, so werde die Angelegenheit in diesem Saale noch oft den Stoff zur Unterhaltung bieten. Abg. von Sydow bemerkt, daß der Provinzialausschuß in seiner Denkschrift praktisch nachzuweisen versucht habe, daß der von Herrn von Röder vorgeschlagene Ausweg nicht gangbar sei, und daß man eben nur von der Zukunft hoffen könne, daß noch ein praktischer Ausweg zur Begleichung der vorhandenen Ungleichheiten gefunden werde. Hiermit war die Debatte beendet, und wurde, wie bereits angedeutet, der Antrag des Grafen Strachwitz abgelehnt und der Antrag des Provinzialausschusses angenommen.

Im Anschluß an die dem XXVII. Provinziallandtage unterbreitete Denkschrift vom 8. November 1879 in der Angelegenheit, betreffend eine etwaige Uebernahme sämmtlicher Kreis-, Actien- und Provinzial-Chausseen in die Verwaltung und Unterhaltung durch die Provinz und die Aufhebung aller Verkehrsabgaben überreicht der Provinzialausschuß eine Uebersicht über die für den Kreis- und Gemeindewegebau in der Provinz Schlesien von Anfang 1876 bis Ende 1880 aus Provinzialfonds bewilligten, in Aussicht gestellten und gezahlten Bauhilfsgelder und Unterstützungen, sowie über die für

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

den Chausseeneubau aufgewendeten Mittel zur Kenntniß und mit dem Antrage: der Provinziallandtag wolle beschließen, diese Uebersicht in gleicher Weise, wie dies mit der oben bezeichneten Denkschrift geschehen, den sämmtlichen Kreisausschüssen in der Provinz in je einem Druckexemplare mitzutheilen.

Der Landtag beschließt demgemäß.

Ueberführung der Associaten der Oberlausitzer Feuer-Societät in die Schlesischen Provinzial-Feuer-Societäten.

Der Provinzial-Landtag beschloß:

die Ueberführung der Associaten der Oberlausitzer Feuer-Societät in die Schlesischen Provinzial-Feuer-Societäten nach Maßgabe des im Entwurf vorliegenden sechsten Nachtrages zu dem Reglement der Land-Feuer-Societät der Provinz Schlesien vom 28. December 1864 und des siebenten Nachtrages zu dem Reglement der Städte-Feuer-Societät vom 1sten September 1852 zu genehmigen.

Der stellvertretende Vorsitzende, Oberbürgermeister Friedensburg, übernimmt den Vorsitz.

Petitionen. Petition des Grafen v. d. Recke-Volmerstein, betreffend die Regulirung des Neisseflusses. Der Provinzial-Landtag beschließt:

1) in Erwägung, daß die bereits von dem XXV. Provinzial-Landtag zur Disposition der königlichen Regierung bewilligte Beihilfe von 10,000 Mark zu der Neisse-Regulirung bisher unverwendet bleiben mußte, weil ein Verband der Adjacenten zur Durchführung und künftigen Unterhaltung der Regulirungsarbeiten nicht zu Stande gekommen, und in Erwägung, daß auch Herr Petent und seine Mitinteressenten jede Leistung in dieser Richtung noch heute ausdrücklich ablehnen, die Petition abzuweisen;
2) die königl. Staatsregierung zu ersuchen, zu der sehr dringenden Regulirung des Neissestromes die Initiative zu ergreifen.

Betreffend die Petition der Direction des Vereins für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer aus dem Regierungsbezirk Liegnitz, beschließt der Provinzial-Landtag, die der Taubstummen-Lehranstalt zu Liegnitz an Lehrergehaltszuschüssen bisher gewährte Summe von 5525 Mark auf 6500 Mark zu erhöhen und den Mehrbetrag von 975 Mark für das Jahr 1881 auf den Landtags-Dispositionsfonds zu übernehmen.

Bezüglich der Petition des Vereins für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer in Breslau, betreffend die Einrichtung von Nothstandscursen, beschließt der Provinzial-Landtag: die Petition dem Provinzial-Ausschuß zur weiteren Veranlassung zu überweisen. — Betreffend die Petition des Magistrats zu Brieg um Gewährung einer Subvention zu den Kosten des technischen Unterrichts an der dortigen Gewerbeschule, beschließt der Provinzial-Landtag: Die Petition des Magistrats zu Brieg um Subventionirung der dortigen Gewerbeschule abzulehnen. — Bezüglich einer Anzahl anderer Petitionen beschließt der Provinzial-Landtag: die Petitionen dem Provinzial-Ausschusse theils „zur Prüfung", theils „zur Prüfung und eventuellen Berücksichtigung" zu überweisen.

Wahl eines Mitgliedes in die Bezirks-Commission für die Einkommensteuer. Der Provinzial-Landtag beschließt: als Mitglied der Bezirks-Commission des Regierungsbezirks Breslau für die classificirte Einkommensteuer an Stelle des verstorbenen Herrn von Falkenhausen auf Wallisfurth aus der Zahl der Einkommensteuerpflichtigen Herrn v. Löbbecke auf Eisendorf, Kreis Glatz, zu wählen.

Genehmigung zu einer Ueberschreitung der Kosten des Um- und Neubaues der Provinzial-Irren-Anstalt zu Creuzburg. Der Provinzial-Landtag beschließt: die Mehrausgabe von 7004,69 M. für den Um- und Neubau der Provinzial-Irren-Anstalt zu Creuzburg zu genehmigen.

Betreffend die Erbauung einer Waschanstalt für das Arbeits- und Landarmenhaus in Schweidnitz, beschließt der Provinzial-Landtag: die Vorlage des Provinzial-Ausschusses zu genehmigen.

Betreffend die Abnutzung der Gebäude des Landarmen-Verbandes beschließt der Provinzial-Landtag, daß bei der alljährlich aufzustellenden Berechnung des nach § 3 der Allerhöchsten Verordnung vom 16. August 1871 nicht anzugreifenden Substanzvermögens des Landarmen-Verbandes ein Procent des durch Sachverständige zu ermittelnden Werthes der Gebäude des Arbeits- und Landarmenhauses zu Schweidnitz auf Abnutzung in Rechnung gestellt bezw. in Abrechnung gebracht wird.

Hauptverwaltungs-Etat des Provinzalverbandes von Schlesien pro 1881. Der Entwurf zeigt unter den fortdauernden Einnahmen Dotationen vom Staate 4,149,947 Mark, Verwaltungskostenbeiträge von provinziellen Instituten 80,600 M., Zinsen 106,000 M., Ausschreibung auf den Provinzialverband 382,500 M., mit einigen kleineren Einnahmeposten zusammen 4,726,200 M. Unter den einmaligen Einnahmen ist ein außerordentlicher Zuschuß aus dem allgemeinen Reservefonds von 23,900 M. Die Summe aller Einnahmen beträgt sonach 4,750,100 M. Unter den fortdauernden Ausgaben werden in Ansatz gebracht: zur Verzinsung und Tilgung von Provinzial-Anleihen 57,581,62 Mark, an Kosten des Provinzial-Landtags 33,450 Mark, an Kosten des Provinzial-Ausschusses 19,500 Mark, an Kosten für Kunst und Wissenschaft 93,000 Mark, für Landstraßen und Wegebau 3,026,993 Mark, zur Beförderung von Landesmeliorationen 116,000 M., an Beihilfe für die Landkreise zur Durchführung der Kreisordnung 345,453 M., an Pensionen und Unterstützungen 12,000 M., Extraordinaria 2713,13 M., in Summa 4,726,200 M.; an einmaligen Ausgaben werden 23,900 M., und zwar 8900 M. für die Irren-Anstalt in Bunzlau und 15,000 M. für die in Brieg beansprucht. Die Gesammt-Ausgaben betragen daher wie die Einnahmen 4,750,100 M.

Der der Vorlage beigegebene Nachweis des durch den Etat nicht dargestellten Vermögens des Provinzial-Verbandes von Schlesien und der in der Verwaltung der Landeshauptkasse befindlichen Fonds, welcher am 18. October pr. ohne Rücksicht auf die damals noch nicht fälligen, seit dem letzten Zahlungstermine laufenden Zinsen, abgeschlossen worden ist, führt an eigenthümlichen Fonds der ganzen Besoldungen 143,620 M., an Diäten und Remunerationen 43,000 M., an Pensions- und Lebensversicherungsprämienzuschüssen 2000 M., Dispositionsfonds des Landeshauptmanns 5500 M., an sächlichen Ausgaben für die Provinzialverwaltung 28,500 M., zur Unterhaltung des Ständehauses 6250 M., zur Unterhaltung der Provinzialirrenanstalten 596,142 M., zur Subvention der Taubstummen-, Blinden- und Idiotenanstalten 100,710 M., zur Unterstützung milder Stiftungen, Rettungs- und anderer Wohlthätigkeitsanstalten 20,752,25 M., an Kosten der Zwangserziehung verwahrloster Kinder 22,000 M., zur Unterhaltung der Hebammenlehrinstitute 27,935 M., zur Unterhaltung des landwirthschaftl. Unterrichts 23,100 M., für Kunst und Wissenschaft 93,000 M., für Landstraßen- und Wegebau 3,026,993 M., zur Beförderung von Landesmeliorationen 116,000 B., Beihilfe an Landkreise zur Durchführung der Kreisordnung 345,453 M., Pensionen und Unterstützungen 12,000 M., Extraordinaria 2713,13 M., die Summe der fortdauernden Ausgaben beträgt 4,726,200 M., hierzu treten an einmaligen Ausgaben 23,900 M., so daß sich die Summe aller Ausganen auf 4,750,100 M. beziffert. Der Nachweis des durch den Etat nicht festgestellten Vermögens des Provinzialverbandes von Schlesien und der in Verwaltung der Landeshauptkasse befindlichen Fonds ergiebt an der ganzen Provinz eigenthümlichen Fonds ein Activvermögen von 2,634,485,23 M., an eigenthümlichen Fonds der ganzen Provinz mit Ausschluß der Oberlausitz 3,695,244,63 M., und in Verwaltung des Provinzialansschusses, bez. der Landeshauptkasse befindlichen Fonds 7,604,948,20 M., oder im Ganzen 13,934,678,06 Mark als Activa auf.

Der Ausschuß beantragt: Der Provinziallandtag wolle beschließen: den Etat in der vorliegenden Form mit der Maßgabe zu genehmigen, daß unter einmaligen Einnahmen und Ausgaben gleichmäßig der Betrag von 1272 M. in Ansatz kommt und ihn demnach in Einnahme und Ausgabe auf je 4,751,372 M. festzusetzen.

Der Landtag beschließt demgemäß.

Der Herzog von Ratibor übernimmt wieder den Vorsitz. Landtags-Dispositionsfonds. Der Ausschuß beantragt: der Provinzial-Landtag wolle beschließen:

a. aus seinen Dispositionsfonds pro 1881:

1) zu Subventionen für die Unterhaltung der Rettungshäuser	20000 M.
2) zu Subventionen für die Unterhaltung der Waisenhäuser	7000 „
3) zu Subventionen für die Unterhaltung der Anstalten für Kinderpflege und Erziehung	6000 „
4) zu Subventionen für die Unterhaltung von Herbergen	6000 „
5) zu Subventionen für die Unterhaltung der Kranken-Anstalten	26000 „
6) zur Subvention der Stiftung zur Unterbringung bejahrter Lehrerinnen in Breslau	1500 „
7) zur Subvention des Schlesischen Central-Gewerbe-Vereins	1500 „
8) zur Subvention des Pestalozzi-Vereins in Liegnitz	1000 „
9) einmalige Beihilfe an den Actien-Verein „Zoologischer Garten" in Breslau	3600 M.
10) dem Museum Schlesischer Alterthümer in Breslau	1500 „
11) der Armen-Direction in Breslau für früher in natura verabreichtes Brennholz	525 „
12) dem Kinder-Hospitale zur Ehrenpforte in Breslau	74 „
13) zur Subvention einzelner Personen	2000 „
14) zur Disposition des Provinzial-Ausschusses	20000 „
zusammen	96,099 M.

zu bewilligen und dem Provinzial-Ausschusse die Subrepartition der Beträge ad 1 bis 5 und 13 mit der Verpflichtung zur Berichterstattung hierüber sowie über die Verwendung des Betrages ad 14 zu überlassen,

b. sämmtliche Beträge ad a, — sub 14 soweit der Bestand des Dispositionsfonds ausreicht, unter denselben Modalitäten auch pro 1882 zu bewilligen, wenn der Provinzial-Landtag nicht vor dem Februar 1882 wieder zusammentreten sollte,

c. die der Vorlage beiliegenden Gesuche, soweit sie nicht durch die Beschlüsse sub a 8, 9 und 10 ihre Erledigung gefunden haben, dem Provinzial-Ausschusse zur Prüfung und eventuellen Berücksichtigung zu überweisen.

Nach kurzer Discussion beschließt der Provinzial-Landtag nach den Anträgen des Ausschusses mit dem von Abg. Grafen Zedlitz zu dem Antrag b vorgeschlagenen Zusatz, nach dem nur diejenigen Beträge pro 1882 nicht weiter bewilligt werden sollen, bei denen die Voraussetzung der Bewilligung pro 1881 nicht mehr vorhanden.

Ausführung des Beschlusses des XXVII. Provinzial-Landtages bezüglich der durch die vorjährigen Ueberschwemmungen in der Provinz herbeigeführten Beschädigungen und Nothstände. Der Provinzial-Landtag beschließt: von dem Rechenschaftsberichte des Provinzial-Ausschusses über die Verwendung der von dem XXVII. Provinzial-Landtage zur Bekämpfung des Nothstand s aus der Provinzial-Darlehnskasse im Betrage von 1,500,000 Mark aus dem allgemeinen Reservefonds im Betrage von 500,000 Mark, zusammen 2,000,000 Mark zur Disposition gestellten Mittel mit der Maßgabe Kenntniß zu nehmen, daß aus dem Wegebaufonds der Betrag von 150,000 Mark in den Nothstandsfonds zurückzutransferiren, dieser Betrag von 150,000 Mark demnächst dem Kreise Rybnik als Darlehn auf Grund der am 16. December 1879 ausgesprochenen Bewilligung zu geben und somit der Verwendungsnachweis mit 750,800 M. zu Darlehnen, mit 1,249,200 Mark zu Nothstands-Wegebauprämien, zusammen mit 2,000,000 Mark geführt ist.

Bestellung eines Commissars für die Provinzial-Feuer-Societäten.

Der Ausschuß beantragt:

der Provinzial-Landtag wolle beschließen:

die beiden Reglements-Nachträge zu genehmigen und den Provinzial-Ausschuß zu ermächtigen, dieselben zusammen mit den anderweit vorliegenden Elaboraten auf dem Gebiet der Verfassung des Feuer-Societätswesens, sofern die letzteren die Zustimmung des Provinzial-Landtags finden, event. als selbstständige Vorlage der kgl. Staatsregierung zur Genehmigung zu unterbreiten.

Anstellung eines vierten und fünften Oberbeamten.

Der Ausschuß beantragt:

der Provinzial-Landtag wolle beschließen:

1) die Anstellung eines vierten und fünften Oberbeamten zu genehmigen;
2) zu diesem Behuf das Statut des Provinzialverbandes durch den folgenden Nachtrag zu ergänzen;

„Die Zahl der durch § 3 der statutarischen Anordnungen II vom 10. Februar 1877 dem Landeshauptmann zugeordneten Oberbeamten wird um zwei Landesräthe vermehrt. Dieselben müssen entweder zum Richteramt oder höheren Verwaltungsdienst im Staate befähigt sein"

und die Allerhöchste Genehmigung dazu nachzusuchen.

3) Für den Fall, daß die Allerhöchste Genehmigung ertheilt wird, die Wahlen der vierten und fünften Oberbeamten sogleich zu vollziehen;
4) zum vierten Oberbeamten den Oberbürgermeister Winkler zu Neisse zu wählen und demselben ein Gehalt von 6000 M. unter Zusicherung von Alterszulagen gemäß Landtags-Beschluß vom 16. December 1876, einen Wohnungsgeldzuschuß von 660 Mark und nach § 37 des Beamten-Reglements eine Pensionsberechtigung zu gewähren, als wenn er schon 12 Jahre im Provinzialdienst stände,
5) zum fünften Oberbeamten den Assessor von Nordenflycht zu Breslau zu wählen, demselben ein Anfangsgehalt von 4500 M. unter Zusicherung von Alterszulagen gemäß Landtags-Beschluß vom 16. December 1876 und einen Wohnungsgeldzuschuß von 660 Mark zu gewähren und ihm im Falle einer Pensionirung die im Staatsdienste verbrachte Zeit anzurechnen.

Abg. Halberstadt beantragt, der Landtag wolle nur die Anstellung eines 4. Oberbeamten genehmigen, die des 5. dagegen ablehnen und den Landeshauptmann zu ermächtigen, nothwendigen Falls Hilfskräfte zu engagiren, event. über die Anstellung eines 5. Oberbeamien erst durch den nächsten Landtag Beschluß fassen zu lassen. — Die Abgg. Graf d'Haussonville und von Sydow erklären sich mit Rücksicht auf den thatsächlichen enorm gewachsenen Umfang der Geschäfte der Provinzial-Verwaltung ganz entschieden für die Anstellung auch des 5. Oberbeamten und bitten den Anträgen des Ausschusses zuzustimmen. Für dieselben spricht noch Abgeordneter Graf Henckel von Donnersmarck. Bei der Abstimmung beschließt der Provinziallandtag, unter Ablehnung des Antrages Halberstadt, die Anträge des Ausschusses anzunehmen. Die Wahl der Oberbeamten Oberbürgermeister Winkler und Assessor von Nordenflycht wird durch Acclamation vollzogen.

Erweiterung der Provinzial-Hilfskasse. Der Provinzial-Landtag beschloß:

als Stellvertreter der Mitglieder der Direction der Provinzial-Hilfskasse

1) Herrn Geheimen Regierungsrath von Woyrsch auf Pilsnitz,
2) Herrn Banquier Gideon von Wallenberg-Pachaly in Breslau,
3) Herrn Grafen von Harrach auf Klein-Sägewitz

zu wählen.

Der Vorsitzende: Herzog von Ratibor, theilt mit, daß Oberbürgermeister Winkler in Folge der auf ihn gefallenen Wahl zum Landesrath sein Amt als Mitglied des Provinzialausschusses niedergelegt habe. Der Vorsitzende stellt anheim, die dadurch nothwendig werdende Neuwahl noch heut vorzunehmen. Dieselbe wird sofort vollzogen und auf Vorschlag des Abg. Staatsminister a. D. Friedenthal durch Acclamation der bisherige Stellvertreter Oberbürgermeister Küper-Beuthen gewählt. Als stellvertretendes Mitglied des Provinzialausschusses für Oberbürgermeister Küper wird ebenfalls durch Acclamation Bürgermeister Engel-Neustadt gewählt.

Der Vorsitzende constatirt, daß der Landtag am Schluß seiner Geschäfte überhaupt angelangt sei und giebt einen Ueberblick über die in dieser Session erledigten Vorlagen.

Der Vorsitzende, Herzog von Ratibor, spricht dem Landeshauptmann und den Herren vom Provinzial-Ausschusse und der Verwaltung den Dank für ihre Thätigkeit aus, ebenso den Abgeordneten für das dem Präsidium entgegen gebrachte Wohlwollen. — Abg. Schaffer spricht, als ältestes Mitglied, dem Vorsitzenden, Herzog von Ratibor, den Dank der Versammlung aus, der dieselbe durch Erheben von den Plätzen zum Ausdruck bringt. — Der Oberpräsident von Seydewitz constatirt den Fleiß, den der Landtag bei den Berathung der reichen Fülle von Vorlagen bewiesen. Er erkennt die Fürsorge an, den derselbe durch die Bewilligungen ausreichender Mittel für die Nothstände der Provinz getroffen, wobei er auf die wichtigsten diesbezüglichen Vorlagen, Landescultur-Rentenbank, Erweiterung der Provinzial-Hilfskasse u. s. w., speciell hinweist.

Im allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät des Königs erklärt gegen 4 Uhr der königl. Landtags-Commissarius den XXVIII. schlesischen Provinzial-Landtag für geschlossen. — Mit einem vom Vorsitzenden, Herzog von Ratibor, auf Se. Majestät den König ausgebrachten dreimaligem Hoch trennte sich die Versammlung.

Breslau, 13. Januar.

In letzter Zeit hat das Polizeipräsidium mit großer Energie darauf gehalten, daß die Verordnungen über Revaccination der Schüler streng ausgeführt werden. Wir halten diese Maßregel um so wichtiger, da uns aus Oberschlesien gemeldet wird, daß die Einschleppung von Pocken in unsere Provinz befürchtet wird, weil in dem russischen Kreise Bendzin, mit dessen Einwohnern die des preußischen Kreises Beuthen einen lebhaften Verkehr unterhalten, diese Krankheit viele Opfer dahinrafft. Wir sind überzeugt, daß die Medicinalbehörden Oberschlesiens mit der im vorigen Jahre bei Gelegenheit der Befürchtungen einer Typhus-Epidemie erprobten Umsicht die nöthigen Vorsichtsmaßregeln treffen werden. Wir meinen aber, daß, nachdem die Revaccination in Deutschland als Schutz gegen Pockenerkrankung sich so glänzend bewährt hat, unsere Bevölkerung auch ohne den Druck unserer Sanitätspolizei von selbst darauf halten sollte, sich dieses bequemen Schutzmittels gegen die Gefahr der Pockenkrankheit zu bedienen.

Aus den bis jetzt eingegangenen Anmeldungen für das zu Breslau Ende Mai stattfindende fünfte schlesische Musikfest, ergiebt sich, daß ein voraussichtlich noch zahlreicherer Chor als bei den früheren Festen mitwirken wird. Die Städte Freiburg, Jauer, Görlitz, Hirschberg, Landeshut, Waldenburg, Altwasser, Oels, betheiligen sich mit 296 Singenden. Diese, vereinigt mit den Kräften der Breslauer Sing-Akademie von über 400 singenden Mitgliedern, würden den stattlichen Chor von etwa 700 Personen ergeben. Die Textbücher der bisherigen Feste wiesen nach beim ersten zu Hirschberg: 481, beim zweiten zu Breslau: 553, beim dritten zu Görlitz: 513, beim vierten zu Görlitz: 577 Chorsänger.

Eine Verfügung der königl. Regierung in Liegnitz verpflichtet die Local-Schulinspectoren zu einem zweimaligen Besuche der Schulen in jedem Monate und verlangt darüber einen Revisionsvermerk in das Fortschrittsbuch zu machen; den Lehrern aber wird untersagt, fernerhin das Amt eines Gerichtsschreibers, Schiedsmannes, Rendanten, Agenten 2c. bekleiden zu dürfen; nur Kirchen- und Wohlthätigkeitskassen können von ihnen verwaltet werden.

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Bei der Eröffnung der unter dem Vorsitz des Stadtverordneten-Vorstehers Banquier Beyersdorf stattgehabten Sitzung fand zunächst die Einführung und Verpflichtung einiger neu eintretenden Stadtverordneten seitens des Oberbürgermeisters Friedensburg statt. Der Vorsitzende heißt die neu eingeführten Mitglieder Namens der Versammlung willkommen. Von den hierauf zur Kenntniß gebrachten Mittheilungen sei folgende hervorzuheben:

Magistrat theilt der Versammlung mit, daß sich die Verhandlungen mit Herrn Dr. Martini wegen Ankaufs des an das Schulgrundstück der höheren Mädchenschule an der Taschenstraße Nr. 26/28 angrenzenden Gartenstückes zerschlagen haben, weil der Besitzer desselben zu hohe Forderungen gestellt hat.

Bei dem Eintritt in die Tagesordnong kommen u. A. folgende Gegenstände zu Verhandlung:

Magistrat beantragt, daß aus der für außerordentliche Bedürfnisse der Bauverwaltung in die neue Anleihe aufgenommmenen Summe von 1,500,000 Mark

A. die Kosten für nachverzeichnete Bauausführungen und zwar:

1. die event. Renovation des Rathhauses	150,000 M.
2. falls die Ablösung des Kirchenpatronats zustande kommen sollte, für kirchliche Baulichkeiten	150,000 „
3. die event. Regulirung der Ohlemündung	200,000 „
4. den event. Neubau der Holzhäuselbrücke	170,000 „
5. den event. Neubau der Dombrücke in Verbindung mit Vordamm- und Leichnamsbrücke	500,000 „
der Betrag von zusammen	1,170,000 M.

reservirt und

B. die Kosten nachstehend verzeichneter Pflasterungen und zwar:

1. der Pflasterung der Straße am Stadtgraben bis zum königlichen Amtsgericht mit Granitsteinen III. Kasse	236,000 M.
2) der Pflasterung der Rosenthalerstraße mit Granitsteinen IV. Classe	34,800 „
3) der Pflasterung der Friedrich-Wilhelmsstraße mit Granitsteinen IV. Classe	75,000 „
zusammen	345,800 M.

bestritten werden, wobei angenommen wird, daß der ad B gegen die in Aussicht genommenen Aufwendungen per 330,000 M. sich ergebende Mehrbetrag von 15,800 M. aus den Ersparnissen der event. Bewilligungen ad 1 bis 5 sich wird decken lassen.

Die Bau-Commission empfiehlt: dem Magistratsantrage mit der Maßgabe zuzustimmen, daß für Nr. 1, 2 und 3 der Vorlage zusammen 484,000 Mark reservirt, im Uebrigen die einzelnen Positionen genehmigt werden.

Ueber die Vorlage referirt eingehend Stadtv. Baretzki. Er behandelt ausführlich die einzelnen Punkte der vorgeschlagenen Bewilligungen, namentlich die für Brücken und Pflasterung. Was die Pflasterung anlangt, so habe man bei einer Straße (dem äußeren Stadtgraben am Ohlauerthor an Asphaltpflaster) gedacht. Die Erfahrungen in dieser Beziehnng seien jedoch noch zu jung, um dieß zu empfehlen. Hierbei macht der Referent die Bemerkung, daß man alle Veranlassung habe, vorsichtig zu sein bei neuen, dem Muster anderer Städte entlehnten Einrichtungen, so sei gewiß heut schon mancher der Herren, die s. Z. die Canalisation nach Berliner Muster beschlossen, heute sehr zweifelhaft und besorgt wegen des Erfolges.

Stadtv. Sindermann richtet die Frage an den Magistrat, wie theuer das Geld der Anleihe der Stadt zu stehen komme. — Oberbürgermeister Friedensburg antwortet, daß die neue Anleihe von einem Consortium von 21 Banquiers übernommen worden und zwar zum Cours von 97,6 %. Die wichtigsten Bedingungen des Geschäfts sind die, daß das Consortium die Verpflichtung übernommen, das von der Stadt nicht abgenommene Geld (die Beträge werden nur successive gebraucht) mit ½ pCt. über den Bankdiscont resp. mit nicht weniger als 3½ und nicht höher als 4½ pCt. zu verzinsen, das Consortium habe das Recht, die zur Convertirung gekündigten und eingelösten Obligationen der Stadt als Zahlung zu geben.

Stadtv. Simon empfiehlt die Finanzfrage der Anleihe z. Z. unerörtert zu lassen und zu warten, bis der Magistrat — und dies werde im März geschehen — den Rechenschaftsbericht über die Anleihe vorgelegt.

Stadtv. Sindermann spricht demnächst über die Regulirung der Ohle. Er glaubt, daß durch das z. Z. vorliegende Project die Verhältnisse nicht gebessert würden, da das Stauwasser in der Stadt bliebe. Bei dem nicht günstig angelegten Damm der Uferstraße empfiehlt es sich, die Ohle oberhalb des Steinwehrs in die Oder zu leiten, da nur dadurch die Stadt vor Ohleüberschwemmungen gesichert werde. Redner erörtert demnächst eingehend ein Project, nach welchem diese Ohleeinleitung oberhalb des Steinwehrs erfolgen solle. Stadtv. Sindermann beantragt, daß die Berathungen bezüglich der Ohleregulirung und des Baues der Holzhäuselbrücke vertagt und eine Commission gewählt werde, welche der Versammlung über Terrain-(Vorfluth-) Verhältnisse der Ohle auf den Morgenauer Wiesen Bericht erstatte.

Stadtbaurath Kaumann tritt dem Antrag Sindermann entgegen und erklärt das von demselben vorgeschlagene Project für unausführbar schon mit Rücksicht darauf, daß die Bewohner der Klosterstraße sich das Ohlebett nicht würden wegnehmen lassen. Stadtbaurath Kaumann hebt hervor, daß die kleine Lessingbrücke und die Ziegelbrücke deswegen außer Ansatz geblieben seien, weil die Ohleregulirung diese Brücken in Wegfall brächte, von einem Neubau der Werderbrücke, die allein 350,000 Mark erfordert, habe man mit Rücksicht auf die fehlenden Mittel zur Zeit leider Abstand nehmen müssen.

Nach längerer Discussion, an welcher sich die Stadtverordneten Kempner, Honigmann, Kärger, Müller, Simon, Sindermann und Storch betheiligen, beschließt die Versammlung nach den Anträgen der Baucommission für Nr. 1, 2, 3 der Vorlage zusammen 450,000 M. zu reserviren, ebenso noch dem Magistratsantrag für den eventuellen Neubau der Holzhäuselbrücke 170,000 Mark und den eventuellen Neubau der Dombrücke in Verbindung mit der Vordom- und der Leichnamsbrücke 500,000 Mark zu reserviren.

Stadtv. Steuer spricht sich gegen Umpflasterung des äußeren Stadtgrabens zwischen Kloster- und Schweidnitzerstraße aus, da dort kein erheblicher Wagenverkehr stattfinde. Eine Pflasterung des äußeren Stadtgrabens gehöre jedenfalls in den eigentlichen Pflasterungsetat. Dagegen empfiehlt er eine bessere Pflasterung der Klosterstraße, soweit die Pflasterung nicht ausgeführt ist, Pflasterung der Teichstraße, ebenso der Schießwerderstraße. Er beantragt die Pflasterung des Stadtgrabens abzusetzen und die Klosterstraße zu pflastern.

Stadtv. Morgenstern constatirt, daß die Pflasterung der ganzen Klosterstraße auch in den Etat pro 1881/82 keine Aufnahme gefunden. Er gedenkt der wiederholten Klagen der Bewohner der Ohlauer-Vorstadt wegen des schlechten Pflasters der Klosterstraße und verliest einige diesbezügliche Schriftstücke. Er beantragt diesen Theil der Klosterstraße, der in den Etat 1881 und 1882 nicht aufgenommen ist, aus den Mitteln der Anleihe zu pflastern.

Stadtbaurath Kaumann ist der Ansicht, daß die Stadtgrabenstraße nur deshalb eine todte Straße sei, weil sie so schlecht gepflastert, er empfiehlt dringend die Pflasterung des Stadtgrabens aus den Mitteln der Anleihe, ebenso die der beiden andern vom Magistrat vorgeschlagenen Straßen. —

Bei der Abstimmung beschließt die Versammlung unter Ablehnung der Anträge Steuer und Morgenstern nach den Anträgen des Magistrats die Pflasterung der Stadtgrabenstraße, der Rosenthaler- und der Friedrich-Wilhelmstraße und die Kosten mit 345,800 M. zu genehmigen.

Der Filial-Kirchhof der Parochie zu St. Maria-Magdalena bei Rothkretscham wird voraussichtlich Ende dieses Jahres voll belegt sein. Magistrat beantragt daher, die Stadtv.-Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären:

1) daß für die Parochie zu St. Maria-Magdalena ein neuer Filialkirchhof angelegt werde;
2) daß die Mittel zum Ankauf des hierzu erforderlichen Ackerstückes mit 18,000 Mark sowie die Mittel zur Deckung der veranschlagten Einrichtungskosten dieses Filialkirchhofes, mit den Kosten für den Bau einer Leichenhalle per 10,403,18 Mark mit 19,400 Mark, zusammen 37,500 Mark aus dem Activ-Vermögen der Kirche zu St. Maria-Magdalena entnommen werden, mit der Maßgabe, daß der durch diese Capitalentnahme bei der Kirchkasse entstehende Ausfall an Zinsen voll gedeckt werde aus den für Erbbegräbnißplätze des Parochial-Kirchhofes gewonnenen Erträgen, welche bisher capitalisirt worden sind.

Die Kirchencommission empfiehlt Genehmigung der Magistratsanträge.

Stadtv. Kirschner kann dem Magistratsantrag nicht zustimmen. So lange die Communalplätze existiren, habe die Stadt keine Veranlassung im Gegensatz zu dem Gedanken, aus dem die Communalbegräbnißplätze errichtet sind, Mittel zu bewilligen, um für einzelne Kirchen Begräbnißplätze zu beschaffen. Zu diesem allgemeinen Gesichtspunkte trete der besondere Umstand, daß überhaupt kein Bedürfniß für den fraglichen Kirchhof vorhanden sei. Wenn in der Magistratsvorlage gesagt werde, der Kirchhof werde aus Mitteln der Kirche St. Maria-Magdalena angekauft und die Kaufsumme verzinst, so sei dies nicht zutreffend, so lange die Kirche städtische Zuschüsse beziehe. Er bittet die Vorlage abzulehnen.

Stadtv. Seidel bittet mit Rücksicht auf die vorgerückte Zeit bei der Wichtigkeit derselben die Vorlage für die nächste Sitzung zu vertagen.

Der Vertagungsantrag wird abgelehnt.

Stadtv. Sturm hebt den Ausführungen des Stadtv. Kirschner gegenüber hervor, daß aus dem angesammelten Capital der Kirche, nicht aus den Einnahmen der Kirche, der Kirchhof gekauft werden solle.

Stadtv. Morgenstern constatirt, daß dieselben jetzt vom Stadtv. Kirschner geltend gemachten Bedenken von ihm (Redner) bereits in der Commission geäußert wurden. Er empfiehlt den Antrag Kirschner.

Bürgermeister Dickhuth constatirt, daß die Begräbnißplätze von St. Maria-Magdalena, bei der großen Zahl der dort stattfindenden Beerdigungen einer Erweiterung bedürftig seien und glaube, daß eine Mehrbelastung der Stadt als Patronatsbehörde bei der Genehmigung der Vorlage nicht zu befürchten sei. Es sei ausdrücklich der Kirchengemeinde die Verpflichtung auferlegt worden, die Erbbegräbnisse nicht mehr zur Capitalisirung, sondern zur Deckung der Kosten für die Kirchhofserweiterungen zu verwenden, resp. die Anlagekosten zu verzinsen.

Stadtv. Kirschner hält seine Ansicht aufrecht, daß die Zahlung eines Capitals seitens der Kirche derselben einen Zinsgewinn entziehe und somit den städtischen Zuschuß erhöhe, anders sei dies mit der Verzinsung, welche allerdings die Kämmerei nicht weiter belaste. Trotz der Ausführungen des Bürgermeisters Dickhuth hält Stadtv. Kirschner seine Ansicht aufrecht. Eine Erweiterung des Magdalenen-Kirchhofes sei geradezu eine Schädigung der Communal-Begräbnißplätze, da letztere dann noch weniger durch Erbbegräbnisse geschmückt würden.

Oberbürgermeister Friedensburg ist mit dem Stadtv. Kirschner darin einverstanden, daß die Stadt keine Veranlassung habe, für die Magdalenenkirche einen Begräbnißplatz zu erwerben, er bestreitet jedoch unter eingehendem Vortrag der Sachlage, daß der Stadt hierbei irgend welche Zuschüsse zur Last fielen. Durch die Einrichtung der Communalkirchhöfe, die ein durchaus gutes Werk sei, sei der Kirche kein Zwang auferlegt worden. Sobald unsere finanzielle Lage dadurch nicht schlechter wird, haben wir keine Veranlassung, dem Ankauf entgegenzustehen. Er empfiehlt dringend die Annahme des Magistratsantrages.

Stadtv. Simon tritt den Ausführungen des Oberbürgermeister Friedensburg bezüglich der Finanzfrage bei, vermißt den Nachweis des Bedürfnisses und glaubt für Ablehnung des Antrages stimmen zu müssen. Ein Schlußantrag wird abgelehnt.

Stadtv. Grosche empfiehlt die Magistratsvorlage.

Stadtv. Kirschner giebt zu, daß ein finanzieller Nachtheil für die Stadt nicht entstehen könne, erklärt seinerseits für die Selbstständigkeit der Kirche einzutreten, glaubt jedoch als Vertreter der bürgerlichen Commune aus principiellen Gründen bei seinem Ablehnungs-Antrag stehen bleiben zu müssen.

Ein erneuter Schlußantrag wird angenommen. — Bei der Abstimmung beschließt die Versammlung die Magistratsvorlage abzulehnen.

Wahl eines unbesoldeten Stadtraths. Stadtv. Friedländer erklärt Namens des als Candidaten in Aussicht genommenen Stadtv. Seidel I, daß derselbe unter keinen Umständen eine auf ihn fallende Wahl anzunehmen geneigt sei. Er bittet die Wahl zu vertagen.

Stadtv. Storch bittet, die Wahl heut vorzunehmen. Stadtv. Geier empfiehlt Vertagung. Die Stadtv. Tietze, Fromberg, Storch sprechen gegen, Stadtv. Simon für die Vertagung. Nach einigen persönlichen Bemerkungen, wobei Stadtv. Beblo erklärt, daß er nicht in der Lage sei, eine auf ihn fallende Wahl als Stadtrath anzunehmen, wird bei der Abstimmung die Vertagung der Stadtrathswahl mit 40 gegen 38 Stimmen beschlossen.

Schluß der Sitzung 7 Uhr.

— d. [Wahlen in städtische Ehrenämter.] Zu wählen sind in nächster Zeit in städtische Ehrenämter: 1 Vorsteher für die kath. Elementarschule Nr. XXIII; je 1 Schiedsmann für den Antonien-, Barbara-, Barmherzige Brüder-, Dorotheen-, Drei Berge-, Goldene Radegasse-, Johannes-, Katharinen-, Mühlen- und Bürgerwerder-, Neudorf-Commende- (I. Abth.), Neuscheitnig-, Rosen- (II. Abth.), Schlachthof-, Schloß-, Schweidnitzer Anger- (VI. Abth.) und Zwinger-Bezirk; je 1 Waisenrath für den Siebenrade-mühlen- und für den Matthias-Bezirk; 3 Mitglieder in die Commission zur Einschätzung communalsteuerpflichtiger Personen, welche weder zur Staats- noch Klassensteuer eingeschätzt sind; 1 Packhofs-Deputirter; 1 Mitglied für den Schießwerder-Vorstand; je 1 Schiedsmann für den Neue Welt- und den Theater-Bezirk; 1 Mitglied in die Forst- und Oekonomie-Deputation; 3 Revisoren und 2 Stellvertreter für die Stadt-Hauptkasse; 4 Civil-Mitglieder und 4 Stellvertreter für die Militär-Ersatz-Commission; 1 Mitglied in den Vorstand des Polizeigefängnisses; je 1 Mitglied für den Nicolai-Bezirk (I. Abth.) und den Ursuliner-Bezirk; endlich 1 Mitglied in die Grundeigenthums-Deputation. — Etwaige Vorschläge aus der Bürgerschaft sind an die Wahl- und Verfassungs-Commission der Stadtverordneten-Versammlung zu richten.

= [Personal-Nachrichten.] Bestätigt: die Vocationen für den bisherigen Lehrer Grabs in Rettkau, Kreis Glogau, zum zweiten Lehrer an der evangelischen Schule in Gramschütz, für den bisherigen Lehrer Stempel in Ulbersdorf zum Lehrer an der evangelischen Schule in Reutau, Kreis Sprottau, für den Seminar-Abiturienten Scharfenberg zum Lehrer an der evangelischen Schule zu Steinbach-Vogelsdorf, Kreis Lauban, für den bisherigen Hilfslehrer Herschel in Krummhübel zum Lehrer, Organisten und Küster bei der katholischen Schule resp. Kirche zu Seifersdorf, Kreis Bunzlau, sowie die erfolgte Wahl des Kaufmanns Finster in Hoyerswerda zum unbesoldeten Rathmann und die Wiederwahl des Kaufmanns Wittwer in Jauer zum unbesoldeten Rathsherrn. — Uebertragen: dem Seminar-Director und Prediger Buchner in Niesky die Local-Schulinspection über die Schule in Oedernitz. — Bestätigt: die Vocation für den bisherigen wissenschaftlichen Hilfslehrer Hering zum ordentlichen Lehrer am städtischen evang. Gymnasium zu Bunzlau.

Uebertragen: dem prakt. Arzt Dr. Graber in Creuzburg die commiss. Verwaltung der Physikatsstelle des Kreises Creuzburg.

—d. [Habilitation.] Sonnabend, den 15. d. Mts., Mittags 12 Uhr, wird der Licentiat der Theologie Gustav Koffmane behufs seiner Habilitation als Privatdocent in der evangelisch-theologischen Facultät seine Antrittsrede „über den Einfluß der antiken Romanliteratur auf christliche Legenden“ im Musiksaale hiesiger Universität öffentlich halten.

—d. [Universitäts-Stipendien.] Diejenigen Studirenden der katholischen Theologie, welche sich um die von dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten zu verleihenden Stipendien (an Zahl 15—18) zu bewerben gedenken, haben ihre diesbezüglichen, an die katholisch-theologische Facultät zu richtenden Eingaben spätestens bis zum 18. d. M. beim Dekan, Prof. Dr. Lämmer, einzureichen. Den Eingaben sind die üblichen Zeugnisse beizulegen. — Um den am 10. Januar cr. zur Verloosung ausgeschrieben gewesenen, für einen Studirenden der Rechte protestantischer Confession aus Schlesien bestimmten Antheil des Werlineusschen Stipendiums hat sich Niemand beworben. Es ist daher ein neuer Verloosungstermin auf den 5. Februar, Vormittags 11 Uhr, angesetzt. Bewerbungsberechtigt sind in 2. Linie Studirende der Rechte protestantischer Confession aus der Mark, im Ermangelungsfalle dann Studirende der Rechte katholischer Confession.

—d. [Studenten-Versammlung.] Freitag, den 14. d. Mts., Abends 6 Uhr, findet im Auditorium maximum der Universität eine Studenten-Versammlung statt, um darüber zu berathen, wie die für den 18. d. M. bevorstehende Feier des zehnjährigen Geburtstages des neuen Deutschen Reiches seitens der hiesigen Studentenschaft zu begehen sei.

—X. [Stadttheater.] Der gestrige Abend brachte den Theaterbesuchern eine doppelte Ueberraschung. Einmal sang Herr Wachtel statt des Chapelou den Manrico im „Troubadour“, ebenfalls eine seiner Paraderollen, da die angekündigte Aufführung des „Postillon von Lonjumeau“ wegen plötzlicher Unpäßlichkeit des Frl. von Hasselt-Barth nicht stattfinden konnte. Wiewohl namentlich im zweiten Act weniger glücklich disponirt, als an den vorhergehenden Abenden, elektrisirte unser berühmter Gast das Publikum durch seine immer noch unvergleichlich schöne Stimme. Die Stretta im dritten Act mußte er, da der tobende Beifall sich nicht legen wollte, nach langem Zögern wiederholen. — Die zweite Ueberraschung des Abends war das Wiederauftreten des Herrn Hermany in der Rolle des Grafen Luna, nachdem derselbe seit längerer Zeit nicht auf der Bühne erschienen. Die einmüthige herzliche Ovation von Seiten des Publikums am Schlusse des zweiten Acts, nach welchem der Sänger einen Lorbeerkranz erhielt und durch minutenlangen, spontanen Beifall ausgezeichnet wurde, war das beredtste Zeugniß für die allgemeine Beliebtheit des vortrefflichen Künstlers, dessen unerwartetes Wiederauftreten am gestrigen Abend von allen Seiten freudig begrüßt wurde. — Das Haus war, obwohl die Vorstellung erst in letzter Stunde abgeändert worden war, mit Ausnahme einiger Lücken im ersten Rang auf allen Plätzen ausverkauft.

—d. [Der schlesische Kunstverein] hat zu seinem Delegirten in das Curatorium des schlesischen Museums der bildenden Künste für das Jahr 1881 den Baurath und Director der königl. Kunstschule Lüdecke und zu seinem Stellvertreter den Stadtrath Hübner gewählt.

• [Schlesische Musikfest-Lotterie.] Außer der zur goldenen Hochzeit des Kaiserpaares angefertigten silbernen Nachbildung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald von Johannes Schilling, angekauft für 35,000 Mark, enthält die große Silber-Lotterie des Comites für die schlesischen Musikfeste (Vorsitzender Prinz Reuß) 2 Gewinne im Werthe von je 5000 Mark, 5 à 3000, 1 à 2000, 10 à 1000, 10 à 500, 10 à 300, 10 à 250, 12 à 200, 14 à 150, 20 à 100, 20 à 50 und 500 à 20 Mark, zusammen also im Werthe von 100,000 Mark oder wenn man den ursprünglichen Preis des Hauptgewinnes annimmt, von 115,000 Mark. Unter den Gewinnen sind u. A. eine Reiterstatuette des Kaisers, zwei Concertflügel à 5000 Mark, Tafelservice, Tafelaufsätze, Tischbestecke zu 24 Personen, Gemälde und Skizzen von den Grafen Harrach, Zichy und Kalkreuth, Dejeuner-, Thee- und Kaffeeservices, Armleuchter, Pokale, Bowlen mit Zubehör, Humpen, Weinkannen, Brotkörbe, Fruchtschaalen, Blumenvasen, Rauch-Service, Tafelleuchter, Spielleuchter, Visitenkarten-Teller, Schreibzeuge, Menagen, Zuckerschaalen, Credenzteller, Etuis mit Löffeln verschiedener Art, Serviettenbänder, Eierbecher; ferner unter den kleineren Gewinnen: Briefbeschwerer, Zahnstocherteller, Sparbüchsen, Aschbecher, Tabakdosen, Cigarren-Etuis, Schmuckschaalen, Blumenhalter, Armbänder, Medaillons, Colliers mit Medaillons, Uhrketten, Biergläser mit Silberdeckel, Bonbonnièren, Broschen, Tischglocken 2c. 2c.

+ [Wohnungswechsel.] Am Anfange des neuen Jahres haben hier circa 600 Familien ihre Wohnungen gewechselt, eine Ziffer, welche im Verhältnisse zu den übrigen im Jahre 1880 vorhergegangenen Quartalsterminen als niedrig zu bezeichnen ist, ihre Erklärung aber darin findet, daß die meisten Familien ihre Umzüge lieber in der wärmeren Jahreszeit bewerkstelligen. Im Allgemeinen haben sich die Miethsverhältnisse insofern einigermaßen gebessert, als gegenwärtig eine geringere Anzahl von Quartieren unvermiethet geblieben ist. Immerhin stehen aber doch noch circa 1500 größere und kleinere Wohnungen leer, während sich im vorigen Quartal die Zahl derselben auf circa 1800 erstreckte. Die unvermiethet gebliebenen Quartiere befinden sich zum größten Theil in den entlegeneren Vorstädten, doch stehen auch im Innern der Stadt in einzelnen Grundstücken ganze Etagen leer. Im Großen und Ganzen ist im abgelaufenen Quartale der Zuzug nach Breslau etwas stärker als der Abgang gewesen. Beim diesmaligen Neujahrstermine haben circa 6000 Personen ihre Wohnungen gewechselt, darunter allerdings viele Dienstmädchen, Ladenschleußerinnen, Gesellen, Kutscher, Bediente, Schlafstelleninhaber 2c.

=ββ= [Starker Schneefall. — Abräumuug der Straßen.] In der verflossenen Nacht ist ein starker Schneefall eingetreten, so daß zur Abräumung der Straßen eine größere Anzahl Fuhrwerke gedungen werden mußte. Da nicht nur die Gespanne in der Stadt, sondern auch auf den Dominien zur Eiseinfuhr verwendet werden, macht sich ein Mangel an Fuhrwerk bemerkbar. — Seitens der städtischen Bauverwaltung ist ein Schneepflug angeschafft worden, um ein schnelleres Abräumen der Fahrstraße zu ermöglichen.

= [Feuersgefahr.] Die Hauptfeuerwache rückte gestern Abend in der sechsten Stunde nach dem Hause Breitestraße Nr. 8, kam aber nicht zur Thätigkeit, da nur in Folge Unvorsichtigkeit ein unbedeutender Gardinenbrand stattgefunden hatte.

=ββ= [Statistisches. — Armen- und Arbeitshaus.] Im Armenhause befanden sich Ende November 231 Männer, 128 Frauen, 37 Knaben und 24 Mädchen, zusammen 420 Personen. Im Monat December kamen dazu 10 Männer, 13 Frauen, 20 Knaben und 11 Mädchen, so daß Ende December noch in der Anstalt verblieben 241 Männer, 141 Frauen, 57 Knaben und 35 Mädchen, zusammen 474 Personen. Darunter waren Idioten und Geistesschwache 17 Männer und 16 Frauen. In der Abtheilung auf der Basteigasse befanden sich Ende November 63 Männer, 82 Frauen und 1 Knabe, zusammen 146 Personen. Es kamen hinzu im December 1 Mann und 1 Frau, dagegen gingen ab 1 Mann und 3 Frauen, es blieben daselbst 63 Männer, 80 Frauen und 1 Knabe. — Im Arbeitshause befanden sich Ende November 306 Männer und 154 Frauen als Corrigenden. Es kamen hinzu im December 144 Männer und 22 Frauen, dagegen wurden entlassen 98 Männer und 37 Frauen, so daß Ende December noch in der Anstalt verblieben 352 Männer und 139 Frauen, zusammen 491 Personen.

+ [Polizeiliches.] Gestohlen wurde einem Tischlermeister auf der Neuen Kirchstraße eine Partie Fourniere und ein eiserner Stempel, einem Milchpächter aus dem Ohlauer Kreise von seinem auf dem Ringe unbeaufsichtigt gelassenen Wagen eine rothwollene, blau gestreifte Pferdedecke, einem Bäckergesellen auf der Hummerei aus seiner Schlafkammer ein Portemonnaie mit einigen Mark Inhalt, einer Frau auf dem Neumarkt eine Menge mit M. B. bezeichneter Tisch- und Bettwäsche, einem Hausbesitzer auf der Vorwerksstraße aus seinem Entree ein dunkelblauer Ratiné-Ueberzieher mit schwarzem Wollatlasfutter. — Abhanden gekommen ist einer Frau auf der Junkernstraße ein Biberpelzkragen. — Gefunden wurde am 7. d. M. auf der Stockgasse von dem Drechslergesellen Reinhold Blaschke, Bergstraße Nr. 16, ein Bund Stricke. — Als gestohlen beschlagnahmt wurde ein Flaschenkorb mit diversen leeren Flaschen und ein rundes Waschschaff. Diese Gegenstände werden im Bureau Nr. 12 des hiesigen Sicherheitamtes aufbewahrt. — Verhaftet wurden der Arbeiter Hermann K. und die separirte Helene K. wegen Diebstahls, der Arbeiter Franz S. und der Arbeiter Franz P. wegen Hausfriedensbruch, außerdem noch 24 Bettler, 17 Arbeitsscheue und Vagabonden, sowie 2 prostituirte Dirnen.

---

† Glogau, 12. Januar. [Stadtverordnetensitzung. — Vortrag. — Freisprechung. — Jubiläum.] In der gestern abgehaltenen ersten diesjährigen Stadtverordneten-Versammlung wurden die Herren Rentier Jordan zum Vorsitzenden, Justizrath Kühn zu dessen Stellvertreter, Kaufmann Augustin Meißner zum ersten und Conditor Jäckel zum zweiten Protokollführer einstimmig wiedergewählt. — Zum Vortheil für Bethanien hielt Herr Gymnasiallehrer Dr. Göthe gestern im Schillersaale des Rathhauses einen Vortrag über „das Volkslied“, welcher in hohem Grade angesprochen hat. — In dem benachbarten Fraustadt kam vorgestern in der Sitzung des Schöffengerichts eine Anklage wider den Vicar Lüdtke wegen unbefugter Vornahme geistlicher Handlungen zur Verhandlung, die auch für weitere Kreise von Interesse sein dürfte. Den Gegenstand der Anklage bildeten 23 im October v. J., also nach Emanation des Gesetzes vom 14. Juli 1880 in Fraustadt öffentlich vorgenommene geistliche Amtshandlungen. Der Angeklagte bestritt unter Berufung auf Artikel 5 des betreffenden Gesetzes den strafbaren Charakter der sämmtlichen Fälle. Obwohl seitens des Vertreters der königl. Staatsanwaltschaft das Schuldig und eine Strafe von 5 Mark für jeden Fall beantragt wurde, erkannte das Gericht nach dem Antrage der Vertheidigung, welche Herr Rechtsanwalt Geisler in Fraustadt führte, auf Freisprechung. — Die Oberin der hier stationirten Grauen Schwestern Hildegard Klose beging gestern ihr 25jähriges Jubiläum. Auf ausdrücklichen Wunsch der Jubilarin mußte von jeder Feier des Tages abgesehen werden. Aus den verschiedenen Filialen des überaus wohlthätigen Ordens waren Deputationen eingetroffen, um die Jubilarin zu beglückwünschen.

—ch. Lauban, 12. Januar. [Stadtverordnetensitzung. — Vortrag.] In der letzten Stadtverordnetenversammlung fand die Wahl des Bureaus statt. Es wurden gewählt die Herren Zimmermeister Seibt als Vorsitzender, Maurermeister Börner als Stellvertreter desselben, Maurermeister Kosmäl als Schriftführer und Kaufmann Hoffmann als Stellvertreter. — Gestern Abend hielt auf Veranlassung des hiesigen Gewerbevereins Herr Dr. Hildebrand im Hotel „zum Hirsch“ einen Vortrag über die „Motore der heutigen Industrie.“ Der instructive Vortrag fand ungemein günstige Aufnahme.

= Friedland bei Waldenburg, 11. Jan. [Meteorologisches.] Der December 1880 war einer der wärmsten (mit + 2,9 Gr. C. in Breslau). Seit dem Beginn der Beobachtungen in Breslau, im Jahre 1791, sind aber eine große Anzahl noch wärmerer zu verzeichnen. Die wärmsten December überhaupt wurden notirt 1806 und 1825 mit + 4,8, dann 1852 mit + 4,0; der uns zunächst liegende wärmste December, der von 1868 hatte + 3,5; außerdem waren die Decembermonate von 1809, 21, 24, 33, 41, 42 und 43 mit einem Mittel von + 2,4 bis + 3,7 ausgestattet. Erwähnenswerth scheint an diesem Orte der December von 1829, der in unserer Gegend der kälteste Monat dieses Namens war mit — 10,7; kälter war nur noch ein Monat, der Januar 1809 mit — 11,7. — Da die letzten drei Decembermonate in Breslau ein Mittel von — 2,04, in Friedland von — 3,70 angaben, ist Friedland im December um 1,66 Grad kälter zu schätzen als Breslau. Da das wahre Decembermittel in Breslau auf — 1,17 kommt, so ist das wahre Decembermittel in Friedland auf — 1,17 — 1,66, also auf — 2,83 anzunehmen. Der December 1880 aber hatte hier + 0,66 (aus 6,2 um 10 Uhr mit + 0,42, + 1,20, + 0,35), war demnach um 3,49 zu warm. — Der Witterungscharakter des Monats blieb der eines verschleppten Spätherbstes. Den 29. November Abends setzte eine leichte, vielfach durchbrochene Frostperiode ein, die bis zum 18. December dauerte, den 7., 9. und 16. sogar Thauwetter brachte und im Mittel nur — 0,05 Frost hatte. Vom 19. bis 31. war eine Mitteltemperatur von + 1,57 zu verzeichnen, unterbrochen durch kurze Frostperioden vom 21. Abends bis 23. früh und vom 25. Abends bis 27. Nachts. Schnee lag vom 4. bis 7. früh (4 Cm.), vom 10. früh bis 16. (wachsend bis zu 9 Cm.), vom 22. Mittags bis 23. früh (4 Cm.), vom 25. Abends bis 28. Mittags (13 Cm.). Schlittenbahn war vom 13. bis 16. und vom 26. bis 28. Auf der Jahreswende, genau um 12 Uhr, passirte das Quecksilber Null, um eine bis heute dauernde Frostperiode einzuleiten. — Wärmster Tag der 24. mit + 4,5; kältester Tag der 27. mit — 3,6 Tagesmittel. Maximum den 24. bei + 6,5, Minimum den 27. bei — 6,1. — Wetter durchweg bewölkt oder bedeckt; nur 2 Mal war unter 93 Beobachtungen Luft und Himmel rein, 3 Mal klar (d. h. ganz vereinzelte Wolken), 2 Mal heiter, 3 Mal hell, 5 Mal licht, 8 Mal wolkig, 7 Mal bewölkt, 11 Mal bedeckt, 12 Mal trübe, 26 Mal düster und 14 Mal dick. An 27 Tagen war Niederschlag zu notiren, 2 Tage mit Nebel, 3 Tage mit Regen und Schnee, 7 Tage mit Regen und 15 Tage mit Schnee. Die Niederschlagshöhe belief sich auf 103 Mm., wovon 53 Mm. Schneewasser. Die Windrichtung, im Ganzen westlich, wich in der ersten Hälfte mehr nach Nord, in der zweiten mehr nach Süd ab; nur den 4., 17. und 30 kurze Abweichungen nach Ost. — Die Mitteltemperatur des Jahres 1880 kam in Friedland auf + 6,51, in Breslau auf + 8,71 Grad. — Seit dem Sylvester Frost, der den 9. Nachts — 14,5 Grad erreichte. Heute den 11. Januar Schneefall bei 5—6 Grad Frost und 5—6 Cm. Schnee.

---

§ Frankenstein, 12. Jan. [Vorschuß-Verein.] Vorgestern hielt der hiesige Vorschuß-Verein, eingetragene Genossenschaft, unter Vorsitz des Vereinsdirectors, Herrn Kaufmann Großpietsch, im Saale des Gasthofs „zum schwarzen Adler“ hierselbst seine erste diesjährige ordentliche General-Versammlung ab. Es wurden zu Ausschußmitgliedern mit großer Majorität die bisherigen beiden Mitglieder, die Herren Particulier Nickel und Ziegler, wiedergewählt. Der frühere Kassirer des Vereins, Herr Kaufmann Benedix in Landeck, wurde in Anbetracht seiner langjährigen und in bedrängten Zeiten des Vereins selbst mit Aufopferung der eignen Gesundheit denselben geleisteten treuen Dienste zum Ehrenmitgliede des Vereins ernannt.

⊙ Habelschwerdt, 12. Jan. [Gewerbe-Verein. — Stadtverordnetensitzung.] Gestern fand hier die erste diesjährige Versammlung des Gewerbe-Vereins statt, welche sehr zahlreich besucht war. In derselben hielt Herr Rentier Thilsch einen längeren Vortrag über Montan- und Textil-Industrie. Der Vorsitzende, Herr Präfect Scholz schilderte hierauf in sehr anschaulicher Weise die im verflossenen Sommer von ihm bei seiner Reise nach Italien unternommene Besteigung des Vesuvs. Beide Vorträge waren von hohem Interesse und wurden von den Anwesenden sehr beifällig aufgenommen. — In der heut stattgefundenen ersten diesjährigen Sitzung der Stadtverordneten wurden zunächst die beiden neu- resp. wiedergewählten Mitglieder des Magistrats-Collegiums, die Herren Particulier Wein und Vorwerksbesitzer Rauch durch Herrn Bürgermeister Schaffer in ihr Amt eingeführt und verpflichtet. Demnächst fand die Wahl des Bureaus statt. Es wurden gewählt zum Stadtverordneten-Vorsteher Herr Amtsgerichts-Secretär Hatscher, zu dessen Stellvertreter Herr Maurermeister Hentschke, zum Schriftführer Herr Schuhmachermeister Strauch und zu dessen Stellvertreter Herr Spediteur Hagedorn.

△ Oels, 13. Januar. [Feuer. — Gautag.] Heut Morgen 3 Uhr entstand im Brauhause der Brauerei Sibyllenort Feuer. Es blieben nur die Mauern stehen. Die Utensilien, sowie bedeutende Getreide- und Malzvorräthe verbrannten. Das Wohngebäude entging mit Mühe dem gleichen Schicksal. — Am 23. d. M. findet hier ein außerordentlicher Gautag statt, an welchem über die Gründung eines schlesisch-posener Turngaues, durch Abgrenzung vom mittelschlesischen Flachlandgau, beschlossen werden soll, welcher die an der Rechte-Oder-Ufer-, Oels-Gnesener, Breslau-Warschauer und Posen-Creutzburger Eisenbahn gelegenen Städte umfassen soll.

—r. Namslau, 12. Januar. [Diakonissenstation. — Brutalität.] Die Verwaltung des in der hiesigen polnischen Vorstadt belegenen Stadt- und Kreiskrankenhauses ist mit dem 1. Januar d. J. auf das Samariter-Ordensstift in Craschnitz übergegangen, welches zunächst 3 Schwestern und einen Krankenwärter hier stationirt hat. Die Schwestern sind gleichzeitig für die ambulante Krankenpflege in Stadt und Kreis Namslau bestimmt. — Der frühere Dienstknecht Mücke hatte von seinem Brotherrn, Rittergutsbesitzer Matzke in Wilkau, auf seinen Wunsch im Herbste v. J. ein störrisches Pferd (eine rossende Stute) übergeben erhalten, welches er zum Fahren abrichten wollte. Eines Tages gerieth Mücke über das widerspenstige Pferd in eine solche Wuth, daß er dasselbe wiederholt mit einem dicken Stocke mit aller Gewalt auf den Kopf schlug. Auf die Bitten und Warnungen seiner Mitknechte, er möge das Thier nicht weiter mißhandeln, — er werde ihm noch ein Auge ausschlagen, — erwiderte Mücke roh, daß dies eben seine Absicht sei; er schlug unbarmherzig weiter auf das Thier ein und schlug ihm richtig mit einem wuchtigen Hiebe das rechte Auge aus dem Kopfe. Statt nun von dem vor Schmerz sich hoch aufbäumenden blutenden Pferde abzulassen, schlug der Unmensch mit dem schweren Knüppel das arme Thier noch mehrmals auf die ausgelaufene Augenhöhle, und er würde ohne Zweifel seine ruchlose Drohung, dem Pferde auch noch das linke Auge auszuschlagen, wahr gemacht haben, wenn er hieran nicht durch die herbeispringenden Mitknechte gehindert worden wäre. Wegen dieser entsetzlichen Rohheit wurde Mücke vor einigen Tagen vom hiesigen Schöffengericht zu einer viermonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

---

t. Kreuzburg, 11. Jan. [Zuckerfabrik. — Zuwendung.] Es ist nun seitens der Unternehmer definitiv der projectirte Bau der Zuckerfabrik in Kreuzburg beschlossen und bereits das Areal hierzu angekauft worden. Es wird, sobald es die Witterung gestattet, mit dem Baue begonnen werden, da es in der Absicht der Unternehmer liegt, bereits am 1. October d. J. das Etablissement in Betrieb zu setzen. Auch wird die Fabrik mit elektrischer Beleuchtung, die man Herr vorläufig nur vom Hörensagen kennt, eingerichtet werden. — Neben einer bedeutenden Zuwendung an die hiesigen jüdischen Armen hat hier Commerzienrath S. Cohn in Berlin zum Ankauf von Brennmaterial 300 M. an den hiesigen Magistrat eingesandt, mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß das dafür angeschaffte Material nur an Hilfsbedürftige christlicher Religion verabfolgt werden soll. Der Magistrat sprach dem gütigen Geber einen öffentlichen Dank im Stadtblatte aus.

⊙ Beuthen, 12. Jan. [Besteuerung der Gerichtsvollzieher — Verlegung der Kreissteuerkasse.] Die hiesigen fünf Gerichtsvollzieher wurden bei der letzten Steuerveranlagung, wie zur Zeit mitgetheilt, nicht allein mit hohen Beträgen zur Einkommensteuer herangezogen, sondern auch vom Magistrat, entgegen dem bei Staatsbeamten sonst üblichen Modus, mit dem ganzen veranlagten Einkommen zur Communalsteuer eingeschätzt.

Als Erfolg der selbstredend bis in die zulässigste Instanz erhobenen Beschwerden bleibt jetzt mitzutheilen, daß die drei ersten Gerichtsvollzieher eine Befreiung von der Einkommensteuer nicht erlangt haben, dagegen ist für alle die Eigenschaft als Staatsbeamte und demnach die beschränkte Einschätzung zur Communalsteuer nur mit der Hälfte des veranlagten Einkommens festgestellt worden. Die bislang zu viel erhobene Communalsteuer muß deshalb den Gerichtsvollziehern wieder erstattet werden. — Der unbequeme Aufgang zur Kreissteuerkasse, zu welcher man nur auf zwei steilen, zum Theil finsteren Treppen gelangt, hat wiederholt und namentlich seit die gerichtlichen Zeugengebühren dort ausgezahlt werden, zu Beschwerden geführt. Es ist daher eine Verlegung der Kreissteuerkasse angeregt und höheren Orts gebilligt worden, doch kommt hierbei die Lage der Kassenlocale in möglichster Nähe des Gerichts in Frage. Von den Offerten der Hausbesitzer hat, wie wir hören, diejenige für das Haus Dyngosstraße 35 den Vorzug erhalten, und dürfte die Kreissteuerkasse bereits zum 1. Februar dorthin übersiedeln.

R. **Königshütte**, 12. Jan. [Wahl städtischer Armenärzte zu Stadtverordneten.] Soeben habe ich Ihre Ausführungen, die im Rubrum bezeichnete Frage betreffend, in Beilage 1, Nr. 17 der „Breslauer Zeitung“ gelesen und beeile mich, Ihnen zum Beweise, daß in dieser Beziehung thatsächlich verschiedene Ansichten zu bestehen scheinen, ergebenst mitzutheilen, daß auch am hiesigen Orte 2 praktische Aerzte, nämlich die Herren Dr. Schottländer und Dr. Boronow, insofern städtische Beamte sind, als sie gegen den Gehaltsbezug von je 300 M. jährlich das Amt eines städtischen Armen- bezw. eines städtischen Krankenhausarztes üben und doch gleichzeitig als Stadtverordneter fungiren. Die königliche Regierung soll — wie erzählt wird — damals, als die genannten Stadtverordneten um jene Communalämter sich bewarben, und die Frage entstand, ob sie im Falle der Wahl auch fernerhin die Function eines Stadtverordneten üben dürften, ausdrücklich auf die geschehene Anfrage geantwortet haben, daß nichts im Wege stehe, ihnen Sitz und Stimme im Stadtverordneten-Collegium zu belassen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 13. Januar. [Landgericht. — Strafkammer I. — Preßproceß.] Heut gelangte vor der unter Vorsitz des Herrn Landgerichts-Director Ploch tagenden Strafkammer I eine aus § 166 des Strafgesetzes erhobene Anklage gegen den Redacteur der „Schlesischen Volkszeitung“, Herrn Constantin Nowack, zur Verhandlung. Der erwähnte Paragraph lautet, insoweit er auf diese Anklage Bezug hat: „Wer öffentlich eine der christlichen Kirchen oder eine andere mit Corporationsrechten innerhalb des Bundesgebietes bestehende Religionsgesellschaft oder ihre Einrichtungen oder Gebräuche beschimpft, wird mit Gefängniß bis zu drei Jahren bestraft.“ Auf Grund dieses Paragraphen hatte der Vorstand der hiesigen Synagogen-Gemeinde den Strafantrag gestellt und war demzufolge die Anklage seitens der königlichen Staatsanwaltschaft erhoben worden. — Die am 9. April 1880 zur Ausgabe gelangte, unter Verantwortlichkeit des Herrn Nowack erschienene Nummer der „Schlesischen Volks-Zeitung“ enthielt eine aus „Alexandrien, den 31. März,“ datirte Correspondenz, worin gesagt wurde, „es sei bekannt, daß die Juden zum Passahfeste Christenkinder schlachten, um deren Blut zur Fabrikation von Osterkuchen zu benützen.“ Als Beweis hierfür wurden mehrere Fälle erwähnt, welche angeblich der neuesten Zeit angehören sollten und schließlich berichtet, daß in Damaskus in der Nacht vom 27. zum 28. März 1880 (dem Anfang des Passahfestes) ein Christenknabe ermordet aufgefunden worden sei. Derselbe habe auf einem Haufen Scherben und sonstigen Unrath gelegen, um den Glauben zu erwecken, daß derselbe nur verunglückt sei, eine Meinung, welche von den Juden geflissentlich verbreitet werde. Die Aufregung in der Stadt sei sehr groß, insbesondere wollten die griechischen Matrosen die Häuser der Juden stürmen und deren Bewohner tödten. Die Juden hätten ferner die dortigen Zeitungen und Journale bestochen, daß diese des Falles keine Erwähnung thun sollten, nur ein in Italien erscheinendes Freimaurerblatt „Trompetta“ habe den Bericht veröffentlicht 2c.“ Es gelangte ein auf Ansuchen der hiesigen Synagogengemeinde durch den Generalconsul in Alexandrien erstatteter Bericht zur Verlesung. In demselben wird bestätigt, daß in der im Berichte angegebenen Zeit in Damaskus ein todter Christenknabe auf der Straße gefunden worden sei. Die Aufregung war allerdings sehr groß und es verbreitete sich das Gerücht, der Knabe sei von Juden ermordet worden. Die Untersuchung ergab indeß sehr bald, daß der Knabe lediglich von der Terrasse des dem Fundorte der Leiche zunächstliegenden Hauses gestürzt sei. Nachdem also erwiesen worden, daß lediglich ein Unglücksfall vorliege, legte sich die Aufregung bald wieder. — Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Hr. Gerichtsassessor Wehner brachte gegen Herrn Nowack eine vierwöchentliche Geängnißstrafe in Antrag. Der Angeklagte gedachte des Culturkampfes und der Stellung, welche die „Schlesische Volkszeitung“ in diesem Kampfe einnehmen müsse. Die liberalen Blätter haben seit Jahren die katholische Religion mit Schmutz beworfen, indem sie ihrem Leserkreise Geschichten aus dem Mittelalter auftischten oder neuerdings vorgekommene Unsittlichkeiten katholischer Priester mehr als ausführlich behandelten, da sei es der von ihm vertretenen Zeitung wahrlich nicht zu verdenken, wenn auch sie einmal eine ihr von glaubwürdiger Seite zugekommene Nachricht für wahr halte und gewissermaßen aus Revanchegelüsten zum Abdruck bringe. Der Gerichtshof spricht die Verurtheilung des Angeklagten zu einer Woche Gefängniß aus. Wenngleich die angebliche Ermordung aus Damaskus herrühre, so sei doch nicht zu verkennen, daß im Allgemeinen eine Beschimpfung der jüdischen Religionsgesellschaft vorliege, der Artikel sich also auch auf die in Deutschland lebenden Juden beziehe.

= [Reichsgerichts-Entscheidung.] Eine Person, welche unter der falschen Vorspiegelung, ein zuständiger Beamter zu sein, einen Anderen zur Constatirung seiner Persönlichkeit festnimmt und mit sich führt, macht sich nach einem Erkenntnisse des Reichsgerichts vom 7. Juli d. J. dadurch der Vergehen der Amtsanmaßung und der Freiheitsberaubung schuldig, selbst wenn diese Freiheitsberaubung nur sehr kurze Zeit dauerte und der Festgenommene sich leicht, z. B. durch Anrufen anderer Straßenpassanten hätte, befreien können und nur in der Meinung, einen zuständigen Beamten vor sich zu haben, davon Abstand genommen hat. Dieser Vergehen macht sich der Pseudobeamte selbst dann schuldig, wenn ihm als Privatmann die Sistirung des Festgenommenen behufs Constatirung seiner Persönlichkeit erlaubt gewesen wäre.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

⊠ **Schneidemühl**, 12. Januar. [Bildungsverein.] Unsere Stadt hatte schon seit längerer Zeit einen Bildungsverein. Allmälig aber schwand die Theilnahme für denselben. Im Beginn des Jahres 1879 stand seine gänzliche Auflösung bevor. Da versuchte es Rector Ernst, Dirigent der städtischen höheren Töchterschule, den Verein aufs Neue zu beleben. Es ist ihm dies glänzend gelungen. Der Verein zählt jetzt 78 Mitglieder. Der gestrige Jahresbericht constatirte eine Gesammteinnahme von 354,60 Mark. Das Vermögen des Vereins beläuft sich auf 201,16 Mark. Davon sollen 75 Mark zur Vergrößerung der Bibliothek aufgewendet werden. Zum Vorsitzenden wurde Rector Ernst einstimmig wiedergewählt.

Handel, Industrie 2c.

Breslau, 13. Januar. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in sehr günstiger Stimmung für Creditactien und behielt dieselbe bis zur Nachbörse, in welcher sich eine kleine Abschwächung bemerkbar machte. Heimische Bahnen in geringem Verkehr, nur Freiburger auf günstige Einnahmen zu gebesserten Coursen gefragt. Montanwerthe unverändert und lustlos. Russische Werthe auf günstige Petersburger Nachrichten beliebt und wesentlich höher.

Breslau, 13. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, alte ordinär 20—25 Mark, mittel 26—30 Mark, fein 31—36 Mark, neue ordinär 25—28 Mark, mittel 36—38 Mark, fein 40—42 Mark, hochfein 43—46 Mark, exquisit über Notiz. — Kleesaat, weiße still, neue ordinär 30—40 Mark, mittel 41—55 Mark, fein 56—65 Mark, hochfein 70—75 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (per 1000 Kilogr.) matter, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine — —, per Januar 211 Mark Br., Januar-Februar 207 Mark Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 202,50 Mark bezahlt u. Br., Mai-Juni 202 Mark Br. u. Gd.

Weizen (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 204 Mark Br., April-Mai 209 Mark Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 138 Mark Gd., April-Mai 144 Mark Gd., Mai-Juni 147 Mark Br.

Raps (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 240 Mark Br., 237 Mark Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gek. — — Ctr., loco 54,50 Mark Br., per Januar 52,50 Mark Br., Januar-Februar 52,50 Mark Br., Februar-März —, April-Mai 52,50 Mark Br., 52 Mark Gd., Mai-Juni 53,25 Mark Br., September-October 55,25 Mark Br.

Petroleum (per 100 Kilogr. 20 % Tara) loco und per Januar 32,50 Mark Br., 32 Mark Gd.

Spiritus (per 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. 10,000 Liter, per Januar 52,60 Mark bezahlt, Januar-Februar 52,60 Mark bezahlt, April-Mai 55,20 Mark bezahlt, Mai-Juni 55,50 Mark Gd., Juni-Juli 56,50 Mark Gd., Juli-August —.

Zink unverändert.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 14 Januar.
Roggen 211, 00 Mark, Weizen 204, 00, Hafer 138, 00, Raps 240, —, Rüböl 52, 50, Petroleum 32, 50, Spiritus 52, 60.

Breslau, 13 Januar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Kilgr.

	gute höchster M. Pf.	gute niedrigst. M. Pf.	mittlere höchster M. Pf.	mittlere niedrst. M. Pf.	geringe Waare höchster M. Pf.	geringe Waare niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer	21 80	21 20	20 10	19 40	18 50	17 50
Weizen, gelber	20 80	20 50	19 70	19 20	18 —	17 —
Roggen	21 10	20 80	20 30	19 80	19 50	19 —
Gerste	16 50	16 —	15 30	14 70	14 —	13 20
Hafer	15 —	14 70	14 10	13 50	13 —	12 20
Erbsen	20 30	19 50	19 —	18 50	18 —	17 30

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ord. Waare M.	ord. Waare Pf.
Raps	23	50	22	25	20	25
Winter-Rübsen	23	—	21	50	19	50
Sommer-Rübsen	23	—	21	50	19	50
Dotter	22	25	20	25	19	25
Schlaglein	25	25	23	—	22	25
Hanfsaat	15	75	15	25	15	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 3,50—5,00 Mark, geringere 3,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,75—2,50 Mk., geringere 1,50 Mk., per 2 Liter 0,14—0,18 Mark.

⊠ **Sagan**, 12. Jan. [Vom Getreide- und Productenmarkt.] Der letzte Wochenmarkt war ausreichend mit allen Getreidesorten beschickt, trotzdem von Weizen und Gerste nur schwere Qualität zur Stelle war. Bei den meisten Marktartikeln gingen die Preise gegen die Vorwoche herunter. Am bedeutendsten war die Differenz bei Hafer schwerer Qualität (1,00 M.), Stroh und Butter. Nach den amtlichen Preisfeststellungen wurden bezahlt pro 100 Kilogr. oder 200 Pfund Weizen schwer 21,67 M., Roggen schwer 22,35 M., mittel 22,23 Mark, leicht 22,06 Mark, Gerste schwer 16,00 Mark, Hafer schwer 15,50 Mark, mittel 15,20 Mark, leicht 14,80 Mark, Kartoffeln 5,00 Mark, Stroh 4,50 Mark, Heu 6,00 Mark, das Kilogr. Butter 1,80 Mark, das Schock Eier 3,60 M. — Die Witterung in den verflossenen acht Tagen war von derjenigen der Vorwoche nicht wesentlich verschieden. Fast jeder Morgen wies etliche Grad Kälte und entsprechenden Frost auf. Die Brauereien versorgen sich schleunigst mit dem unentbehrlichen Eise. Am Montage fiel wenigstens so viel Schnee, daß die Saaten einigermaßen vor Wind und Kälte geschützt sind. Während heute früh das Reaumur'sche Thermometer 8 Grad unter Null zeigte, ist Abends schon wieder gelinderes Wetter eingetreten und bereitet sich allem Anscheine nach Schneefall vor.

△ **Neumarkt**, 12. Januar. [Getreide- und Productenmarkt.] Bei starkem Besuch war die Zufuhr nicht bedeutend, doch stiegen die Preise bei Weizen um 50, bei Roggen um 20 Pf. gegen die Vorwoche, so daß bezahlt wurde: Weizen 18—21 M., Roggen 19 bis 21,20 M., Gerste 14—16 Mark,, Hafer 12—14 Mark. Das Mehlgeschäft fängt an lebhafter zu werden; Weizenmehl kostet per 100 Klgr. 30,75—32 M., Roggenmehl 32—33 Mark, Roggenfuttermehl 11—12 M., 1 Pfd. Butter 80—90 Pf., 1 Mandel Eier 80 Pf. Stroh und Heu behielten die bisherigen Preise. — Wind: Südost. Wetter winterlich angenehm. Kälte 4,5 Gr.

§ **Frankenstein**, 12. Jan. [Productenmarkt.] Der heutige Wochenmarkt zeigte reichliche Zufuhr sämmtlicher Getreidesorten. Die meisten Preise gingen in die Höhe, bei Weizen und Roggen geringster Sorte betrug der Aufschlag sogar eine Mark. Nach amtlichen Preisfeststellungen bezahlte man Weizen mit 18,50—20,90—22,40 M., Roggen 20,70—21,30—22 M., Gerste mit 14—15,30—16,60 M., Hafer mit 14,10—14,80—15,50 M., Erbsen mit 16,70 Mark, Kartoffeln mit 5,60 M., Heu mit 5,50 M., Stroh mit 2,75 Mark pro 100 Klgr., Butter (1 Kilogr.) mit 1,80 Mark, Eier (das Schock) mit 3,00 Mark. — Das Wetter war diese Woche hindurch anhaltend kalt, doch winterlich schön.

Posen, 12 Januar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Productenbericht.] Wetter: kalt. Die Zufuhr am heutigen Wochenmarkte war wiederum klein und die Stimmung matt; Preise blieben gegen letzte Notirungen unverändert. Es wurden amtlich notirt per 50 Klgr.: Weizen 10 M. 90 Pf. bis 9 M. 90 Pf. bis 8 M. 80 Pf., Roggen 10 M. 40 Pf. bis 10 M. 20 Pf. bis 9 M. 95 Pf., Gerste 8 M. bis 7 M. 50 Pf. bis 7 M. 30 Pf., Hafer 8 M. 10 Pf. bis 7 M. 50 Pf. bis 7 M. — An der Börse: Spiritus: fest. Gekündigt — Liter. Januar 52,60 M. bez., Februar 53 M. bez., März — M. bez., April-Mai 54 M. bez.

Königsberg i. Pr., 12. Jan. [Börsenbericht von Rich. Heymann u. Riebensahm, Getreide-, Woll- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Spiritus: besser. Zufuhr 25,000 Liter. Loco — M. Br., 55 M. Gd., 55 Mark bez., Januar — M. Br., 55 M. Gd., — Mark bez., Januar-März 56½ Mark Br., — M. Gd., — M. bez., Frühjahr 58¼ M. Br., — M. Gd., — M. bez., Mai-Juni 58¾ M. Br., — M. Gd., — Mark bez., Juni 59 Mark Br., 58¾ M. Gd., 58¾ M. bez., Juli 60¼ M. Br., — M. Gd., — M. bez., August 60½ M. Br., — Mark Gd., — M. bez., September 61¼ M. Br., — M. Gd., — Mark bez.

Cz. S. [Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke vom 5. bis 12. Januar.] Während die Umsätze in Kartoffelfabrikaten von Woche zu Woche an Umfang einbüßten und nur zu stets nachgebenden Preisen möglich sind, wird das Angebot immer dringender und trat namentlich die Magdeburger Gegend im heutigen Berichtsabschnitt mit Parthien von 1000 bis 5000 Sack disponibler Waare an den Markt. Der Hamburger Platz thut ebenfalls das Mögliche, die Stimmung mehr und mehr zu verflauen, um dadurch in die Lage zu kommen, alte Blancoverkäufe billig zu decken. Stark angeboten und im Werthe herabgesetzt sind namentlich gelbe Syrups. Wir notiren: Kartoffelstärke, feuchte reingewaschene in Käufers Säcken mit 2½ pCt. Tara, Januar-Lieferung 14,90 M., Ia centrifugirt und auf Horden getrocknet, prompt und Januar 27,50 Mark, do. ohne Centrifuge, prompt 26 M., IIa prompt 22—25 Mark. — Kartoffelmehl, hochfein, prompt 30—31 Mark, Ia prompt 28 Mark, IIa prompt 24—26 Mark. — Syrup, Capilair, prompt und Januar 34 bis 35 Mark, do. zum Export eingedickt, prompt und Januar 35—36 Mark, Ia gelb prompt und Januar 31 Mark. — Weizenstärke hatte normalen Absatz und wenig veränderten Werthstand. Wir notiren: Ia großstückige Pasewalker 46,50—47 M., do. schlesische und Hallesche 45,50—46,50 Mark, do. kleinstückige 41 bis 43 Mark. Schabestärke 36—38 M. Reisstückenstärke 48—50 M. Reisstrahlenstärke 58—60 M. — Preise per 100 Kilo netto Kasse frei Berlin für Posten nicht unter 10,000 Kilogr.

Cz. S. [Berliner Bergwerksproducten- und Kohlenbericht vom 5. bis 12. Januar.] Die Besserung im Metallmarkte machte im heutigen Berichtsabschnitt weitere Fortschritte. Die Kauflust war ziemlich angeregt und konnte theilweise nur bei Bewilligung höherer Preise befriedigt werden. Kupfer im Werthe anziehend: Mansfelder A-Raffinade 148,50—149,50 Mark, englische Marken 138 bis 142 M., Bruchkupfer 116—121 Mark. Zinn mehrere Mark theurer: Banca 204—207 M., prima englisch Lammzinn 202—206 M., Bruchzinn 172—178 Mark. — Rohzink gleichfalls fester tendenzirt: W. H. v. Giesche's Erben 35,50—36,50 Mark, geringere Marken 34,75 bis 35,25 M., Bruchzink 24 bis 26 M. — Blei notirte unverändert: Clausthaler raffinirtes Harzblei 34,50 bis 35,50 M., Saxonia und Tarnowitzer 34 bis 35 M., spanisches Blei „Rein u. Co.“ 39—40 M., Bruchblei 26 bis 27 Mark. — Walzeisen wie letzt: gute oberschlesische Marken Grundpreis 14 M., Brucheisen 6—7 M. — Antimonium preishaltend: englische Ia Waare 137 bis 139 M., ungarische do. 148—150 M. — Roheisen etwas fester: beste deutsche Marken 7,60—8,60 M., schottische 8 bis 9 M., englische 6,80—7,20 Mark. — Preise per 100 Kilo Netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Koaks fanden befriedigenden Absatz: englische Nuß- und Schmiedekohlen bis 57 Mark, westfälische bis 60 Mark per 40 Hectoliter, schlesischer und westfälischer Schmelzkoaks 95 Pf. bis 1,10 M. per 50 Kilo frei Berlin.

§ **Breslau**, 13. Januar. [Radreifen-Submission der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.] Die königliche Eisenbahn-Direction zu Berlin hatte die Lieferung von 1) 955 Stück Locomotiv-Radreifen, 2) 3716 Stück Radreifen für Wagen und Tender, sämmtlich aus Flußstahl, öffentlich ausgeschrieben. Im gestrigen Termin kamen die folgenden sieben Offerten zur Verlesung. Die nachstehenden Preise verstehen sich, wo nichts Anderes bemerkt, frei Frankfurt a. O., die Preise für die übrigen Lieferorte, Breslau, Cottbus, Stargard, Greifswald und Eberswalde, differiren nur um die Fracht. Pro 100 Kilogramm offerirten: A. Borsig in Borsigwerk von Martinstahl ad 2 nur 1000 Stück zu 19,21 M.; der Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation ad 1 von Tiegelgußstahl zu 27,30 M., von Bessemerstahl zu 20,30 M., ad 2 von Bessemerstahl 1000 Stück zu 18,80 M., weitere 1500 Stück zu 19,25 M., den Rest zu 19,60 M. frei Stargard; die Rheinischen Stahlwerke in Meiderich und Ruhrort von Bessemerstahl ad 2 950 Stück zu 19,20 M. frei Stargard; Friedrich Krupp in Essen ad 1 von Tiegelgußstahl zu 42,27 M., ad 2 von Bessemerstahl zu 23,77 M., von Martinstahl zu 26,77 M.; Hörder Bergwerk- und Hütten-Verein von Bessemerstahl ad 1 zu 20,95 M., ad 2 1500 Stück zu 18,75 M.; Union, Actien-Gesellschaft in Dortmund, von Bessemerstahl ad 1 zu 20,80 Mark, ad 2 zu 19,30 M.; Vereinigte Königs- und Laurahütte von Bessemerflußstahl ad 2 zu 18,85 M.

[Die Subhastationen in Breslau im Jahre 1880. Bericht von Carl Friedländer, Ring 58.] Nachdem seit dem Jahre 1873 die Zahl der Breslauer Subhastationen sich in aufsteigender Linie bewegt hat, machte sich endlich im letztvergangenen Jahre eine erhebliche Abnahme der Zwangsversteigerungen bemerklich. Es kamen 1875 35, 1876 78, 1877 140, 1878 209, 1879 261 Grundstücke unter den Hammer, dagegen wurden im Jahre 1880 nur 143 bebaute und 20 unbebaute, zusammen 163 zum Stadtbezirk Breslau gehörige Grundstücke Schulden halber subhastirt, demnach haben gegen das vorangegangene Jahr die Subhastationen um 37½ pCt. abgenommen, und zwar beträgt die Abnahme bei den Zwangs-Versteigerungen bebauter 62, bei denen unbebauter 36, zusammen 98 Grundstücke. Von den subhastirten Häusern waren 123 mit einem Gesammt-Reinertrage von 483,854 Mark, und zwar 5 mit einem geringeren Reinertrage als 1000 M., 95 mit einem Reinertrage von 1000 bis 5000 Mark, 19 mit einem Reinertrage von 5000 bis 10,000 Mark und 4 mit einem höheren Reinertrage als 10,000 Mark zur Gebäudesteuer eingeschätzt und wurden für 4,498,849 Mark den Erstehern zugeschlagen; der durchschnittliche Reinertrag jedes eingeschätzten Hauses stellte sich demnach auf 3934 Mark, der Zuschlagspreis durchschnittlich auf 36,582 Mark, gleich dem 9³/₁₀-fachen Reinertrage, während 1879 der Durchschnitts-Reinertrag der subhastirten Häuser auf 4539 Mark, deren Zuschlagspreis durchschnittlich auf 44,440 Mark, gleich dem 9⁸/₁₀-fachen Reinertrage sich belief; dieser Rückgang der Einschätzungen und der Meistgebote, der mit der im vorigen Jahre erfolgten Neu-Einschätzung resp. Einschätzungs-Erhöhung in Widerspruch steht, findet theilweise darin seine Erklärung, daß von den Subhastationen meistens vorstädtische Häuser betroffen wurden, bei denen in vielen Fällen im Gegensatz zu den besser gelegenen Grundstücken wesentliche Ermäßigungen der Einschätzungen zur Gebäudesteuer erfolgt sind. Es ist in früheren Jahren bei diesen Einschätzungen viel gesündigt worden.

Bei Berücksichtigung der Lage der im vorigen Jahre subhastirten Grundstücke ergiebt sich, daß davon
in der Odervorstadt 37 bebaute und 10 unbebaute, zusammen 47 Grundstücke,
in der Sandvorstadt 36 bebaute und 5 unbebaute, zusammen 41 Grundstücke,
in der Schweidnitzer Vorstadt 34 bebaute und 1 unbebautes, zusammen 35 Grundstücke,
in der Nicolai-Vorstadt 17 bebaute und 4 unbebaute, zusammen 21 Grundstücke,
in der Ohlauer Vorstadt 4 bebaute Grundstücke,
in der inneren Stadt 15 bebaute Grundstücke
gelegen sind. Nach der im letzten December erfolgten Zählung enthält Breslau 6061 bebaute Grundstücke, von diesen sind im vergangenen Jahre 2,34 pCt. subhastirt worden; nach Stadttheilen stellt sich die Subhastations-Ziffer für die Oder-Vorstadt auf 5,07 pCt., auf die Sandvorstadt auf 4,90 pCt., für die Nicolai-Vorstadt auf 3,18 pCt., für die Schweidnitzer Vorstadt auf 2,45 pCt., für die innere Stadt auf 0,82 pCt., für die Ohlauer Vorstadt auf 0,47 pCt.

Bei 56 Subhastationen waren Boden-Credit-Banken betheiligt, 28 Grundstücke fielen ihnen zu, und zwar erstand je 8 die Pommersche Hypotheken-Bank in Cöslin und die Preußische Immobilien-Actien-Bank in Berlin, 4 die Deutsche Grund-Credit-Bank in Gotha, je 2 die Braunschweig-Hannoversche Hypotheken-Bank, die Preußische Hypotheken-Actien-Bank in Berlin, die Deutsche Hypotheken-Bank in Meiningen und die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft in Stettin.

Im neu begonnenen Jahre zeigt sich eine weitere erhebliche Abnahme der Subhastationen.

[Russisch-österreichischer Eisenbahnverkehr.] Aus Lemberg wird gemeldet, daß die Getreidetarife der Kiew-Brest, Jaslower und Odessaer Eisenbahn für Brody und Podwoloczyska, welche für den 13. Februar gekündigt waren, von diesem Tage an in bisheriger Höhe erneuert werden.

[Zur Revision des amtlichen Waarenverzeichnisses zum deutschen Zolltarif.] Unter den deutschen Regierungen schweben augenblicklich Verhandlungen über eine Revision des amtlichen Waarenverzeichnisses, welches dem Zolltarif von 1879 beigegeben ist; der Bundesrath wird sich voraussichtlich schon binnen Kurzem mit dieser Frage eingehend zu befassen haben. Es hat sich herausgestellt, daß die oft ungleichmäßige Auslegung des Tarifs in verschiedenen Staaten und selbst bei Hauptzollämtern desselben Staates auf die allzu große Eile zurückzuführen ist, mit welcher das Waaren-Verzeichniß hergestellt worden. Nicht blos, daß dieses an erheblichen Lücken leidet, sondern es enthält vielfach geradezu Widersprüche, welche nicht immer durch eine milde Praxis behoben werden können. Es liegen denn auch für die bevorstehende Revision von einzelnen Regierungen bereits Anträge vor, die auf größere Uebersichtlichkeit und Präcision abzielen. Vor Allem wird die Angelegenheit der Verzollung von Weintrauben in Fässern, eine Frage, welche in vergangenem Herbst die betheiligte Geschäftswelt in eine starke Erregung versetzt hatte, definitiv geordnet werden. Durch die sachgemäßen Darlegungen der Interessenten haben süddeutsche Regierungen die Ueberzeugung gewonnen, daß es nicht anginge, die Zolltarifposition „gegohrne und gemostete Weintrauben, sowie weinreiches Obst“ gerodeso, wie den verarbeiteten Wein zu behandeln, wenn nicht die deutsche Weinfabrikation völlig lahm gelegt werden soll. Es ist deshalb der würtembergische Bundesrathsbevollmächtigte angewiesen worden, zu beantragen, daß ein neuer ermäßigter Zollsatz für die oben aufgeführte Position eingefügt werde, und daß überhaupt eine genauere Declaration des fraglichen Begriffs erfolge. Es darf angenommen werden, daß bei dieser Gelegenheit gleichzeitig eine feste Grenze für das Quantum bestimmt werde, bis zu welchem ausländische Weintrauben zollfrei eingehen dürfen. In welchem Maße übrigens der Import ausländischer, besonders ungarischer und oberitalienischer Trauben zu Zwecken der Weinfabrikation gestiegen ist, mag daraus hervorgehen, daß die Einfuhr im Jahre 1880 83,000 Ctr., im Jahre 1879 dagegen nur 43,000 Ctr. betragen hat.

[Wiederherstellung der directen Tarife mit Rußland.] Wie nach der „B. B.-Ztg.“ ziemlich zuverlässig verlautet, soll die Königliche Ostbahn und die Oberschlesische Eisenbahn die Bewilligung seitens des preußischen Verkehrs-Ministeriums erhalten haben, wegen Wiederherstellung der directen Tarife mit Rußland via Eydtkuhnen, Mlawka, Warschau und Brody-Myslowitz in Verhandlung zu treten. Bezüglich der auf Concedirung des 1½-Pfennig-Tarifes im russischen Getreide-Verkehre abzielenden Anträge der Niederschlesisch-Märkischen Bahn hat der Minister die Beschlußfassung für spätere Zeit vorbehalten.

* **[Lager- und Entrepotmagazine.]** In Nr. 612 der Breslauer vorjährigen Zeitung war auf die Schädigung vornehmlich für das Getreidegeschäft von Breslau hingewiesen, welche durch das von der österreichischen Westbahn in der nahe bei Wien belegenen Station Penzing neu errichtete Lagerhaus entstanden sei. Nachdem die Verwaltung der Westbahn nunmehr zu Gunsten dieses neuen Etablissements bei der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn die Gewährung der Reexpedition nachgesucht und die Kaiser Ferdinands-Nordbahn diesem Gesuche unter der Bedingung entsprochen hat, daß auch ihrem eigenen, auf dem Wiener Bahnhofe bestehenden Lagermagazine die gleiche Begünstigung zugestanden werde, hat sich die Verwaltung der Kaiser Ferdinands-Nordbahn ihr Lagermagazin zu einer Art von Getreide-Entrepot gestaltet, welches große Vortheile für den Handelsverkehr Oesterreichs, jedoch nicht geringere Nachtheile für unsere Interessen hervorrufen muß, so lange diesseits gleiche Veranstaltungen unterbleiben.

Firmen-Register.

Eingetragen: Görlitz: „A. Katschinski Nachfolger, Hugo Neumann", Inhaber: Hugo Rudolf Neumann (frühere Firma: „A. Katschinski"); — „Sperlich u. Hoffmann", Inhaber: Oswald Sperlich und Wilhelm Hoffmann; — Ratibor: „Jacob Schindler" (auf den Kaufmann Julius Schindler übergegangen).

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen des Schlossermeisters Gustav Heyde zu Alte Neustadt. Concursverwalter: Kaufmann Peters. Termin: 7. Februar. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns B. Simonis zu Driesen. Concursverwalter: Kaufmann Voigt. Termin: 8. Februar. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Fabrikbesitzers Adolph Auerbach zu Sorau. Concursverwalter: Kaufmann Henschel. Termin: 25. Januar.

Ausweise.

Paris, 13. Januar. [Bankausweis.] Baarvorrath Abn. 7,097,000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zun. 18,259,000, Gesammt-Vorschüsse Abn. 5,171,000, Notenumlauf Zun. 24,764,000, Guthaben des Staatsschatzes Abn. 7,209,000, Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 28,310,000 Frcs.

Briefkasten der Expedition.

F. T., Neisse. Geldbeitrag für Lewin dankend erhalten; Sachen bitten wir jedoch nach Lewin direct zu senden.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 13. Januar. Abgeordnetenhaus. Dritte Lesung des Gesetzes, betreffend das Höferecht in Lauenburg. In der Generaldebatte sucht Schorlemer-Alst nachzuweisen, daß die statistischen Angaben des Ministers ein richtiges Bild nicht geben. Der Landwirthschaftsminister sagt: Ich bezweifle nicht, daß die Zahlen Schorlemers richtig sind, er übersieht nur, daß den subhastirten Höfen eine große Zahl neu gebildeter gegenübersieht. Ich kann nur bei den Angaben stehen bleiben, welche ich auf Grund des mir übermittelten amtlichen Materials gemacht habe. Der Minister legt die Zahl neu erstandenen Höfe vor, woraus sich ergiebt, daß mehr Höfe entstanden, als eingegangen sind. Eine Verkleinerung des Grundbesitzes hat hauptsächlich ihren Grund im Anwachsen der Bevölkerung. Sämmtliche amtliche Nachrichten geben glücklicherweise keinen Anhalt für die Behauptung, daß dort der bäuerliche Grundbesitz in Verfall greathen sei. Schorlemer entgegnet, die Vermehrung der Höfe sei im Allgemeinen nur scheinbar, da die Zerschlagung der spannfähigen Höfe häufig eine Anzahl kleinerer bildet, welche die Bezeichnung „spannfähig" nicht verdienen. In der Specialdebatte werden die Paragraphen 1 bis 4 debattelos genehmigt. Zu § 5 beantragt Windthorst die Einschaltung „Landtagsfähige Rittergüter sind nicht eintragsfähig". Der Justizminister sagt: Die Regierung hat von vornherein die landtagsfähigen Rittergüter von der Vorlage ausgenommen. Die Aufnahme dieser doch nur rein decorativen Bestimmung in das Gesetz würde das Zustandekommen desselben gefährden, darum bitte ich um Ablehnung des diesbezüglichen Antrages. Nachdem Windthorst nochmals für seinen Antrag plaidirt, wird derselbe angenommen. Die weiteren Paragraphen werden bis zum Schluß unverändert genehmigt. Es folgt die zweite Berathung des Zuständigkeitsgesetzes. Auf Vorschlag des Präsidenten wird die Berathung mit der Ueberschrift der Einleitung und dem zugehörigen Antrag Hänels (Nr. 104) begonnen.

Hänel erklärt, der Entwurf sei für ihn und seine Freunde absolut unannehmbar, er empfiehlt seinen Gegenantrag, der zunächst die Uebertragung des alten Competenzgesetzes auf die neuen Provinzen verhindere und alsdann an dem jetzigen Competenzgesetz die unabweislichen Aenderungen vornehmen wolle. Hänel führt dies aus und begründet es im Einzelnen. Nur wer die Organisation der Selbstverwaltung untergraben und das Laienelement abschrecken wolle, könne für den Regierungsentwurf stimmen. Rauchhaupt protestirt gegen die Behauptung, daß durch die Annahme des vorliegenden Gesetzes irgendwie die Selbstverwaltungs-Organisation geschädigt würde. Er weist die einzelnen Ausführungen Hänels als unzutreffend und inconsequent gegenüber den bisherigen bezüglichen Beschlüssen zurück. Dirichlet tritt den Deductionen Rauchhaupts entgegen. Die bisherigen Selbstverwaltungsgesetze seien nicht ein Werk der Forschrittspartei, sondern des conservativ-nationalliberalen Gemisches. Bitter wendet sich gegen die Ausführungen Hänels. Rickert weist die Verantwortung der Liberalen für die Mängel der Verwaltungsgesetze zurück. Die Verantwortung falle vielmehr den Conservativen im Verein mit der conservativen Regierung zu. Die Nationalliberalen hätten allerdings schließlich denselben beigestimmt, wie die Sache aber jetzt liege, könnte er und seine Freunde nicht mitgehen. Rickert plaidirt für den Antrag Hänel.

Minister Eulenburg erklärt: Der Antrag Hänels werde zunächst eine große Verzögerung in der Berathung des Gesetzes hervorrufen, wenn er angenommen werden sollte. Alsdann müßten nicht allein die Kreis- und Provinzialordnungen, sondern die Organisation der gesammten Behörden einer erneuten Erörterung unterzogen werden. Was das Inkrafttreten dieses Gesetzes anlange, so solle es ja wie das Organisationsgesetz auch erst wirksam werden, wenn die Kreis- und Provinzialordnungen in den Provinzen eingeführt seien. Daß dies Gesetz einer wesentlichen Grundlage für seine Einführung entbehre, treffe thatsächlich nicht zu, denn Kreise würden überall vorhanden sein, oder eine entsprechende Organisation werde mit leichter Mühe hergestellt werden können. Etwaigen Schwierigkeiten, welche in der Anwendung des Gesetzes befürchtet werden, würden durch die provinziellen Gesetze größtentheils gehoben. Wenn wir hier für ein einheitliches Gesetz eintreten, so ist das nicht eine Fiction, sondern reale Wahrheit. Das Organisationsgesetz und das Verwaltungsgerichtsgesetz würden inhaltlos sein, wenn sie nicht durch dieses Gesetz ergänzt würden. Darum bitte ich um Ablehnung des Antrags. Brüel ist gegen den Antrag und für gründliche Berathung der Vorlage. Bennigsen erklärt sich Namens seiner Freunde gegen den Antrag Hänels; derselbe sei eine Inconsequenz gegenüber der Haltung Hänels und seiner Partei. Die Vorlage enthalte allerdings einige Aenderungen gegen das bisherige Competenzgesetz, woran einzelne bureaukratische Verschlechterungen seien. Im Allgemeinen beträfen sie jedoch nur Einzelheiten. In einigen Jahren werde es nothwendig werden, sowohl die Complicirungen in den oberen Verwaltungsorganen, als auch die casuistischen Bestimmungen des Competenzgesetzes wieder zu beseitigen. Wir können aber nicht wegen Einzelheiten auf dem beschrittenen Wege stehen bleiben. Wir wünschen, daß die Erfahrungen, welche mit diesen Gesetzen gemacht werden, vom gesammten Lande gemacht werden; darum erklären wir uns gegen den Antrag Hänel. Nach dem Schlußwort des Referenten Gneist wird der Antrag Hänel ad 1 abgelehnt. Zu § 1 liegen uns Abänderungsanträge von Dirichlet und Kieschke vor. Im Laufe der Debatte zieht Dirichlet seinen Antrag zurück. Der Antrag Kieschke wird abgelehnt. § 1 wird mit großer Majorität in der Fassung der Commission angenommen. Fortsetzung Freitag.

Rom, 13. Jan. Die „Agencia Stefani" meldet: Ein Circular Comunduros an die griechischen Vertreter im Auslande widerlegt die Behauptung Barthelemys, daß den Berliner Beschlüssen kein executorischer Charakter beizulegen sei.

Girgenti, 12. Jan. Der König und die Königin von Italien sind hierselbst eingetroffen und auf das Enthusiastischste empfangen worden. Auf der Reise von Palermo nach hier wurden denselben überall von der Bevölkerung Ovationen dargebracht.

Paris, 13. Jan. Dem „Rappel" zufolge würde der Finanzminister im Juli 800 Millionen 3procentige amortisirbare Rente emittiren, bestimmt zur Vollendung des Militärmaterials und großer öffentlicher Arbeiten.

London, 12. Jan. Der Staatssecretär der Colonien Kimberley empfing eine Deputation der Mitglieder der Friedensgesellschaft, welche die Wiederherstellung der Unabhängigkeit des Transvaallandes erbat. Kimberley antwortete unter Hinweis auf die Schwierigkeit der Lage, er könne keine Zusage machen, wenn aber die Boers selbst jetzt den ferneren Widerstand gegen die britischen Truppen aufgeben, wäre irgend ein Arrangement möglich. Die Regierung sei nicht begierig, die Boers zu bekriegen, sie würde sich glücklich schätzen, den Weg zur Versöhnung zu finden. Gladstone empfing eine Deputation der Regierung wohlgesinnter Irländer, welche auf eine durchgreifende Reform der Agrarverhältnisse Irlands drang. Es verlautet, die Antwort Gladstones stellte die Deputation zufrieden.

London, 13. Jan. Gladstone hütet, leicht erkältet, das Zimmer. — Die „Times" meldet aus Durban vom 12. Januar: Die Boers besetzten Christiania.

London, 13. Januar. Der Bank-Discont wurde auf 3½ pCt. erhöht.

Brüssel, 13. Jan. Die Kammer nahm den Antrag an, den Zinsfuß der neu zu emittirenden Obligationen der Bankbillets auf 3 pCt. festzusetzen.

Petersburg, 13. Jan. Ein kaiserlicher Ukas wurde heute veröffentlicht, wonach von der Reichsrentei an die Reichsbank 400 Mill. zu zahlen sind. Hiermit erfolgt die Tilgung der zur Bestreitung der Reichsausgaben gemachten Bankschulden. Der Rest der Schuldsumme ist mit 50 Millionen jährlich zu tilgen, die in den Kassen befindlichen Creditbillets sind dementsprechend zu vernichten. Das Reichsbudget pro 1881 balancirt in Ausgaben und Einnahmen mit 717,461,609 Rubel.

Petersburg, 13. Januar. Ein officielles Telegramm des Großfürsten Michael über die von Skobelew am 4. Januar vor Geoktepe ausgeführte Action lautet: Am Morgen des 4. Januar wurde die erste Parallele 800 Schritt von der Hauptbefestigung angelegt, worauf sich ein sehr hartnäckiger, blutiger, für uns siegreicher Kampf entspann. Unsererseits fielen General Petrusewitsch, Major Buligin, die Offiziere Essaul und Iwanow und 19 Soldaten. Verwundet sind 3 Offiziere und 55 Soldaten. Der Feind, verstärkt durch 5000 auserlesene Truppen aus Merw, kämpfte sehr hartnäckig; allein gegenüber unserem rechten, von General Petrusewitsch commandirten Flügel verloren die Tekinzen über 300 Todte. Unsere Truppen fochten auf das Tapferste, die Führung der Offiziere war musterhaft. Die erste Parallele wird verstärkt und befestigt.

Buenos-Ayres, 12. Jan. Nach den letzten Depeschen lagert die peruanische Armee bei Chorillos in der Nähe von Lima. Die chilenische Armee steht gleichfalls in der Nähe von Lima bei Lurin. Lima steht unter dem Schutze der Polizei und der fremden Colonie. (?) Zur Vertheidigung Limas ist außerhalb der Stadt eine große Anzahl von Dynamitminen gelegt.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 13. Jan. Der Kaiser empfängt fortgesetzt in gewohnter Weise die Vorträge, hat aber einer leichten Erkältung wegen seit zwei Tagen das Zimmer nicht verlassen. — Der Kaiser conferirte gestern Nachmittag eine Stunde mit Bismarck.

Wien, 13. Januar. Die „Presse" meldet: Die österreichisch-ungarische Zollconferenz führte im Detail den principiellen Beschluß beider Regierungen, betreffs des Tarifvertrags mit Deutschland durch, unter einfacher Festlegung der beiden autonomen Tarife, jedoch mit Ausschluß aller Positionen, bezüglich deren der Zolltarif eine Aenderung in Aussicht genommen hat. Bei den Entwürfen dieser nunmehr an die deutsche Regierung mitzutheilenden Propositionen trat keine Differenz hervor.

Wien, 13. Jan. Die „Polit. Corresp." meldet aus London: Das russische Abkommen ist theilweise auf bereitwilligste bons officiöses des britischen Cabinets zurückzuführen.

Haag, 13. Jan. Die allgemeine niederländische Friedensliga empfahl in einer Zuschrift an Gladstone eine Versöhnungspolitik bezüglich Transvaals.

Rom, 13. Jan. Die „Agencia Stefani" meldet: Die erwartete Zustimmung Deutschlands zum Antrag Frankreichs auf einen Collectivschritt ist bereits eingetroffen.

Paris, 13. Jan. Die „Agence Havas" meldet aus Ragusa: Von Scutari werden 14 Bataillone regulärer türkischer Truppen nach Janina abgehen, ebendahin ist auch Derwisch Pascha beordert.

Dublin, 13. Jan. Im Proceß Parnell begann das Plaidoyer des Vertheidigers unter großem Andrange.

Konstantinopel, 13. Jan. Die ausgebrochene Ministerkrisis ist beigelegt. Der bisherige Generalgouverneur von Adrianopel, Reouf, ist zum Commandanten der Kaisergarde ernannt worden, an Stelle des zum Vorsitzenden der Militärinspections-Commission berufenen Ismail.

(Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) **Liverpool**, 13. Januar, Nachm. [Baumwolle.] Umsatz 8000 Ballen. Rubig.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **London**, 13. Jan. [Anfangs-Course.] Consols 98, 11, Italiener 86, 75. 1873er Russen 91, 01. Wetter: Frost.

(W. T. B.) **Berlin**, 13. Jan. [Schluß-Course.] Fester.

Erste Depesche. 2 Uhr 55 Min.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
Oesterr. Credit-Actien	506 50	505 —	Wien 2 Monate	171 05	171 10
Oesterr. Staatsbahn	478 50	478 50	Warschau 8 Tage	212 25	210 70
Lombarden	180 —	177 50	Oesterr. Noten	172 —	172 10
Schles. Bankverein	106 —	106 75	Russ. Noten	212 65	211 30
Bresl. Discontobank	95 50	85 50	4½% preuß. Anleihe	105 10	105 50
Bresl. Wechslerbank	99 30	99 —	3½% Staatsschuld.	97 40	97 25
Laurahütte	123 —	123 60	1860er Loose	123 75	124 —
Wien kurz	171 95	171 90	77er Russen	— —	— —

(W. T. B.) **Zweite Depesche.** 3 Uhr — Min.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
Posener Pfandbriefe	99 50	99 50	Galizier	121 70	122 —
Oesterr. Silberrente	63 60	63 50	London lang	20 26	— —
Oesterr. Papierrente	62 70	62 60	London kurz	20 37½	— —
Poln. Liq.-Pfandbr.	56 70	56 70	Paris kurz	80 55	— —
Rum. Eisenb.-Oblig.	— —	— —	Deutsche Reichs-Anl.	100 40	100 30
Oberschl. Litt. A.	199 90	199 70	4% preuß. Consols	100 50	100 40
Breslau-Freiburger	110 —	109 70	Orient-Anleihe II.	61 —	60 40
R.-O.-U.-St.-Actien	148 —	148 —	Orient-Anleihe III.	60 70	60 10
R.-O.-U.-St.-Prior.	146 70	— —	Donnersmarckhütte	63 70	63 70
Rheinische	— —	— —	Oberschl. Eisenb.-Bed.	49 —	49 90
Bergisch-Märkische	114 60	114 —	1880er Russen	74 40	74 10
Köln-Mindener	— —	— —	Neue rum. St.-Anl.	93 20	93 20

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 75, 70, dto. ungarische 94, 50, Creditactien 506, 50, Franzosen 478, 50, Oberschles. ult. 200, 10 Discontocommandit 177, —, Laura 123, 20, Russ. Noten ult. 213, 25, Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten ult. —, —.

Ziemlich fest. In Credit und Lombarden Deckungskäufe. Bahnen und Auslandsfands steigend. Bergwerke ruhig. Discont 3¾ pCt.

(W. T. B.) **Berlin**, 13. Jan. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
Weizen. Matt.			**Rüböl.** Flau.		
April-Mai	207 75	208 50	April-Mai	53 60	54 —
Mai-Juni	208 75	209 50	Mai-Juni	54 —	54 40
Roggen. Matt.					
Januar	205 25	206 —	**Spiritus.** Ruhig.		
April-Mai	197 25	198 50	loco	54 10	54 30
Mai-Juni	193 75	195 —	Jan.-Febr.	54 80	54 90
Hafer.			April-Mai	55 80	55 90
April-Mai	152 50	153 —			
Mai-Juni	152 50	153 50			

(W. T. B.) **Stettin**, 13. Jan., — Uhr — Min.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13	12.
Weizen. Ruhig.			**Rüböl.** Still.		
Frühjahr	207 50	209 —	Januar	52 50	52 50
Mai-Juni	208 50	210 —	April-Mai	53 50	53 70
Roggen. Matt.			**Spiritus.**		
Frühjahr	195 50	196 50	loco	52 60	52 80
Mai-Juni	192 50	193 —	Jan.-Febr.	53 —	53 —
			Frühjahr	54 40	54 70
Petroleum.			Mai-Juni	55 —	55 20
Januar	9 85	9 85			

(W. T. B.) **Wien**, 13 Jan. [Schluß-Course.] Fest.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13	12
1860er Loose	130 50	130 20	Napoleonsd'or	9 37	9 37
1864er Loose	172 50	172 20	Marknoten	58 10	58 10
Creditactien	286 30	284 60	Ungar. Goldrente	110 02	109 70
Anglo	128 50	128 10	Papierrente	73 02	72 90
St.-Esb.-A.-Cert.	279 75	279 50	Silberrente	74 —	73 95
Lomb. Eisenb.	105 50	102 25	London	118 45	118 50
Galizier	283 —	282 75	Oest. Goldrente	88 55	88 40

(W. T. B.) **Paris**, 13 Jan. [Anfangs-Course.] 3% Rente 85, 02. Neueste Anleihe 1872 120, 52. Italiener 87, 70. Staatsbahn —, —. Goldrente 76⅞. Ungar. Goldrente 94⅝. Fest.

Paris, 13. Januar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Steigend.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
3proct. Rente	85 07	85 20	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	86 47	86 60	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	120 57	120 57	Orientanleihe II.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	87 80	87 65	Orientanleihe III.	61⁹⁄₁₆	61⅝
Oesterr. Staats-E.-A.	591 25	595 —	Goldrente österr.	76⅞	76⅞
Lombar. Eisenb.-Act.	227 50	225 —	do. ung.	94⅝	94⅝
Türken de 1865	13 17	13 05	1877er Russen	95⅞	96

London, 13. Januar, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 3½ pCt. Preuß. Consols —. Bankauszahlung — Pfd. St. Stetig.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
Consols	98 11	98 09	Silberrente	62¾	— —
Ital. 5proc. Rente	86¾	86⅛	Papierrente	— —	— —
Lombarden	9	9	Oesterr. Goldrente	75⅛	75⅛
5proc. Russen de 1871	92¼	92	Ungar. Goldrente	93 —	92½
5proc. Russen de 1872	91¾	91½	Berlin	20 62	— —
5pr. Russen de 1873	91⅛	91	Hamburg 3 Monat	20 62	— —
Silber	— —	— —	Frankfurt a M.	20 62	— —
Türk. Anl. de 1865	13⅛	13⅛	Wien	12 02	— —
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	25 60	— —
6pr. Ver. St. per 1882	104⅛	104⅜	Petersburg	24⅛	— —

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 13. Januar, Mittags. [Anfangscourse.] Credit-Actien 253, —. Staatsbahn —, —. Galizier 243, 75. Fest.

Frankfurt a. M., 13. Jan. Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schlußcourse.] Creditactien 252,75, Staatsbahn 239,62, Lombarden 89, 50. Fest.

Frankfurt a. M., 12. Jan. Mailand 100 Lire kurz —, —.

(W. T. B.) **Köln**, 13 Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per März 21, 60, per Mai 21, 65. — Roggen loco —, per März 20, 40, per Mai 20, 05. — Rüböl loco 29, 50, per Mai 28, 50. — Hafer loco 15, —.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 13. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per März 291, —. Roggen loco —, per März 236, —, per Mai 231, —.

(W. T. B.) **Paris**, 13. Januar. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per Januar 28, 75, per Februar 28, 40, per März-April 28, 30, per März-Juni 28, 10. — Mehl fest, per Januar 61, 75, per Februar 61, 25, per März-April 60, 50, per März-Juni 60, 25. — Rüböl behauptet, per Januar 71, 25, per Februar 72, —, per März-April 73, —, per Mai-August 74, 50. — Spiritus ruhig, per Januar 61, 75, per Februar 61, 50, per März-April 61, 50, per Mai-August 61, 50. Wetter: kalt.

Paris, 13. Januar. Rohzucker 57, 25.

London, 13. Januar. Havannazucker 24⅛.

Glasgow, 13. Jan. Roheisen 53,1.

(W. T. B.) **Newyork**, 12. Jan., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf Berlin 93⅞ (bedeutet: Dollars pro 400 Mark 60 Tage Sicht). Wechsel auf London 4, 80⅛. do. auf Paris 5, 25⅝. 5procentige fundirte Anleihe 101⅝. 4procentige fundirte Anleihe 1877 113. Erie-Bahn 50⅛. Central-Pacific-Bahn 114¼. Newyork-Centralbahn 150⅝. Baumwolle in Newyork 12. do. in New-Orleans 11⅞. Raffinirtes Petroleum in Newyork 9⅛. Raff. Petroleum in Philadelphia 9⅞. Rohes Petroleum 7. Pipe line Certificats 0, 97. Mehl 4, 40. Rother Winterweizen 1, 19. Mais (old mixed) 58. Zucker (Fair refining Muscuvados) 7⅝. Kaffee Rio 13⅛. Schmalz (Marke Wilcox) 9⅛. do. Fairbanks 9¼. do. Rothe u. Brothers 9⁵⁄₁₆. Speck (short clear) 7⅝. Getreidefracht 5.

Wien, 13. Januar, 5 Uhr 36 Min. [Abendbörse.] Creditactien 286, 40, Staatsbahn 279, —, Lomb. 105, —, Galizier 283, —, Napoleonsd'or 9, 37, Marknoten 58, 10, Goldrente 88, 45, Ungar. Goldrente 109, 92, Anglo 128, 50, Papierrente 73, 15, Nordwestbahn —. Fest.

Frankfurt a. M., 13. Januar, 7 Uhr 30 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Creditactien 253, —, Staatsbahn 238, 87, Lombarden 89¼, Oesterr. Silberrente —, —, do. Goldrente 76⅛, Ungar. Goldrente 94⅛, 1877er Russen —, —, Galizier —, —, III. Orientanleihe —, —. Fest.

Hamburg, 13 Januar, 8 Uhr 50 Min., Abends. [Abendbörse.] Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden 224, 50, Oesterr. Creditactien 253, 50. Staatsbahn 597, —, Silberrente —, Papierrente —, Oesterr. Goldrente —, 1860er Loose —, —, 1877er Russen —, —, Ungarische Goldrente 94⅛, Bergisch-Märk. —, —, Orientanleihe II. 59, do. III. 58⅝, Laurahütte 122, 75. Geschäftslos. Packetfahrt gefragt, 158,25.

Vergnügungs-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Um mehrseitig ausgesprochenen Wünschen entgegenzukommen, werden wir vom 15. d. Mts. ab in der früheren Weise für diejenigen unserer Abonnenten in der Provinz, welche möglichst zeitig in den Besitz der Schluß-Course der Breslauer und der Anfangs-Course der Berliner und Wiener Börse zu gelangen wünschen, eine zweite Ausgabe des Mittagblattes erscheinen und diese mit den nach Börsenschluß abgehenden Zügen (nach Oberschlesien mit dem 4-Uhr-Zuge) zur Versendung gelangen lassen. Unsere geehrten Abonnenten, welche auf diese Ausgabe reflectiren, ersuchen wir, uns möglichst bald davon in Kenntniß zu setzen, um die Versendung hiernach regeln zu können. Unser Coursblatt, welches die Berliner und Wiener Schluß-Course enthält, wird mit den nach 5 Uhr abgehenden Zügen expedirt.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Verein „Breslauer Presse".

General-Versammlung

Sonnabend, 22. Januar, 8 Uhr Abds., bei Hansen.

Tagesordnung.

1) Rechenschaftsbericht.
2) Vorstandswahl. [1574]
3) Allgemeine Feststellung des diesjährigen Vergnügungs-Programms.

Gemäldeausstellung, Theodor Lichtenberg.

Im **Museum** neu aufgestellt: **Pichler**, München: **Der Tod Jacobs**, grosses **Historienbild**. **Jos. Hoffmann,** Wien: **Das alte Athen** in fünf Gemälden nach eignen Naturaufnahmen reconstruirt. [1608]

Good night, good morning (Kinderköpfe), in Cabinet-**Original**-Photogr. 2 Mk., **Copien** 1 Mk, wiederum vorräthig.
[1609] **Th. Lichtenberg, Kunsthandlung.**

VII. deutsches Bundesschießen in München 1881.

Deutsche Schützen!

Die frohen und mächtigen Klänge des Wiener Schützenfestes haben in unseren Bergen einen Widerhall geweckt, München rüstet sich, das siebente deutsche Bundesschießen zu begehen und sind dazu die Tage vom **24. bis 31. Juli** festgesetzt.

Wo deutsche Männer sich versammeln zu gemeinschaftlichem Thun, da wird stets auch auf einem der Banner ein herrschender Gedanke leuchten, das geistige Band, das jedem Streben und Unternehmen erst die rechte Weihe verleiht.

Friede umgiebt uns, mächtig vor den Nationen Europas steht das deutsche Volk in Wehrkraft und in Einigkeit, entschlossen den Frieden zu wahren und stark genug ihn zu behaupten.

So bereitet sich denn ein Fest vor, wie es stets der Deutschen Stolz gewesen.

Zum ersten Male ist es die Hauptstadt Baierns, welche Euch zu sich einladt; was Gästen Freundliches geboten werden kann, wird München entgegenbringen, vor Allem den Schmuck alles Lebens, der Künste reichentfaltetes Mitwirken beim Festzug und auf dem Festplatze, in Beiden Sitten und Eigenart des Landes bekundend.

Darum auf und gedenket unsern Gruß zu erwiedern, mit uns des Schützen Tüchtigkeit zu bewähren, dort, wo die eherne Bavaria den Siegeskranz emporhält, in edlem Wettstreit Ehr' und Preis zu erringen!

Seid willkommen aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes, seid uns herzlich willkommen!

München, im December 1880. [1584]

Das Central-Comite des VII. deutschen Bundesschießens.

Der Ehren-Präsident:
Ludwig, Prinz von Baiern.

Hauptgewinne **15000 M., 10000 M.. 5000 M. i. W.** **Silber-Lotterie** 1995 Gewinne in Höhe von 85500 M. i. W. **der Zool. Garten-Gesellsch. in Hamburg.** Zieh. 1. Febr. 1881. Loose à 3 M. (Porto 15 Pf.) im Hauptdebit bei **Guttentag & Co., Breslau,** Riemerzeile 9.

Durch den am 11. d. Mts. zu Oberstreit erfolgten Tod des

Herrn Director **Mirus**

hat die unterzeichnete Handelsgesellschaft einen ihrer **bewährtesten** Oberbeamten verloren, welcher seit 26 Jahren mit grösster Treue und Umsicht das Granit-Geschäft geleitet hat. [658]

Ein ehrendes Andenken ist ihm gesichert.

Ida- und Marienhütte bei Saarau, den 12. Januar 1881.

Die Handelsgesellschaft C. Kulmiz.

Breslauer Handlungsdiener-Institut.

Wir erfüllen hierdurch die traurige Pflicht, das gestern nach längerem Leiden erfolgte Ableben unseres Mitgliedes Herrn

Paul Sachs

anzuzeigen. [1587]

Wir beklagen in dem Verstorbenen den Verlust eines unserer thätigsten, für die Interessen unseres Instituts mit Eifer wirkenden Vereinsgenossen. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Breslau, den 13. Januar 1881.

Der Vorstand.

Beerdigung: Freitag, den 14. d. M., Nachmittags 2 Uhr.
Trauerhaus: Alte Kirchstraße 12a.

Nach langen, schweren Leiden verschied hier unsere brave, unvergeßliche Frau, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Schwester und Schwägerin,

Frau

Henriette Kuznitzky,

geb. **Brahn,**

aus Imielin im Alter von 62 Jahren. [1607]

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Die
tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Myslowitz, 13. Januar 1881.

(Verspätet.)

Heute Vormittag 11 Uhr verschied sanft im 81. Lebensjahre unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, der Kaufmann [659]

Joseph Proskauer.

Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen dies an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Leobschütz, Breslau, Glatz,
den 7. Januar 1881.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Rittmeister a. D. Herr von Prittwitz und Gaffron auf Casimir mit Frl. Hertha v. Prittwitz in Moisdorf. Herr Prediger Wegeli mit Frl. Marie Goltzsch in Pölitz. Prakt. Arzt Herr Dr. Cohn mit Frl. Hedwig Scherek in Berlin.

Verbunden: Pr.-Lt. im 2. Pos. Inf.-Regt. Nr. 19 Herr Rabe mit Frl. Elly Herrmann in Herrenwiese.

Geboren: Ein Sohn: Dem Königl. Obergärtner Hrn. Jancke in Sanssouci. — **Eine Tochter:** Dem Major im Generalstabe Hrn. von Massow in Stettin, dem Rittmeister u. Escadr.-Chef im Rhein. Dragoner-Regt. Hrn. Meiling in Hofgeismar, dem Hrn. Bauinspector Spitta in Berlin.

Gestorben: Polizei-Präsident a. D. Herr v. Clausewitz in Berlin. Landrath a. D. Herr Dieckmann in Karlsfelde bei Brehna. Capitän im 24sten Illinois-Regiment Herr Schrödter aus Kaiserswaldau in Chicago.

Stadt-Theater.

Freitag. 88. Abonnement. 21ste Vorstellung im Cyclus zu ermäßigten Preisen. Neu einstudirt. „**Der Wasserträger.**" Oper in 3 Acten von L. Cherubini.

Sonnabend. **Abonnement suspendu.** Viertes Gastspiel des königlich preußischen Kammersängers Herrn Theodor **Wachtel**: „**Fra Diavolo.**" Komische Oper in 3 Acten. Musik v. Auber. (Fra Diavolo, Herr Th. Wachtel.)

Lobe-Theater. 1602

Freitag, den 14. Jan. Z. 15. M.: „Haus Lonei."

Sonnabend, den 15. Jan. Z. 1. M.: „Drei Trotzköpfe." Carnevalsscherz in 4 Bildern von Oscar Justinus.

Liebich's Etablissement.

Heute: [1604]

Concert

der Tiroler Sänger-Gesellschaft
Ludwig Rainer
u. der Trautmann'schen Capelle
zum Benefiz für Fräul.
Therese Prantl.

Anfang 7½ Uhr.
Entree 50 Pf., Kinder 25 Pf.
Passepartouts 30 Pf.
Gewähltes Programm.

Victoria-Theater

(Simmenauer). [1520]

Grosse Vorstellung. Auftreten der Akrobaten **Decastro,** Jongleur- u. Drahtseilkünstlerinnen **Adele u. Zarah Brown,** weiblicher Hercules Miss **Fatima,** Tiroler Sängerin **Fanny Bauer,** kleiner wundervoller Komiker **Eddy Gilsey** etc. Anfang 8 Uhr.

Morgen, Sonnabend, z. l. Male: Chamäleon, Fastnachtsscherz mit Gesang. Bravour-Heiterkeitsscene des kleinen **Eddy Gilsey.**

Zelt-Garten.

Grosses Concert.

Gastspiel d. berühmten Hercules-Tenor **A. Morro** und **Mlle. Aneta,** der Sängerin Fräul. **Valeska** u. d. Mlle. **Juliette Laurence.**

1494

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute: [1260]

Großes Concert

der neuen Leipziger Quartett- und Concert-Sänger-Gesellschaft: **Simon, Sémada, Bley, Starck, Adolfi und Max.**

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Im Vorverkauf bei den Herren **Oscar Prätzel,** Lessingstraße 1, **R. Duvrier,** Alexanderstraße 28, und **Patschke & Gitschel,** Margarethenstraße 10, für 3 Personen 1 Mark.

Trebnitzer Bierhalle,

Tauentzienplatz Nr. 14.

1307

Mittagtisch

pro Couvert 1 Mk.
auch außer dem Hause.

Vom 20. Decbr. an Ring 15.

Bureau Raymond,

Special-Geschäft für
Ventilation,
Heizung, [1216]
Telegraphie.

Vom 20. Decbr. an Ring 15.

Billigste Geschäftsformulare.

1 Rieß lin. Prima 4° **Briefpapier** mit Firma...... von ℛ 6,50 an.
1000 graue 4° Hanfcouverts ℛ 4,—.
1000 **Packet-Adressen,** große „ 4,75.
1000 „ „ kleine „ 2,75.
1000 „ „ gelbe „ 4,50.
1000 8° **Rechnungen** . v. ℛ 5,— an.
1000 4° **Brief-Rechn.** . „ „ 10,50 „
1000 **Memoranden** ... „ „ 5,— „
1000 **Wechsel** / **Quittungen** ... „ „ 6,— „
1000 **Reise-Avise, Postkart.** ℛ 6,50.

Muster gratis und franco.
Beste Papiere. Sauberste Ausführung.

Heinrich Lindner, Buchdruckerei, Albrechtsstraße 29. [1573]

F! A! T!

Zur Feier des 18. Januar, des Gedenktages des vor zehn Jahren neuerstandenen Deutschen Reiches findet im **Mieder'schen** Restaurant, Königsstraße, ein **Festcommers** statt, zu dem sich Unterzeichnete die alten Herren der hiesigen Burschenschaften einzuladen erlaubt.

Im Auftrage des **Breslauer D. C.**

Die alte Breslauer Burschenschaft der **Raczeks** als präsidirende.

J. A.: **Arnold Strassmann,** stud. med.,
z. Z. Schriftwart. [1600]

Kaufmännischer Verein „Union".

Heut Freitag, den 14. cr.: Debatten-Abend. [1592]

Aux Caves de France. Chemisch untersuchte ungegypste frz. Weine. Fr. Austern à Dtzd. 90 Pf.
Haupt-Geschäft: Kätzelohle 6, nahe am Christophoriplatz. [1047]

Unser Tuch- u. Herren-Garderobe-Magazin

befindet sich jetzt [1502]

Albrechtsstraße 57,

im ersten Viertel, 3. Haus vom Ringe.

H. Meyer & Co.

Posen-Schlesisch-Märkischer Verkehr.

Am 15. d. M. tritt zum Heft 1 des Tarifs vom 1. Juni 1879 ein Nachtrag VII; zum Heft 2 ein Nachtrag IV; zum Heft 4 ein Nachtrag V und zum Heft 6 ein Nachtrag VI in Kraft.

Dieselben enthalten Frachtsätze der Specialtarife A2 und III zwischen einzelnen Stationen der Oberschlesischen und Berlin-Görlitzer Eisenbahn, Frachtsätze aller Tarifklassen zwischen Groß-Strehlitz und Waldenburg und zwischen Benau und Stationen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn, sowie Ermäßigungen einzelner Frachtsätze.

Gleichzeitig erscheint zu den besonderen Bestimmungen für obenbezeichneten Verkehr ein dritter Nachtrag, enthaltend eine Bestimmung für die directe Beförderung von Fahrzeugen aller Art, sowie Ergänzungen bezw. Abänderungen der besonderen Bestimmungen.

Druckexemplare sind bei den Verbandstationen käuflich zu haben.

Breslau, den 8. Januar 1881. [1605]

Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn
als geschäftsführende Verwaltung.

Die bisher in den Frachtbriefen üblichen Vermerke, wie:
von Sendung des ....
zur Verfügung des...............
zur Weiterbeförderung an ....
werden fortan nur dann zugelassen, wenn dieselben auf der zweiten Hälfte der **Rückseite** stehen und den Zusatz haben:
„ohne Verbindlichkeit für die Eisenbahn."

Soweit noch von uns abgestempelte Frachtbriefformulare dergleichen Vermerke auf der **Vorderseite** tragen, können sie nur nach Durchstreichung der Vermerke zur Verwendung gebracht werden.

Breslau, den 12. Januar 1881. [1601]

Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.
Direction der Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft.
Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Breslau-Warschauer Eisenbahn.

Einnahme pro Monat December 1880 beträgt:

	provisorisch 1880	definitiv 1879
a. aus dem Personen-Verkehr	9,218 M.	8,154 M.
b. „ „ Güterverkehr incl. Extraordinarien	19,967 „	21,775 „
Summa	29,185 M.	29,929 M.
mithin pro 1880 weniger	744 „	

Poln.-Wartenberg, den 10. Januar 1881. [1575]

Direction.

Die General-Versammlung unserer Actionäre vom 4. December 1880 hat die [1560]

Herabsetzung des Grundcapitals

von 300,000 Thalern auf 109,600 Thaler gleich 328,800 Mark beschlossen.

Nachdem dieser Beschluß in das Handelsregister eingetragen worden ist, fordern wir, gemäß den Vorschriften des Handelsgesetzbuches, unsere Gläubiger hiermit auf, sich bei uns zu melden.

Gorkau bei Zobten, Reg.-Bez. Breslau, den 10. Januar 1881.

Gorkauer Societäts-Brauerei.

Der Geschäftsinhaber
Wilhelm Baron von Lüttwitz.

Oesterreichische 1860er Loose.

Serien-Ziehung am 1. Februar c.

Die Versicherung gegen Auslosung mit der Niete übernehmen wir bis zum 31. Januar c. [1222]

Marcus Nelken & Sohn,

Breslau. **Berlin W., Charlottenstraße 58.**

Stehende Röhrenkessel

mit conischer Feuerbuchse und rückkehrendem Zuge.
D. R.-Patent. [74]

Beste Kessel für Dampfmaschinen-Anlagen von 1 bis 30 Pferdekraft.
Zahlreiche Referenzen. — Prospecte gratis und franco.

Främbs & Freudenberg in Schweidnitz.

Offener Posten.

Das Amt als Stadt-Secretär und Polizei-Commissarius hierorts soll baldigst anderweitig besetzt werden. Die Anstellung ist eine lebenslängliche und beträgt das Gehalt 1200 Mk. jährlich (Probedienstzeit 6 Monate).

Civilversorgungsberechtigte, in den Bureaugeschäften erfahrene Bewerber wollen ihre Gesuche nebst einem kurzen Lebenslauf und den Attesten bis zum 25. Februar c. bei uns einreichen.

Persönliche Vorstellung ist nothwendig, Reisekosten werden nicht erstattet. Diejenigen Bewerber, welche bereits im Verwaltungsfache erfahren sind, haben den Vorzug. [1596]

Patschkau, den 11. Januar 1881.

Der Magistrat.
Dr. Hahn.

Die **Dampfbrennerei** zu **Lilienthal** bei Breslau offerirt [1536]

Kornbranntwein.

Proben versendet das hiesige **Wirthschaftsamt.**

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns [1576]

Herrmann Schaefer,

in Firma **Herrmann Schaefer & Co.,** ist zur Prüfung einer nachträglich angemeldeten Forderung Termin

auf den 4. Februar 1881,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amts-Gerichte hierselbst, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Amts-Gerichts-Gebäudes am Schweidnitzer Stadtgraben anberaumt.

Breslau, den 6. Januar 1881.

Nemitz,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Aufgebot.

Auf dem Grundbuchblatte des Restbauergutes Nr. 2 zu Giesmannsdorf, stehen Abtheilung III Nr. 11 auf Grund der Schuldurkunde vom 24sten Februar, 10. März 1857 — 1800 Mk. Darlehnsrest für die Frau Ober-Thierarzt **Pauline Fischer,** geborene **Knobloch** zu Oldenburg, zuletzt in Löwenberg in Schlesien, mit fünf Procent verzinslich, eingetragen, welche Post auf die von dem bezeichneten Gute abgezweigten Parzellen, Blatt Nr. 341 bis einschließlich Nr. 355 Giesmannsdorf übertragen worden ist. Die Post ist angeblich bezahlt. Auf den Antrag der Eigenthümer des genannten Restbauergutes beziehungsweise der davon abgezweigten vorstehend angegebenen Parzellen, **Ernst Engmann, Friedrich Wilhelm Hübner, Carl Scholz, Gottfried Wilhelm Hergesell, Heinrich Sauer, Joseph Stahr, Bernhard Spittler, Ernst Knobloch, Friedrich August Richter, Wilhelm Liebelt, Heinrich Seidel** und **Ernst Liewald** werden hierdurch die der Person und dem Aufenthalte nach unbekannten Rechtsnachfolger der Frau **Pauline Fischer,** geborenen **Knobloch,** aufgefordert, ihre Ansprüche an die vorstehend bezeichnete Post spätestens in dem

auf den 26. April 1881,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst anstehenden Termine anzumelden, widrigenfalls dieselben mit ihren Ansprüchen werden ausgeschlossen werden, und die fragliche Post im Grundbuche gelöscht werden wird.

Naumburg am Queis, [1577]
den 15. December 1880.

Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 76 eine Handelsgesellschaft unter der Firma [1599]

Eugen Cohn & Wachsner

zu Landeshut unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind der Kaufmann **Eugen Cohn** und der Kaufmann **Louis Wachsner** daselbst; die Gesellschaft hat am 1. Januar 1881 begonnen; die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht jedem der Gesellschafter zu;

heut eingetragen worden.

Landeshut, den 8. Januar 1881.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die in unserem Gesellschaftsregister unter Nr. 65 eingetragene Firma

Eugen Cohn und Wendriner

zu Landeshut ist erloschen und heut gelöscht worden. [1597]

Landeshut, den 8. Januar 1881.

Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die zu Folge Vertrages, d. d. Königlich-Sacrau, den 19. December 1880, gebildete Genossenschaft ist unter der Firma:

„Königlich-Sacrauer Darlehnskassen - Verein, eingetragene Genossenschaft"

zu Königlich-Sacrau, unter Nr. 6 in das hiesige Genossenschafts-Register am 6. Januar 1881 eingetragen worden.

Zweck des Vereins ist: Seinen Mitgliedern die zu ihrem Geschäfts- oder Wirthschaftsbetriebe nöthigen Geldmittel unter gemeinschaftlicher Garantie in verzinslichen Darlehnen zu beschaffen, sowie Gelegenheit zu geben, müssig liegende Gelder verzinslich anzulegen.

Den Vorstand bilden:

1) Lieutenant **Victor Reymann**
2) Bauer **Ignatz Baron**
3) „ **Lorenz Baron**
(aus Königlich-Sacrau,)
4) „ **Paul Piechotta** aus Goslawitz,
5) „ **Anton Czech** aus Kempa,
6) „ **Albert Sdzuj** aus Goslawitz.

Zu 1 Vorsteher, zu 2 dessen Stellvertreter.

Alle von der Genossenschaft ausgehenden Bekanntmachungen sind durch den Vereinsvorsteher ad 1 zu zeichnen und in dem Oppelner Kreis-Blatte zu veröffentlichen.

Die Zeichnung für den Verein erfolgt, indem der Firma die Unterschriften der Zeichnenden hinzugefügt werden. Die Zeichnung hat mit Ausnahme der nachbezeichneten Fälle nur dann verbindliche Kraft, wenn sie von dem Vorsteher oder dessen Stellvertreter ad 2 und mindestens zwei Beisitzern erfolgt ist.

Bei gänzlicher oder theilweiser Zurückerstattung der Darlehne, bei Darlehn von 75 Mark und darunter, sowie bei Einlagen in die mit der Vereinskasse verbundene Sparkasse genügt die Unterzeichnung durch den Rechner und 2 Vorstandsmitglieder.

Das Verzeichniß der Genossenschafter kann jeder Zeit bei dem Königlichen Amts-Gericht, Abtheilung III, eingesehen werden. [1578]

Oppeln, den 5. Januar 1881.

Kgl. Amts-Gericht. Abth. III.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister wurde heute unter Nr. 588 die Firma

P. H. Grosch

und als deren Inhaber, der Kaufmann **Paul Hugo Grosch** zu Gleiwitz eingetragen. [1581]

Gleiwitz, den 6. Januar 1881.

Königl. Amts-Gericht VI.

Ein Herr wünscht französische Conversationsstunden zu nehmen. Gefl. Offerten sub L. H. 57 Exped. der Bresl. Zeitung erbeten. [665]

11129 **Für Hautkranke ꝛc.**

Sprechst. Vm. 8—11, Nm. 2—5, **Breslau, Ernststr. 11.** Auswärts brieflich.

Dr. Karl Weisz,

in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Verein für Handl.-Commis von **1858** in Hamburg.

Unter Hinweis auf § 3 der Statuten zeigen wir den Mitgliedern hierdurch an, dass die **Mitgliedskarten pro 1881** in unserem Bureau, **Hopfenmarkt Nr. 1** (Kasse), zur Entgegennahme bereit liegen. [1594]

Die Verwaltung.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Breslauer Börse vom 13. Januar 1881.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.*)
Reichs-Anleihe	4	100,40 bz
Prss. cons. Anl.	4½	105,25 B
do. cons. Anl.	4	100,50 etbz
do. 1880Skrips	4	—
St.-Schuldsch.	3½	97,00 G
Prss.Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	99,25 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	92,00 bz
do. 3000er	3½	92,25 bz
do. Lit. A....	3½	90,00 G
do. altl.	4	100,75 B
do. Lit. A....	4	100,70 bz
do. do. ...	4½	102,20 G
do. (Rustical)	4	I. —
do. do.	4	II. 100,70 B
do. do.	4½	102,40 bz
do. Lit. C....	4	I. —
do. do. ...	4	II. 100,70 bzB
do. do. ...	4½	102,10 G
do. Lit. B...	3½	—
do. do. ...	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	99,55à65 bzG
Rentenbr. Schl.	4	100,20 bz
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4	97,50 B
do. do.	4½	104,10à15 bz
do. do.	5	104,25 bzG
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	99,75 bz
do. do.	4½	104,25 G
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichta. C.
Oest.Gold-Rent.	4	76,00 bz	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	63,75 B	—
do. Pap.-Rent.	4⅕	62,50 G	—
do. Loose 1860	5	—	—
do. do. 1864	—	—	—
Ung. Goldrente	6	94,60 bzG	ult. 94,50à
Poln. Liqu.-Pfd.	4	56,75à7,00 bz	— [65bzB
do. Pfandbr.	5	65,60 bzG	— [4,40bz
Russ. 1877 Anl.	5	96,00 G†)	— [4,50à
do. 1880 do.	4	74,35à50 bz	ult. 74,25à
Orient-AnlEm I.	5	—	—[90à75b
do. do. II.	5	60,50à60 bzG	ult. 60,50à
do. do. III.	5	60,40 G	ult. 60,40bz
Russ. Bod.-Crd.	5	84,00 bz	— [40bzB
Rumän. Oblig.	6	93,35à40 bzG	ult. 93,25à

†) ult. 96,00 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

			Amtl. Cours.	Nichta. C.
Br.-Schw.-Frb.	4	4¾	110,00 etbzG	—
do. ult.	4	4¾	—	110,10 à 25
Obschl. ACDE.	3½	9⅗	200,25à75bzB	— [bz
do. ult.	3½	9⅗	—	200,40 à 25
do. B.....	3½	9⅗	—	— [bzB
Br. Warsch.StP.	5	0	—	—
Pos.-Kreuzb. do.	4	0	18,70 G	—
do. St.-Prior.	5	2¼	70,50 G	—
R.-O.-U.-Eisenb.	4	7 3/10	148,00 B	—
do. St.-Prior.	5	7 3/10	147,00 B	ult.
Oels-Gnes. St.Pr	5	0	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	99,15 G
do.	4½	102,60 B
do. Lit. G.	4½	102,60 B
do. Lit. H.	4½	102,50 bz
do. Lit. J.	4½	102,60 bz
do. Lit. K.	4½	102,65 bz
do. 1876	5	105,50 G
do. 1879	5	105,25 etbzB
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	91,75 B
do. Lit.C.u.D.	4	99,90 B
do. 1873	4	99,90 B
do. Lit. F....	4½	103,50 B
do. Lit. G....	4½	103,10 G
do. Lit. H....	4½	103,70 bzB
do. 1874	4½	103,25 B
do. 1879	4½	104,65 bz
do.N.-S.Zwgb	3½	—
do. Neisse-Br.	4½	—
do. Wilh.1880	4½	103,65 B
R.-Oder-Ufer ..	4½	103,60 G
Oels-Gnes. Prior	4½	99,00 B

Wechsel-Course vom 12. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,85 B
do. do.	3	2M.	167,75 G
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,35 B
do. do.	3	3M.	20,245 B
Paris 100 Frcs.	3½	kS.	80,45 bzG
do. do.	3½	2M.	—
Petersburg ...	6	3W.	—
Warsch.100S.R.	6	8T.	210,25 bz
Wien 100 Fl...	4	kS.	171,70 G
do. do. ..	4	2M.	170,50 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			Amtl. C.	Nichta. C.
Carl-Ludw.-B.	4	7,7	—	ult.
Lombarden ...	4	0	—	ult.
Oest.-Frnz. Stb.	4	6	—	ult.
Rumän. St.-Act	4	3⅗	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—	—
do. Prior.	5	—	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—	—
Mähr.SchlCtrPr	fr.	—	—	—

Bank-Actien.

Bresl.Discontob	4	5½	96.00 B	— [8,50bz
do. Wechsl.-B.	4	6	98,50 bz	ult. 98,75à
D. Reichsbank	4½	5	—	—
Sch.Bankverein	4	6	106,75 bz	—
do. Bodencred.	4	7	110,50 G	—[à507bz
Oesterr. Credit	4	11¼	—	ult.507à508

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
Oest. W. 100 Fl...	172,10 bz	ult. [bz
20 Frcs.-Stücke ...	—	—[à212,75
Russ.Bankn.100S.R.	212,10 etbzG	ult.212à213

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb	4	6¼	123,00 bz	—
do Act.Brauer.	4	—	11,00 G	—
do.A.-G.f.Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank .	4	—	—	—
do. Spritactien	4	—	—	—
do. Börsenact.	4	6½	—	—
do. Wagenb.-G	4	3½	80,50 B	—
Donnersmarkh.	4	1½	64,00 G	ult.
Moritzhütte	4	—	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	0	49,50 G	—
Oppeln. Cement	4	3½	64,75 bz	—
Grosch. Cement	4	4	—	—
Schl. Feuervers.	fr.	22	—	—
do.Lebensv.AG	fr.	6	—	—
do. Immobilien	4	5	82,00 B	—
do. Leinenind.	4	5	94,75 G	—
do. Zinkh.-A.	4	5½	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	5½	—	—
do. Gas-Act.-G.	4	—	—	—
Sil. (V.ch. Fabr.)	4	5	96,50 B	—
Laurahütte	4	6½	123,25 G	ult. 123,25
Ver. Oelfabrik.	4	7½	—	— [bz
Vorwärtshütte .	4	0	—	—

Bank-Discont 4%. — Lombard-Zinsfuss 5%.

*) Die amtlichen Notirungen umfassen die Zeit von 11—12¾ Uhr, die nichtamtlichen die Zeit von 11—1¼ Uhr.

Telegraphische Witterungsberichte vom 13. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	758	—5	SW 2	heiter.	
Aberdeen	756	—5	NNW 3	heiter.	
Christiansund	756	—7	OSO 1	heiter.	
Kopenhagen	754	—5	ONO 4	Schnee.	
Stockholm	759	—21	WSW 2	wolkenlos.	
Haparanda	750	—20	NW 2	bedeckt.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	—	—	—	—	
Cork, Queenst.	757	—2	N 3	halb bedeckt.	Seegang mäßig.
Brest	753	4	N 4	wolkig.	Seegang leicht.
Helder	746	—1	N 2	Regen.	
Sylt	751	—5	ONO 5	bedeckt.	
Hamburg	750	—7	O 4	bedeckt.	Nachts Schnee.
Swinemünde	753	—9	OSO 4	wolkig.	
Neufahrwasser	757	—8	SO 3	bedeckt.	
Memel	759	—19	O 3	wolkenlos.	
Paris	751	—5	SSW 2	wolkig.	
Münster	746	—3	SSW 6	bedeckt.	Gest. u. N. Schnee.
Karlsruhe	751	—3	SSW 2	bedeckt.	
Wiesbaden	751	—4	SO 1	bedeckt.	Gest. Schnee.
München	752	—4	W 3	wolkig.	
Leipzig	749	—6	O 1	Schnee.	Nachts Schnee.
Berlin	750	—8	O 2	bedeckt.	Gest. schw. Schneef.
Wien	750	—3	still.	bedeckt.	
Breslau	748	—9	O 2	Schnee.	
Ile d'Aix	752	2	O 2	Dunst.	
Nizza	750	7	NO 2	bedeckt.	
Triest	749	11	SO 7	Regen.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die gestern erwähnte Depression, welche südwärts fortgeschritten und über Holland kaum noch erkenntlich ist, liegt in einem Gebiete mit niederem Luftdruck, welches sich von der südlichen Nordsee bis nach Ungarn erstreckt, charakterisirt durch trübes Wetter mit ausgedehnten Schneefällen. Der Druckvertheilung entsprechend, herrschen im deutschen Küstengebiete mäßige bis starke östliche bis südöstliche, dagegen im südlichen Deutschland meist schwache westliche und südwestliche Winde. Ueber ganz Nord- und Mittel-Europa, ausgenommen die Westküsten Frankreichs und Englands, herrscht Frostwetter, im Nordosten sehr strenge Kälte. Memel meldet — 19 Grad.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.